Asc. 2039.

Asc. 2039 - 3

<36620145830016

<36620145830016

Bayer. Staatsbibliothek

Asc. 2039.

(T. III)

I. H. Stör.klin sc. a. v.

# Christliche
# Gedancken
Auff
Alle Tag deß Monats/
Ihro Durchleuchtigkeit
**FERDINANDO**
Dritten Printzen in Chur-Bayrn
unterthänigist zugeschriben.

Cum Facultate Superiorum.
München/in Verlegung Johann Jacob Remy/ Buchhandlern.

Gedruckt bey Mathias Riedl/ 1715.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Durchleuchtigister Hertzog /

## Gnädigister Herr / Herr rc.

DJses Wercklein / so ich mich erkühne Eur Durchleuchtigkeit zuzuschreiben / ist

bedürfftig eines gnädigisten Schutzes. Es triffet die junge Leuth an/welche in dem ersten Feur deß Alters sich in solchen Umbständen befinden/daß wahrhafftig das sittlich- und Christliche Leben in der grösten Gefahr stehet. Es bearbeithen sich vil/ diser Freyheit begürigen Jugend geistliche so wohl/ als politische Satzungen und Lehr-

Pun-

Puncten vorzuschreiben; allein befinden sie dieselbe nit nur allein gar zu schwer/und ihrer neu-angehenden Freyheit zu wider/ sondern auch gar zu verdrüßlich und zu melancholisch.

Doch aber/ wann Euer Durchleuchtigkeit gnädigist belieben wurde/dises Werck in Gnaden anzunemmen/ und dasselbe zulesen/ so bin ich der gäntzlichen Mei-

nung/ es werde nit nur allein von keinem verachtet/ sondern von allen gelesen/ hochgeschätzt/ und von vilen ein mercklicher Frucht geschöpfft werden; sonderbar/ wann sie sehen werden/ daß die in disem Büchlein begriffene Lehr durch das Durchleuchtigtiste Exempel unterstützet seye.

Und in der Wahrheit/ was kan die jetzige

so

so wohl/ als die künfftige Jugend zu einem Christlichē Leben mehr anreitzen/ als wann sie würcklich sehen/ auch dermahlen/und sonsten lesen werden/ daß ein auß dem Käyser-König- und Churfürstlichen Hauß gebohrner Hertzog annoch in der zarten Jugend sich in allen dem Adel anständigen Ubungen/ in allen Fürst-mässigen Wis-

senschafften / in unterschidlichen Sprachen/ in Erlehrnung aller freyen Künsten; sonderbar aber in gutem Gebrauch deren ihme von GOtt und der Natur mitgetheilten Gaben/ auff eine Adeliche/ angenehme / und doch Fürstliche Manier sich auffführe.

Wie ist es möglich/ daß der jenige Adel nit fromb / und Christlich

lebe / wann er täglich
sihet / daß von Euer
Durchleuchtigkeit ein
sonderbahrer Fleiß an-
gewendet werde / alles
dises mit Christlicher
Tugend zuziehren / und
zuerhöhen? Wer wird
sich nit aufferbauen / da
er Euer Durchleuchtig-
keit zu den Füssen deß
Altars betrachtet mit
gebognen Knyen / un-
derträchtigen Augen /
mit einer schier Engli-

schen Ehrenbiethigkeit den eingefleischtē Gott anbetten. Auß diser zwar åusserlichen Andacht kan man leicht erachten / wie das innerliche so wohl gestaltet / wie Eur Durchleucht GOtt allzeit vor Augen habe / wie Christlich sie sich in dem erstē Eintritt in die Welt gehalten! die erste sich ereignende Beschwernussen zur Tugend überwun-

wunden; wie ruhig / wie glückseelig sie auch in diser Welt seyn / und was für ein Großschätzung sie bey allen haben werden; mit einem Wort / wie heilig Eur Durchleucht alle seine Werck anstelle.

Durch dises Beyspil werden alsobald alle Beschwernussen / so der Junge Adel vorwendet / von sich selbsten

fallen/ und den Weeg zur Tugend bannen.

Sie geruhen dann gnädigist/ Durchleuchtigister Hertzog! und lassen mir zu/ daß ich dises Wercklein zu Ihren Füssen lege. Zwey Stuck werden darauß erfolgen. Erstlich/ daß der Junge Adel dises Buch lesen wird/ das andere/ daß ich ein neues

Zuschrifft.

neues Zeichen gibe meiner unterthänigisten Schuldigkeit / als

Euer Durchleuchtigkeit

Unterthänigister / und Gehorsambister Diener / Johann Jacob Reiny.

# Christliche Gedancken Auff Alle Tag deß Monats.

## I. Tag.

## Die Jugend solle Gott vor Augen haben.

Bleibet ein Jüngling auff seinem Weeg/ so wird er auch nit darvon weichen/ wann er ist alt worden. Prov. 22. v. 6.

GOtt ist zu allen Zeiten GOtt/ und bleibt jederzeit GOtt: wie er im Anfang gewesen/ also ist er an-

noch / wird auch ohne End / und in alle Ewigkeit eben der selbige GOtt verbleiben: so verdient dann er zu allen Zeiten gleiche Ehr / gleiches Lob / gleiche Anbettung; und das ist ein unwidersprächliche Warheit: wie wenig aber kommen diser erkannten Wahrheit nach?

Wenig / auch unter den frech- und außgelaßnisten Menschen seynd zufinden / welche in dem zarten Alter (wañ selbe anderst Christlich aufferzohen) nit ein innerliches Liecht / ein hertzliche Bewegung empfunden / krafft welcher sie überwisen werden; Erstlich / daß man GOtt verehren / und lieben / daß man durch dise Lieb / und Anbettung zur Seeligkeit gelangen müsse / daß man sonsten widrigen falls in die ewige Unglückseeligkeit gestürtzet wurde. Das hat man einmahl erkennet / und auch nach disem zuleben Fleiß angewendet.

Nach wenig verstrichnen Jahren aber gehet eben diser Jüngling in die Welt hinauß / das ist / er gerathet un-

ter

ter die Leuth/ begibt sich in die also genannte Gesellschafften/ und von Vätterlicher Obsorg befreyet/ redet/ und handlet er mit jederman/ aber sihe! alsobald verschwinden da die in dem zarten Hertzen tieff eingetruckte Wahrheiten; es scheinet/ und gewinnet das Ansehen / als wäre jetzt der Wahrheit nit gemäß/ was kurtz zuvor unlaugbar gewesen. Liebe Seel! sage an / ware es zuvor ein Betrug/ da du erkennet/ daß GOtt zulieben/ und anzubetten dein Pflicht und Schuldigkeit seye; daß du als ein Christ deme nachkommen/ diser erkanten Wahrheit nit widerstreben, daß du / liebe Seel! du benantlich GOtt deinem HErrn dienen/ dessen Gebott halten/ und ein Christliches Leben führen sollest.

2.

Wie? solte dann dise glückseelige Unterwerffung / so dem Gesatz eines allwaltenden GOttes geschicht / die darauß entstehende Ruhe deß Gewissens/ die du empfunden/ dise innerliche

che Vermögenheit deß Geists / so du genossen / solte das / sprich ich / ein kindische Einschläfferung / nichts in der Sach / und nur ein von den Elteren eingegossner Schröcken gewesen seyn?

Hat man villeicht ein neu erfundne Modi-Wahrheit auff die Bahn gebracht? Sage an / liebe Seel! dårffst du diser einigen Glauben beymessen? findest du in deinem Verstand / daß sie einen Stich halte? führe es wohl zu Gemüth! es ligt vil daran! füllest du in deinem Hertzen / daß dise allemodische Wahrheit dich vergnüge / und ein innerliche Ruhe schaffe? sorge lauter / du werdest daran einen Eckel fassen / wann du recht an dises gedenckest. Bilde dir ein / was dir beliebet / glaube / was dir die Welt einschwätzet / schlage auß dem Sinn / was dir GOtt eingibt / so ist dannoch wahr / daß die ewige Ding anjetzo / wie zuvor seyen: es ist halt dannoch wahr / daß du GOtt lieben / verehren / anbetten / und ihme dienen sollest. Es

mag

mag dir gleich die Welt/ dein Einbildung/ dein Verstand / dein Willen verkehren/ so bleibt es dannoch darbey/ daß du auch jetzt GOtt deinem HErrn zudienen verpflichtet seyest; du haltest dich bey Hoff / oder im Krieg auff / seyest ein HErr / oder Diener/ reich / oder arm / weltlich / oder geistlich/ groß/ oder klein/ jung/ oder alt/ so must halt seelig werden / anjetzo so wohl / als zuvor / du must jetzund so wohl / als zuvor die Höll meiden.

3.

Frühe/ oder spath/ sagte jener in dem Todt-Beth/ muß man widerumb zu diser Grund-Wahrheit gelangen/ seelig/ oder verdambt werden. Ja / gesetzt/ die Welt halte dich von Erkantnus diser Wahrheit gäntzlich ab/ und rathe dir gantz widrige Einbildungen ein ; gesetzt / der höllische Geist habe deinen Verstand verblendet/ oder gar ein andere Meinung eingepflantzet? gesetzt/ das Fleisch habe deinen zum Guten geneigten Willen

erwei-

erweichet / und von Ubung der auß der Wahrheit entspringenden Lebens-Lehr abwendig gemacht! so ist es dannoch wahr / daß du entweder seelig / oder verdambt müssest werden. Wann du dann in dem Todt-Beth ligen wirst (wofern dir anderst GOtt dise Gnad mittheilet) wirst du widerumb zu diser Wahrheit dich kehren / und / wo nit dein Leben / jedoch zum wenigisten den Todt darnach richten wollen. Wer hat dir verheissen / daß du wirst wöllen? oder wer versicheret dich / daß du wirst können? vermagst du es jetzund nit / wie wirst du selbiges alsdann zuwegen bringen? Es ist ja leicht- und sicherer / niemahl von diser Wahrheit abweichen / als widerumb darzu gelangen / wann du jene einmal als ein Falschheit verworffen / oder daran gezweifflet hast.

Wehe mir! wann ich einmahl an diser Wahrheit einigen Zweiffel trage / oder davon abweiche! wehe / und aber wehe mir! so ich dise Abweichung nit mercke / oder nit achte / oder

für

für gut halte! wie es leider in der ersten Hitz eines von vätterlicher Obsorg entledigten Lebens zugeschehen pflegt. Bedencke doch das/ liebe Jugend! was da seye auß einer falschen Einbildung / auß einem irrenden Wohn/ auß einer verblendten Anmuthung die gründliche Wahrheit verlassen / und sich umb ein Falsch- und Unwahrheit bewerben!

Ach! ihr Menschen-Kinder! wie lang wollet ihr schwer von Hertzen seyn? warumb habt ihr die Freyheit lieb/ und suchet Lugen? Ps. 4. v. 3.

## II. Tag.

## Von der Gegenwart Gottes.

I.

Wir leben in ihm (GOtt) wir bewegen uns in ihm/ wir seynd in ihme. Act. 17. v. 28.

GOtt ist allzeit vor mir/ ist allzeit mit mir/ er ist allzeit in mir.

Du

Du bist O GOtt! allzeit vor mir/ du sihest mich allzeit / du denckest allzeit an mich/ du bist also mit mir beschäfftiget / als wann ich allein auff der Welt wäre! du bist allzeit vor mir / so muß ich auch allzeit vor dir seyn/ und jederzeit mit dem Propheten sagen: lebe der HErr/ in dessen Angesicht ich stehe! mit was für Ehrenbüthigkeit/ oder vil mehr/ mit was für Forcht und Zitteren solle ich vor einer solchen Herrlichkeit stehen?

Du suchest mich allzeit; solle ich nit auch mein Absehen in allen Wercken auff dich werffen? must du nit deren Zweck seyn / wie du ihr Ursprung bist? du gedenckest allezeit an mich! ach mich undanckbaren Menschen! ich dencke schier niemahlen an dich! du tragest eine solche Sorg über mich / als wäre ich allein auff der Welt! ach mich blinden Menschen! ich trage Sorg/ ich beschäfftige mich mit der Welt Sachen/ mit mir selbsten/ in tausend Kinderwercken / und versaume meinen GOtt; als erkenn-

te ich ihn nit / oder glaubte an ihn nit.

Der GOtt erkennet / der mit Gott beschäfftiget ist / achtet alles / was nit GOtt ist / für nichts / und lebet / als wann auff der Welt niemand wäre / als GOtt / und er.

2.

Du bist mit mir / O GOtt! aber auff eine kräfftige Weiß. Du bist mit mir / umb mir zuhelffen / umb mich zuerhalten / umb mit mir zuwürcken. Ich kan nichts ohne dich; aber alles kan ich mit dir; ich kan mich im geringsten nit bewegen / die geringste Begird nit erwecken / das schlechtiste Werck nit verrichten / wann du mir dein Beystand nit gibest; und du unterlassest niemahl / mir dieselbe zuleisten / auch wann ich denselben wider dich wolte brauchen, was Güte; soll ich dann dieselbe mißbrauchen?

Wann du dich aber allzeit meinem Willen unterwürffest / so will es ja billich seyn / daß ich mich deinem Willen auch unterwerffe? wann du allezeit

keit mit mir würckest/ so soll ich ja auch mit dir würcken? nit nur allein würckest du mit mir/ sondern du würckest mit allen anderen Geschöpffen mir zu lieb. Mir zu lieb erleuchtest du mich mit der Soñen/ kühlest mich mit dem Lufft/ erhitzest mich mit dem Feur; wäre das nit die gröste Unbillichkeit/ wann ich mich diser Geschöpffen anderst bediente/ als zu deiner Ehr und Glory? wäre es aber nit die gröste Undanckbarkeit/ wann ich mich diser Geschöpffen wider dich / dich zubeleidigen bediente?

3.

Du bist in mir / und ich in dir! du durchtringest mich mehr/ als die Seel meinen Leib! mein Seel kan von dem Leib abgesönderet seyn/ und dannoch seyn! wann aber mein Seel von dir solte gescheidet seyn / so konte sie nit seyn: wann du nit in ihr / und sie nit in dir!

Recht sagte der heilige Paulus: es ist nit vonnöthen/ daß wir dich weit von uns suchen; wir seynd in dir / wir

leben in dir; du bist/und lebest in uns! alle drey Persohnen der heiligen Dreyfaltigkeit; der Vatter / der Sohn/ der heilige Geist / seynd in mir der Vatter gebähret seinen Sohn in mir; von dem Vatter und dem Sohn gehet in mir der heilige Geist; Wo fählt es dann/ daß mein Seel nit ein Himmel ist? es solte wohl seyn: sagte doch Christus / daß das Reich GOttes in uns seye. Wañ ich aber die Verwürrung meiner Anmuthungen ansihe/ so kan ich sagen / daß die Höll in mir seye; liebe Seel! betrachte dises wohl! gedencke an GOtt/ an seinen göttlichen Willen / vollziehe denselben, Lasse GOtt in dir würcken; nimme alles an / was er dir schicket/ so wird kein Höll in dir seyn/ und du wirst nit in die Höll kommen.

So ist dann der Vatter in mir durch seine Allmacht mich zuerhalten/ der Sohn durch das Liecht seiner Weißheit mich zuerleichten / der heilige Geist durch die Innbrunst seiner

Liebe/ mich mit göttlicher Liebe anzuzünden; und dañoch bin ich schwach/ bin ich blind / bin ich kalt! die drey Personen der heiligen Dreyfaltgkeit befinden sich zwar auff eine besondere Manier in der Seel deß Gerechten: der mich liebet/ sagt Christus: wird auch von meinem Vatter geliebt/ und wir werden bey ihme wohnen. Doch aber ist GOtt noch auff eine wunderbarliche Weiß in der Seel der Heiligen; massen er ihr seine Herrlichkeit eintrucket / seine Heiligkeit mittheilet/ giesset ein seine Güte in der Mänge seiner Gnad/ mit welcher er sie überhäuffet.

Man kan dem meisten Theil der Christen sagen / was Johannes den Juden gesagt: GOtt ist mitten unter euch/ und ihr kennet ihn nit: dann was könnt ihr anderstwo suchen / wann ihr GOtt bey euch habt ?

Liebe Seel! gewöhne dich in dir selbsten GOtt zusuchen/ zusehen / und zufinden/ das ist/ das leichtiste Mittel Gott allzeit vor Augen zuhaben.

GOtt/ der die Geschöpff erschaffen hat/ ist näher bey uns / als alle andere Geschöpff ; weilen wir in ihm seynd/ und leben. St. Aug.

## III. Tag.

# Je fürnehmer der Mensch/ je mehr soll er in der Gegenwart Gottes wandlen.

I.

Was den Menschen hoch ist / das ist ein Greul vor GOtt. Luc. 16. v. 15.

NIemahlen lasset sich der Adel mehr blicken/ als da ein junges Blut der vätterlichen Zucht und Obsorg sich entschüttet/ und die Freyheit zugeniessen anfanget. Ein gebohrner Fürst/ ein hohe Standts-Persohn ist seiner nit mächtig genug/ und weiß sich nit in dem noch zarten Alter seines fürtrefflichen Stands zubedienen/ oder wann er sich dessen gebraucht/

braucht/ so geschicht es auß Eingebung der jenigen / so immerdar sein Seithen umbgeben. So bald nun er die Kinderschuh außgezogen / sihet der Adel/ der hohe Stand hervor/ und fanget eigentlich an sich hoch auffzuführen. Lasset uns zwey herbey nemmen/ welche/ was den Stand anbetrifft/ einander gleich / gleich gebohren/ gleich aufferzohen / gleich auffgewachsen/ gleich gehalten werden. In wenig verstrichnen Jahren aber wendet sich das Blätlein umb; was ist alsdann zwischen disen beyden Brüderen/ oder Schulgesellen für ein Unterschid? du bist hoch an das Brett gestigen/ dein Bruder wird in der unteren Stell gelassen/ und verabsaumet; Eben diser Unterschid / dise Hochheit sollen dich/ GOtt desto besser und eyfriger zudienen ansporen. Sage liebe Seel! wo entspringet es her? daß du umb so vil höher / als die andere angesehen werdest? von wem kommet diser Unterschid zwischen dir/ und dem mit dir auffgewachsenen

Schulgesellen vornehmlich her? er ist verworffen; du aber bist auff- und angenommen; du hast Gnad gefunden/ dein Bruder ist verworffen worden. Hast du es villeicht besser/ als dein Bruder verdient? quället es von dir her/ daß du etwelche Jahr früher das Tag-Liecht angesehen/ und daß du ehender/ als die andere erhöhet seyest worden? nein: So rühret es dann/ und kommet ursprünglich von GOtt her: freylich ist das Glück dir günstiger gewesen. Was ist das Glück? wir wüsten kein anderes Glück/ als GOtt erkennen: hat villeicht GOtt in dir etwas ersehen/ das nit in dem anderen zufinden war/ dessentwegen er dich ihme vorgesetzet? hat dich villeicht die Natur mit besseren Gaben/ als den anderen geschmucket? gesetzt dann/ es seye deme also: was ist die Natur? nichts vermag selbige/ wann GOtt sie nit veranlasset; wan man es aber recht bey dem Liecht durchsuchen solte/ so wurde sich villeicht das Widerspihl erweisen/ und darbey ersetzen/

sehen / daß der andere dich an der Witz / an den Sitten / an den so wol natur-als übernatürlichen Gaaben übertreffe: daß er sich weit besser in die Sach zuschicken / weit frömmer / weit gescheider sich anzulassen gewust hätte / als du / wann GOtt ihme das Glück mitgetheilt hätte / oder annoch ertheilen wurde.

2.

Wie offt sagte jedermänniglich / es seye Sünd und Schad / daß der Peter in dise hohe Ehren-Stell gesetzt / und der Paul so schlecht angesehen / und nit genäher beförderet worden? Ach Paule sprache jener Vatter / du bist umb ein Jahr zu spatt auff die Welt gebohren ankommen! du hättest meinen Adel-Stand besser / als der Peter zuführen verstanden! Jederman sagt / du seyest diser Würde ein Spott / da sie doch allen anderen zu Ehren gereichete! wann man nach dem mehreren Theil der menschlichen Urtheil sich richten solte / wurdest du bald ernidriget / und diser erhöhet wer-

werden. Wie bist du dann zukommen? GOtt allein hat dich dahin gewidmet/ GOtt allein hat es also angeordnet; er allein hat dich/ wider aller Menschen Muthmassen/ und Gutheissen zu Ehren gebracht/ und zu einen Herrn gemacht. Nun liebe Seel; soll dann GOtt allein von dir in Vergessenheit gesetzt werden? solle dann GOtt allein von dir vernachlässiget werden? sollest du an ihn gar nicht/ oder wenig gedencken?

3.

Wann dir von einem guten Freund eben dises begegnet wäre/ was GOtt dir zu lieb gewürcket; wann dich dein Mit-Bruder also erhöhet hätte; sage an/ liebe Seel! wie wurdest du dich nit befleissen dise grosse Gutthat und Gnad zu vergelten? und darumb danckbar einzustellen? du wurdest ja dich solcher Gutthätigkeit halber nit schämen/ sondern ihn ehren/ loben/ und alle Zeichen eines danckbahren Gemüths erweisen? GOtt allein hat dir dise Gnad erzeiget/ welche in

keines

seines anderen Gewalt und Kräfften stunde. Ich erkühne mich zusagen / daß GOtt allein mit Undanckbarkeit bezahlt werde; GOtt allein wird beyseits gesetzt; du schämest dich vor anderen/ ihn / als den grösten Gutthäter zu ehren/ zuloben / und anzubetten! du schämest dich seines Diensts: ja du unterstehest dich ihn zubeleidigen eben zur selbigen Zeit / im selben Augenblick / da er trachtet dir guts zuerweisen / mit noch grösseren Gnaden zuüberhäuffen / und dein Danckbarkeit zuerzwingen; und du suchest eben in der Würde/ zu welcher er dich erhoben / in dem Ansehen / welches er dir gemacht / in den Reichthumben/ welche er dir mitgetheilt/ in dem adelichen Stand / in dem er dich mit der Geburt gesetzt / eben in disem Dienst/ den du von ihme empfangen / suchest du/ spruche ich/ GOtt beyseits zulegen/ zubeleidigen/ zuverachten? mit was für einem Zorn solt er nit gegen dir ergrimmen?

mit was grosser Straff solt er dich nit züchtigen?

# IV. Tag.

## Von der Grösse / und Herrlichkeit Gottes.

I.

Der HErr ist groß / und ist seiner Grösse kein End / darumb kan man ihn nit gnug loben. Psalm. 144. v. 3.

DU bist groß O HErr! und du bist allein groß / oder zum wenigisten bist du allein groß in allen! Die Menschen seynd groß in einer Sach / aber nit in einer anderen: diser ist groß von wegen seines obhabenden Ambts / aber nit von Geburt: Jener von Geburt / aber nit von seinem Verdienst: diser hat Hertz / aber kein Witz; du O GOtt! bist groß in allen; groß in der Macht / groß in der Güte /

Güte / groß in der Heiligkeit / und darumben bist du unendlich groß.

Die Grösse der Menschen ist schwach / und veränderlich; sie hanget an der Schätzung / an den Gedancken der anderen; so bald / daß man sie veracht / oder nit schätzt / oder vergisset / so seynd sie nit mehr groß. Du bist groß / und unveränderlich groß / weil du O HErr! an niemand hangest. Wann wir dich schon nit erkennen / dich vergessen / so bist du nit weniger groß! die Menschen seynd nur groß / wann man sie mit anderen vergleichet. Ein Edelmann ist groß / wann man ihn mit seinen Unterthanen vergleichet; wann er aber mit einem grösseren HErrn verglichen wird / so ist er klein; und was ist diser grosse Herr gegen einen König? was ist diser König gegen GOtt? ein lauteres pures nichts.

Du bist aber groß O GOtt! weil du zu gleich der allergröste bist! die Menschen seynd nit groß von sich selbsten; ein König entlehnet seine Grös-

se von der Mänge seiner Unterthanen; ein Feld-Obristier von der Zahl und Muth seiner Soldaten; du bist aber groß von dir selbsten / weil du in dir den Grund der Grösse begreiffest / und weil sie dir wesentlich ist; du bist jetzt so groß / als du seyn wurdest / wann du schon hundert Millionen der Welt hättest / die dir unterworffen wären.

2.

Die grosse Sachen der Welt seynd offt nur groß durch unsere Einbildung; sie kommen uns groß vor / weil wir klein seyn. Wann wir wachsen / wann wir groß werden / so seynd sie klein. Solten wir aber also zureden unendlich groß werden / so werden wir dannoch klein seyn gegen dir O GOtt! weil wir dise auch unendliche Grösse von dir hätten? die Menschen seynd offt groß durch unseren Fähler; wir schätzen die Grösse / wo sie nit ist; das ist / in den Reichthumben / in dem Ambt / in der Mänge der Unterthanen: alles dises ist nur ein falsche Grosse /

Grösse/ oder zum wenigisten ein entlehnte Grösse.

Der Verdienst allein macht die wahre Grösse/ und die Tugend allein macht den Verdienst. Darumben O HErr! bist du unendlich groß/ weil du unendlich gut / unendlich heilig bist.

Die Grösse der Menschen vergehet bald/ währet nit länger / als das Leben/ oder der Menschen Angedencken. Alles dises ist zergänglich. Dises allein haben sie besonders/ daß sie ein grösseres Gethös machen / wann sie fallen; weil sie nemblich höher fallen, du aber O HErr! und deine Grösse bleibt in Ewigkeit / weil sie in dein Wesenheit einverleibt / weil sie an niemand hangt.

3.

Du bist O HErr! nit allein groß/ wann wir dich mit dem Menschen vergleichen/ sondern auch wann wir dich in dich selbsten betrachten. Die Grösse und Herrlichkeit / so wir in anderen sehen / verursachet in uns drey

Würckungen. Die Schätzung / die Ehrenbiethigkeit / und die Forcht.

1. Die Schätzung; die eigene Lieb haltet allhier mit der Vernunfft und bringt uns dahin / daß wir die jenige desto vollkommner ansehen / je höher sie von wegen ihres Standts über uns schauen. Weil du aber O Gott! der jenige allein bist / der groß ist / so sollest du auch unser Hochschätzung haben. Der jenige / der etwas anders für hoch schätzet / als dich / der ist wohl klein.

2. Die Grösse verursachet die Ehrenbiethigkeit: man ist so Ehrenbiethig gegen einem König / daß keiner ihme getrauet selbigen als ein Freund zulieben / vil weniger ihme seine Lieb zuentdecken. Was für ein Ehrenbiethigkeit sollen wir nit gegen dir haben / O König aller Königen! der du überall gegenwärtig bist! mit was für einer Demuth und Unterthänigkeit sollen wir in der Kirchen seyn? allwo du dein Wohn-Sitz außgesucht.

3. End-

3. Endlich die Grösse jagt ein Forcht ein; der groß ist/ der vermag vill/ der vill vermag/ macht sich förchtlich/ weil er vil übel stifften kan. Dise Macht/ und Vermögenheit eines Königs gehet nit weiter/ als sein Reich/ als sein Leben. Dein Macht übersteiget die gantze Welt/ die gantze Zeit; sie gehet biß in die Ewigkeit: Darumben sagst du/ daß wir den jenigen nit förchten sollen/ welcher den Leib allein umb das Leben kan bringen/ sondern vil mehr den jenigen/ welcher nach dem zeitlichen Todt auch die Seel in die ewige Peyn stürtzen kan.

Was sagen wir/ O GOtt! wann wir alles von dir sagen? dises alles ist nichts gegen dem/ was du bist.

# V. Tag.

## Der in die Welt gehende Jüngling muß an dem Anfang ihme einen Gewalt anthun.

I.

Dises alles will ich dir geben. Matth. 4. v. 9.

Es bearbeitet sich der böse Geist neue und neue Verhindernussen vorzubringen/ damit die sich in die Welt wagende Jugend von dem Weeg eines Christlichen Wandels abgehalten werde.

Er mahlet die Welt ab mit den hübschisten Farben; zeiget alles/ was das schönste ist; und weilen er ihme noch nit aller Dings trauet/ die Seel zugewinnen/ gebraucht er sich seines Anstrichs/ das ist/ er rühret also deß Jünglings Phantasey/ und Einbildung/ daß alles/ was er sihet/ was

was er erfahret/ ihme vil schöner vorkombt/ als es in der Sach selbsten ist; in die Weite/ und von fern lasset er die Sach sehen; verdeckt also die in der Welt verborgene/ doch in der Nähe/ das ist/ durch einen auff dem ewigen Gottes Wort gegründten Glauben sichtbare Fall-Strick.

Er streichet hervor die angehende Freyheit/ die der menschlichen Natur sonst schmeichlende Neuigkeit; erquicket den Jüngling/ und verursachet ihme einen Verdruß ab der bißhero gehabten Unterthänigkeit: der Teuffel bringet dise in die Nähe/ das ist/ mit allem Last und Beschwärlichkeit; verfinsteret den Verstand/ entzündet die schon auffgewiglete Anmuthungen; die Welt kombt schon besser herauß/ sie scheinet lieblich/ angenehm/ natürlich/ der Sinnlichkeit gantz ähnlich.

Bißhero ist noch kein Sünd; die Einbildung ist zwar verruckt/ der Verstand ist verblendet/ der Will widerstrebet noch: förcht die Sünd:

mei-

meidet das böse Laster; aber das währet nit lang; der Will ist blind / gehet dem Liecht / dem Verstand nach.

Die Gelegenheit Ubel zuhandlen ereignet sich überall; die Weiß und Manier zusündigen ist gantz gemein; die Gesellschafft reitzet an; die Fall-Strick seynd verdecket / der Verstand will sie nit entdecken; das Laster wird schön vorgestellt; die verderbte Neigung treibt an; der böse Geist blaset ein / rühmet dises alles an.

Sihest du liebe Seel! wie weit du dich schon in die Welt gewaget hast? du bist jetzt schon mitten unter deinen Feinden / sie haben dich schon umbringet; du bist schon mit den Stricken umbgeben: es braucht nur das Zuziehen: es braucht nur / daß der Teuffel dich erlege: er verstehet sich schon mit deiner Neigung: dise verrathet dich / übergibet dich / liferet dich: du wirst bald hin seyn: mein Jüngling! du wirst bald deß Teuffels seyn: mein liebe Seel! seye nur wohl gemuth / habe

habe gut Hertz! du kanst dich noch hinaußschwingen.

Freylich ist es schwärer/ dich auß disen rasenden Feinden zureissen/ als dich zuergeben! Capituliere nur nit/ stehe nur nit an/ jetzt must du nit weichen/ es muß gefochten seyn/ ergibe dich nur nit/ schlage dich durch/ lauffe darvon.

2.

Ach wie schwer ist dises! der Feind seynd zu vil: du bist überm[illegible]et: deine Schwachheit ist gewachs[illegible]: du bist halb überwunden; schaue ein[illegible]en zu dem Streit gewidmeten/ u[illegible]ußgerüsten Kämpffer! der da ihme nichts anders einbilde/ als Sig/ und Lorber-Cräntz: was zeiget er nit für einen Helden-Muth: für ein Tapfferkeit gleich in dem Anfang? sein Antlitz ist unerschrocken: sein Gemüth ist unbeweglich/ sein Red ist hochmüthig/ sein Will begirig deß Sigs/ sein gantzer Leib ist also gestaltet/ daß er nichts/ als Glück/ und Sig erwartet. Bist du also beschaffen/ lieber

Jüng-

Jüngling! da du dich der Vätterlichen Obsorg entschlagen? ist dein Einbildung also beschaffen / daß sie über die Welt hinauß sitzet / dein Verstand also erleuchtet / daß derselbe das Fleisch verachtet? dein Will so starckmüthig / daß er den Teuffel überwünden kan? an disen drey Stucken ligt alles.

Wann dann disem also / so wage es in GOttes Namen! gehe in die Welt / dein Beruff erforderet es also. Ja in der Welt kanst du seelig werden; gehe in dise benante Gesellschafft / jage / spihle / tantz / und hupffe / aber weiche nit bey dem ersten Anfall deß Teuffels / streite mit ihm / überwünde ihn / schlage gleich an dem Anfang heldenmüthig auß die von ihme dir eingegebene fleischliche Gedancken / meide dise Persohn; sie stehet dir nit aller Dings an / der böse Feind schickt sie / dich zu den Fall zubringen. Sihest du nit / wie sie so bloß gekleidet / alles anfanget dich zu der Sünd / zu der Lieb anzureitzen. Sie sucht dich nit zu

lieben /

lieben/ sondern / daß du sie liebest / und also dich fäßlet; also dann führet sie dich bey der Nasen / du must schon Gelt speyen/ ihr Glück machen / und sie versorgen. Habe GOtt vor Augen ! GOtt hilfft dir/ spricht dir zu / bereitet dir einen ewigen Lohn. Thue dises an dem Anfang / so hast du es gewunnen/ der böse Feind weichet / wann man streittet ; du überwündest/ wann du nur streitest; du obsigest/ wann du dich nur nit ergibest ! Hiette dich von einer Sach ; spöttle niemahl der Frombkeit/ vil weniger der guten Christen. Lache auch nit darzu/ wann andere die heiligen Sachen durcher lassen : es ist [illegible] umb einmal zuthuen : der erste Widerstandt/ den Joseph gethan / da sein Frau ihme nachgesetzt/ hat ihn entübriget von allen anderen Hoff - Gefahren der Keuschheit.

3.

Was kan eine Seel/ so durch den ersten Widerstandt gestärcket / durch die Verwirrung seiner Feinden hertzhafft

hafft gemacht/ durch die Gnad Gottes unterstützet/ nit gutes hoffen? GOtt sihet mit gröstem Lust zu/ wann die ihr gegebene Gnad alsdann obsiget/ da sie am häfftigisten von dem Teuffel überfallen/ von der Welt hintergangen/ von dem Fleisch ist angefochten worden. GOtt kan die auß disem Streitt ihme entstehende Freud nit bergen. Es scheinet/ als trotze er selbst den bösen Feind: Hast du/ spricht er zu dem Teuffel/ gesehen die Treu meines Dieners Jobs? wie dapffer er sich gehalten in dem ersten Angriff/ in dem hefftigisten Anstoß/ so du ihme an Leib/ und Seel gegeben? Hat er sich meiner geschämbt? da du ihme seine Gedult vorgerupfft/ verlachet und verspöttlet: hat er nit auch in der Ungnad jene gestrafft/ so wider mich geschmähet? hat er nit deine boßhafftige Eingebung mannlich außgeschlagen? was hast du gewunnē wider ihne? Du gehest in die Welt liebe Seel! GOtt schauet von dem hohen Himmel herab/ sihet dir zu/

wie du dich verhaltest/ wie du streitest/ wie du obsigest! wilst du ihne diser Freud berauben? wilst du dise Freud seinem/ und deinem Feind gunnen? lieber Jüngling! wann du wilst hier sicher seyn/ so bemühe dich an den Anfang/ der anreitzenden Welt zuwiderstreben.

# Der jenige/deme gleich an dem Anfang seines vernünfftigen Lebens GOtt nit vor Augen schwebt/ hat schlechte Hoffnung seelig zu werden.

I.

Sie bathe GOtt/ daß er wolte ihre Weeg laiten. Judith. 4. v. 8.

WAs heut zubetrachten/ ist nur ein nothwendige Folg deß jenigen/ was bißhero gesagt worden.

Wann du in dem ersten Eintritt in die Welt/ alsobald die in einer Christlichen Aufferziehung eingewurtzlete Glaubens-Lehr untertruckest/ oder

oder gar außreithest: so heist es eben so vil/ als wann du für allezeit der selbigen absagtest.

Die sonst mit Christlicher Lehr angefüllte/ aber jetzt mit teufflischen/ und fleischlichen Gestalten überhäuffte Einbildung kan sich nit mehr empor schwingen: die Welt/ das Fleisch/ der Teuffel tringet allzeit hervor / und untertrucket / was noch Christliches in der Phantasey überbliben. Das alte wird vergraben/ das Neue bricht herauß; was gutes kan der Verstand von der Einbildung/ an welcher gar vil gelegen / erwarthen? die Vernunfft kan sich nit mehr erhollen; sie urtheilet nit recht/ sie schätzet für gut/ was sie zuvor übel befunden/ und erachtet die Evangelische Lehr / und geistliche Ermahnung wo nit für übel/ doch als der Jugend allein anständige Sitten; da muß ja der Will übel bestellt seyn, er hat freylich die Freyheit/ er kan gut/ oder übel würcken / das ligt in seiner Will-Cur. Aber wie ist es möglich/ daß der Will etwas

gutes

gutes erwöhle / wann der Verstand nichts anders vorleget / als die neue fleischliche / und weltliche Gestalten? Die Gnad Gottes tringet freylich bißweilen durch / erleuchtet den Verstand / und gibt zuerkennen / daß man nit recht daran ist; aber sie kan nit zu / sie wird von den frembden Gestalten gehemmet / und verjagt / sie währet nur einen Augenblick: es wird nichts darauß.

Die Gnad GOttes bewegt freylich bißweilen den freyen Willen; diser wolte gern einen Christlichen Wandel führen / berathschlaget sich mit dem Verstand / fragt / was zuthun: die Gnad meldet sich widerumben an / aber der Verstand ist schon gewunnen / die neue Welt-Lehr hat denselben völlig eingenommen. Er ist ein böser Rath / ein schlimmer Richter / urtheilet übel / untertrucket die Gnad / überredet den Willen / und bringet ihn zu dem Fahl / das ist / zu der Vergessenheit der von Jugend auff gefasten Forcht GOttes / und an

statt der durch den Tauff eingegosse-nen/ und durch Christliche Aufferziehung erhaltenen Liebe GOttes schleichet nach und nach ein die Liebe der Welt.

Alsdann merckt der Verstand wohl/ daß er sich zu weit hinaußgewagt/ die Gnad gibt ihme dises Liecht/ wird gewahr/ daß er sein Recht vergeben/ da er dessen Besitzung hätte nehmen/ oder vil mehr / da er dessen Ubung hätte anfangen sollen. Sucht alle Weeg und Manier sich auß diser Verblendung hinauß zuziehen; machet sich theilhafftig der heiligen Sacramenten/ höret die Predig an/ liset geistliche Bücher/ erforschet das Gewissen/ bettet vil Rosenkräntz / gibet Allmosen/ casteyet den Leib nur darumben/ damit die Vernunfft recht und beständig urtheile.

Dises hilfft zwar auff ein Zeit/ der Verstand wird erleichtet/ der Will beweget/ man erkennet / man will auch gut thun ; weil aber dise angenommene Andacht nur auß einem ge-

zwun-

zwungenen Befelch / den der Will dem Verstand / und der Einbildung eingibt / herrühret / so währet dise Erleuchtung / dise Bewegung nit lang. Die Einbildung hat schon die fleischliche Gestalten gewohnet / der Verstand ist schon von der Welt gewunnen / der Will von dem bösen Feind gefäßket / wann man schon bißweilen ein einfallendes göttliches Liecht hat / so kan es nichts / das beständig währe / außwürcken , der Hindernussen seynd zu vil.

2.

Wo kombt aber dises her / liebe Seel! weilen du an dem Anfang den weltlichen Freyheiten die Thür deiner Sinnen nit genugsamb gesperet / mit ihnen in Tractaten gestanden? hättest du darwider hertzhafft gestritten / GOtt vor Augen gehabt / dich in der Welt also gehalten / daß man dich für einen guten Christen / für einen Gottsförchtigen / und Welt-Trutzer gehalten (doch aber mit Bescheidenheit / mit Höfflichkeit) so hättest du es

gewunnen. Nichts hätte man dir in den Weeg gelegt / man hätte dir nichts böses zugemuthet. Man findet auch bey Hoff gute Christen. Man muß bey Hoff so wohl / als anderstwo seelig werden.

Es ligt überauß vil daran / daß du dich am Anfang wohl und Christlich auffühtest / sonsten wird es schwer hergehen. Wann du dich am Anfang der weltlichen Eytelkeit also ergibest / daß du GOtt auff die Seiten setzest / so gibt es gleichsamb eine Vorschreibung ab wider dich selbsten; du lassest dich also biegen von der Eitelkeit / daß du dich kaum würdigest an dein Heyl zugedencken.

Es ist dir überlästig / wann man darvon redet / keiner kennet dich besser / als du. Du sihest / was es kosten wurde / wann du dich besseren woltest: du fassest wohl / was für Beschwernussen vorhanden / wann du dein Wandel müssest veränderen; du führest dieselbige so wohl zu Gemüth / daß du ehender alles vernach-

lässigest /

lässigest/ und die Sach in altem Stand lassest/ biß es gleich wohl eine bessere Zeit abgibet.

Es ware der Herr Cosmophilus 43. Jahr alt/ da ein geistliche Persohn/ die sein bester Freund ware/ eyfferigist ihme zugesprochen/ er solte doch einmahl von seinem Laster-Leben abstehen; er legte ihme vor seine in dem zarten Alter (da er noch unter seiner Zucht ware) gefaste/ und in dem Hertzen tieff eingewurtzlete Lehren/ das verfangte etwas/ massen das Gewissen ihn truckte/ GOtt erleuchtete seinen Verstand/ bewegte seinen Willen/ er wolte sich besseren; aber wo solte ich anfangen/ sagt er/ wie solte ich die Sach angreiffen? meine üble Gewohnheiten seynd schon zu ihrem Stand kommen/ die Neigung zu dem Bösen ist all zu groß/ wie kan ich mich auß disem Leben schwingen? das kan nit seyn/ sagt er/ das ist unmöglich.

Cosmophile/ es muß nur seyn? wilst du dann zum Teuffel fahren? wilst

wilst du dein Seel in das Verderben bringen? was nutzet es dir / wann du alle weltliche Wollůst geniessetest / und alsdann dein Seel verliehretest?

3.

So must du dann dise dein Seel in Himmel bringen. So must du dann seelig werden! das ist ein gewise / und außgemachte Sach: da lasset es sich nit zweifflen / da lasset es sich nit mehr berathschlagen. Nun aber wann du must / und wilst die Seeligkeit erlangen / was ist dises für ein grosses Unglück / daß du dich gleich an dem Anfang in den Stand setzest / daß du unmöglich könnest seelig werden? liebe Seel! mercke auff / daß dir nit dermahlen einstens ergehe / als wie dem Cosmophilo / lasse dir nur nit traumen / duß du allein wirst den Muth und Kråfften haben / die ihme / und vil anderen abgehen. Dårfst du dir die Hoffnung machen / daß hu alsdann dein Leben wirst besseren / da es dem Cosmophilo unmöglich vorkommen.

Es

Es ist jetzt leichter/ einen Christlichen Wandel zuführen/ weil dein Verstand noch nit verblendet; du erkennest noch die ewige Wahrheit/ dein Will ist noch nit verstocket/ dein Meinung ist nach der Ewigkeit gerichtet; es ist jetzt vil leichter die Unschuld zuerhalten/ als die einmahl verlohrne zuersetzen.

So seye es dann/lieber Jüngling! erwöhle/ was du wilst; jetzt ist es Zeit! durch einen rechtschaffnen Streit deine Unschuld zuerhalten/ oder aber durch ein zaghaffte Ergebung die verlohrne Unschuld schwerlich oder gar nit wider zubekommen. Diser Eintritt in die Welt bringt dich weit hinauß. Ligt vil daran/ du kanst deinen Fuß steiffen in den Himmel/ wann du Christo/ und seiner Lehr jetzt nachfolgest/ oder aber in den Abgrund der Höll/ wann du die angenommene gute Zucht verlassest/ und der Welt nachaffest.

Ach wie wohl wurden die erste Tritt eines in die Welt sich wagenden

Jünglings angewendet werden/ wann der selbige alle Tag nur von Hertzen mit der heiligen Judith bettete: Leite mich O HErr zu der selben Zeit! gibe mir die Gnad/ daß ich dich alsdann vor Augen habe / daß ich in deiner Gegenwart wandle; daß ich mich für einen guten Christen gleich an dem Anfang außgibe; leithe mich alsdann/ O HErr! ich bitte dich durch deinen heiligisten Namen! lasse nit zu/ daß ich den ersten Tritt fehl thue / oder aber von der rechten Strassen abweiche! sonsten wird es ja umb mich geschehen seyn. Liebe Seel! bedencke es wohl! an disem ersten Eintritt / und letzten Hintritt ligt alles. GOtt/ und der Teuffel bearbeiten sich umb alle beyde; weiß nit / welcher gefährlicher ist/ an dem ersten hangt der letzte. Wie der Anfang/ also das End/ heist es offtermahl: ist jener gut / so ist dises nit schlimm/ ist dises schlimm/ so kombt es gar offt daher/ daß jener nit gut ware. Bedencke es wohl.

# VII. Tag.

## Die Gegenwart Gottes haltet den Christen von der Sünd ab.

Es ist besser/ daß ich ohne Sünd in euere Händ falle/ als daß ich sündige in der Gegenwart GOttes. Daniel. 13. v. 23.

GOtt sihet mich; ach kräfftige Wort für den jenigen / der es fasset! Dises Wort hat die Krafft/ unsere Anmuthungen zuhemmen/ unsere Begirden einzuhalten / unsere Sünden zuverhinderen / das Hertz zustärcken / unseren Eyfer anzufrischen/unser Thun und Lassen anzuordnen: GOtt sihet mich. Du bist mir allzeit gegenwärtig / du gibst allzeit auff mich acht/ du denckest allzeit an mich / und ich sihe dich nit/ gibe auff dich nit acht/ dencke schier niemahl an dich: pfuy der Schand!

GOtt sihet mich! mit was für Ehren-

renbiethigkeit solle ich mich in deiner Gegenwart halten? Die Seraphin verliehren sich in dem Abgrund deiner Herrlichkeit / und ich Erdwürmlein zittere nit? die Herrlichkeit eines Königs vermag so vil / daß sich die verwägniste auß Forcht innhalten / und deine unendliche Herrlichkeit / O HErr? solte mich nit von der Sünd abhalten?

GOtt sihet mich! solte ich dörffen vor deinen Augen / welche so rein seynd / daß sie die mindiste Ungerechtigkeit nit ansehen können / jene Schandthat begehen / die ich vor einem Menschen nit dörffte wagen? solte ich dörffen in deiner Gegenwart sündigen / da ich doch weiß / daß du unendlich den Sünder / und die Sünd hassest / und der blosse Willen dir klecke / mich in das Verderben an der statt zubringen?

2.

GOtt sihet mich! So sihest du das Gute / so ich würcke / und du sihest es / dasselbe zubelohnen; das mindiste

diste Werck/ die geringste Begird mit einem unendlichen Glück zukrönen? das wäre ja dich verachten/ mich der Belohnung unwürdig machen; wann ich dir mit Trägheit dienete?

Du sihest mich! da ich zum hefftigisten versucht werde/ du sihest mich/ zum Streitt anzufrischen/ du biethest mir dein Hülff an zur Gegenwöhr/ du zeigest mir die Cron zum Sig! wie soll ich dann nit dapffer streiten? kan ich von dem Sig zweifflen/ unterstützet von deiner allmächtigen Hülff? kan mich die Beschwärnus kräncken/ da ich einer ewigen Cron versicheret bin/ wann ich überwünde?

3.

Du sihest mich in meiner Gegenwart! du sihest alles/ was ich leyde; du weist/ wie ich leyde; du bist nit unempfindlich zu meinem Unglück; du belohnest die Gedult/ mit welcher ich leyde; du bist bereit/ wann ich die Zuflucht zu dir nimme/ entweder mich darvon zuerledigen/ wann es zu deiner Ehr/ und zu meinem Heyl ist/

oder aber mich darinnen zustärcken / damit ich nit unterlige? Warumb solle ich dann kleinmüthig seyn? warumb soll ich das Hertz fallen lassen?

Du sihest mich / und meine Armseeligkeit / damit du dich bewegen lassest von den heimblichen Seufftzeren meines Hertzens; damit du meinen Begirden vorkommest / damit du mein Gebett erhörest / damit du meiner Nothdürfftigkeit helffest! Kan dann mir etwas abgehen / wie arm / und armseelig ich scheine / wann mir nur das Vertrauen zu dir nit abgehet? Liebe Seel! führe offt zu Gemüth dise Wort: GOtt sihet mich! der Gedancken kan dich von dem Bösen abhalten / und zum Guten anfrischen.

Du hast in dem Streit / den du mit dem Teuffel hast / die Engel / und den HErrn der Englen für Zuseher.

VIII. Tag.

# VIII. Tag.

## Die Ruhe eines Christen bestehet in der Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Göttlichen.

1.

Dein Will geschehe. Matth. 6. v. 10.

DEin Will/ O GOtt! ist allmächtig; du thust/ was du wilst/ und nichts geschicht/ als was du wilst; es fallt so gar kein Härlein von unserem Kopff/ kein Blatt von den Bäumen/ als durch deinen Willen: wie wird es mit anderen hochwichtigen Sachen ergehen? das Gute so wohl/ als das Böse geschicht durch deinen Willen. Ist dann ein Ubel in der Stadt/ das nit von dir herkommet? du bist/ sagt Isaias/ derjenige/ von dem die Finsternuß so wohl/ als das Liecht/ das Glück so wohl/ als Unglück herrühret. Die

Tyrannen nennest du die Ruthen deines Zorns / die du gleichwohl in das Feur würffest / nachdem du sie zur Züchtigung der Sünder gebraucht hast.

Die Sünd ist das eintzige Ubel / so du nit wilst; dise lassest du nur zue / doch wilst du ihr Würckung: Du verfluchest den Neid der Brüder Josephs / doch aber wilst du deß Josephs darauß entstehende Dienstbarkeit: du verfluchest das Wütten der Juden / doch aber suchest du den darauff folgenden Todt deines Sohns: du wirst jene Ungerechtigkeit / so mir geschicht / straffen / doch aber suchest du den darauß entstehenden Verlurst; dise meine Betrübnuß / so darauß folget. Und dises alles / wiewohl es mir ein Ubel vorkommet / so wilst du es nit als ein Ubel / sondern als ein Züchtigung / auß welcher mir ein unfehlbares Gut herrühret / bißweilen zeitliches / aber allzeit ewiges.

Wie ist es möglich / daß man sich nit beklage / wann man dises Ubel in

sich

sich selbsten betrachtet? aber wie ist es möglich/ daß man sich darüber beklage? wann man dasselbe in deinem Willen/ O GOtt! betrachtet? Du wilst es also; ach das grosse Wort! das kräfftige Wort! welches in sich haltet ewige Ursachen für den jenigen/ der einen Glauben hat/ der dich erkennet/ und liebet; solte ein Mensch/ ein Christ sagen/ GOtt will es/ und ich will es nit?

2.

Dein Will/ O HErr! ist unendlich weiß; darumben richt er alles zum besten. Du hast alles mit gröster Weißheit gethan.

Die erste Regel der Weißheit ist/ das Beste allzeit würcken/ die beste Mittel zu seinem vorgesteckten Zihl zuerwöhlen. Solte ich glauben/ daß du/ weisister GOtt! allein soltest wider dise Regel handlen? das Zihl aber deiner Wercken ist dein Ehr und Glory: könte dir der Eyfer dieselbe zubeförderen abgehen/ oder das Liecht/

die darzu taugliche Mittel zuerkennen/ oder die Macht/ dieselbe anzuwenden?

Ein gescheider Mann/ der nach seiner Klugheit würcket/ kan nichts thun/ als was gescheid/ was klug ist: und du/ O unendlicher weiser Gott! kanst du etwas erwöhlen/ etwas thuen/ das nit unendlich gut/ unendlich weiß/ und gescheid ist?

Gleichwie man nichts besser erdencken kan/ als du in deiner Wesenheit bist/ also kan nichts vollkommneres erfunden werden/ als eben du in deiner Würckung. Du ordnest alles an mit Süsse/ doch kräfftig/ doch unfehlbar deine Anschläg zuvollziehen; du kanst auß der Finstere selbsten das Liecht herauß ziehen; du kanst zu deinem Zihl schreiten durch Mittel/ die gantz zu wider scheinen. Du vertilgest die Sünd der Welt durch die gröste Sünd von der gantzen Welt; das ist/ durch eine Gott tödtende Sünd/ nit daß du die GOtt tödtende suchest: sondern daß du dich bedie-

bedienest deß üblen Gebrauchs deß freyen Willen / so die Juden gehabt / da sie deinen Sohn haben freywillig umbgebracht. Du ziehest auß der Sünd so gar eine gute Würckung. Liebe Seel! verehre / und bette an die Anschläg GOttes / wann du dieselbe nit ergründest / und glaube dises von GOtt / daß er alles zum besten anordne / wiewohl du es nit fassest / glaube / daß er mehr würcken kan / als wir begreiffen können.

3.

Der Will GOttes ist unendlich gütig / nit nur allein thut er alles / was in sich selbsten das beste / sondern auch was uns zum besten ist; kan etwas übels für uns auß dem jenigen entspringen / der die Güte selbsten ist? Die Hand GOttes / sagt der Prophet: leithet uns / aber das Hertz leithet seine Hand / und die Liebe sein Hertz; was soll ich dann förchten? oder vilmehr / was solte ich nit hoffen / solte ich mich weigeren / solte

ich

ich zweifflen/ und beratschlagen? solte ich anstehen/ mich seiner Anordnung zuübergeben? solte ich dir weniger trauen/ als ein Kind seinem Vatter/ als ein Krancker dem Artzt/ als ein Pilger einem Weegweiser?

Du bist O GOtt! unser Vatter/ und zwar der beste Vatter/ soll es bey dir an der Vätterlichen Liebe fählen? kan von einer Vätterlichen Hand ein unheylsame Straff herrühren? wann du darein schlagest/ so ist es zur Besserung/ oder zur Auffmunterung angesehen; wann du uns dem Schein nach ein Ubel zufügest/ so geschicht es darumben/ damit du uns eine grössere Gutthat erweisen könnest; wann du uns von den Geschöpffen scheidest/ so geschicht es/ damit du uns an dich anhefftest. Wann du uns bißweilen das Zeitliche enziehest/ so geschicht es/ auff daß uns das Ewige desto sicherer verbleibe.

Was ist aber alles das Zeitliche/ wann es mit dem Ewigen verglichen wird?

wird? weniger/ als nichts: also urtheilest du von der Sach/ also müssen wir urtheilen.

Verhaltest du dich aber also/ liebe Seel? das allzu grosse klagen über den mindisten zeitlichen Zufall/ und die allzu grosse Unachtsambkeit deß selbigen Verlauffs zeigen genug an/ daß du anderst/ als GOtt urtheilest. So geschehe dann dein Will/ O HErr! mit mir/ in mir/ durch mich/ ich begehre nichts anders/ als/ daß dein Will geschehe/ wie im Himmel/ also auch auff Erden.

Wann dir etwas Leyds widerfahret/ so stehet es in deiner Will-Cur/ ob es übel/ oder gut seye; dancke GOtt darfür/ so wird das Ubel in das Gute verkehret werden/ sagt der H. Chrysost.

Wann es möglich/ O HErr! erlöse mich von diser Peyn/ doch daß dein Will geschehe/ nit der meinige. Seye du zuvor vergnügt/ alsdann ich.

GOtt ist HErr. Thue er/ und schaffe mit mir/ wie es ihm beliebet.

GOtt

GOtt hat mir dise Ehr/ dises Ambt/ dise Gesundheit/ dises Gut gegeben; er hat es wider genommen. Er hat gethan/ was er gewolt hat. Sein Namen sey gebenedeyet.

Ja Vatter/ ich will es/ weil du also wilst. Ich hab es gewolt/ O HErr! das Gesatz deines Wohlgefallen/ und Vergnügung soll alle meine Werck richten.

Dein Will geschehe/ wie im Himmel/ also auch auff Erden! das ist/ dir gefallet es also/ O HErr! so gefallt es mir auch.

## IX. Tag.

# Von den Stafflen der Gleichförmigkeit.

I.

Es soll alles geschehen/ wie du es im Himmel angeordnet hast. 1. Machab. 3. v. 60.

DEr erste Staffel der Gleichförmigkeit seines Willen mit dem

dem Göttlichen bestehet in disem/ daß man deinen Will / O GOtt! übertrage mit Schmertzen/ doch aber mit Gedult/ mit etwelchem Widerwillen/ doch ohne Widerstand ; man murret nit darwider/ doch aber entfallen uns bißweilen etliche Klagen ; man wolte zwar sich deinem Willen nit widersetzen / doch aber wolte man / daß dein Will dem unserigen nachgeben solte ; dises begehret man von GOtt mit grösserer Sorg/ und Unruhe/ als wahren Eyfer: dises zuerhalten wolte man sich nit gebrauchen der ungerechten Mittlen ; man wendet aber solche an / die gefährlich seynd : man möchte dises nit mit einer Todtsünd zuwegen bringen/ doch setzet man sich in Gefahr/ mit vil läßlichen sich zubemackien: man will sich nit gar auffleinen/ doch wird man verwürret.

Diser Staffel der Gleichförmigkeit ist zwar unvollkommen/ so unvollkommen aber als er ist / ist es ein Frag/ ob ich dahin gelanget bin ?

2. Der

2.

Der andere Staffel bestehet in dem / daß man sich dem göttlichen Willen unterwerffe: diser Staffel schliesset nit einen Widerwillen auß / macht aber / daß man denselben überwünde. Man ist betrübt von wegen deß Verlurst eines Guts / deß Todts eines lieben Freunds / doch ergibt man sich in den Willen GOttes: man führet zu Gemüth die Ungerechtigkeit dises Feinds / doch verwirret man sich nit; nit nur allein murret man nit / sondern man klagt so gar nit / oder wann es gähling der Schwachheit der Natur entfallet / so thut das Hertz dasselbe alsobald widerruffen / und entschuldigen / oder wann man gähling klagt / so seynd es Liebs-Klagen / welche auß einem Vertrauen eines Kinds herrühren / so sein betrübtes Hertz vor einem so liebreichen Vatter außgiesset.

Wann villeicht einem betrübten Hertzen etwelche erste Bewegungen entweichen / welche wider den göttlichen

chen Willen scheinen zuseyn / so werden sie alsobald untertrucket / und geben Gelegenheit/ das erste Opffer/ die erste Schanckung/ die erste Ergebung in den göttlichen Willen zuerneueren. Nit nur allein wird ein solche Seel die geringste Sünd/ umb den Willen GOttes zuverhinderen / nit begehren/ sondern sich nit bemühen / wann es auch nur ein Wort vonnöthen / den göttlichen Willen nach dem seinen zurichten/ so wurde sie es nit thun.

Wie weit bist du von disem Staffel entfernet? und diser ist dannoch nit der vollkommnuiste.

3.

Der dritte Staffel bestehet in dem/ daß man den Willen GOttes so vil liebet/ als man GOtt selbsten liebet. Der Will GOttes ist ein gerechter / billicher/ heiliger Will; der denselben nit liebet/ ist böß/ und ungerecht. Der Will GOttes ist beschäfftiget uns zulieben/ guts zuerzeigen / der denselben dann nit liebet/der hasses

set sich selbsten. Wir seynd von Natur alle also gearthet / daß wir das Gute lieben. Kan etwas anders / als guts von einem Willen herkommen / der unendlich gut ist? Das gröste Ubel / wann es durch den Willen GOttes geschicht / veränderet die Natur / und wird gut; so müssen wir es nit nur allein mit einem gleichförmigen Gemüth / sondern auch mit Freuden annemmen.

Das Gut / so wir empfangen / muß uns in sich selbsten weniger gefallen / als in Ansehen / daß es von dem Willen GOttes herkomme / in welchem wir den Heiligen in dem Himmel gleich seyn sollen / welche vil weniger ihr eigene Glückseeligkeit erfreuet / als die Vollziehung deß göttlichen Willens / der in ihnen geschicht; und dises macht sie vollkommentlich glückseelig / und heilig.

Ist es nit wahr / liebe Seel! daß ein solche Beschaffenheit das Hertz / wo sie sich befindet / zu einem Himmel /

mel/ und den Menschen/ der sie hat/ zum wahren Heiligen machet?

Erforsche/ in welchem Grad du dich befindest.

Dancke GOtt in dem Ubel/ so wohl/ als in dem Guten/ und wann es wohl gehet/ gedencke/ daß du es nit verdient hast. St. Eucherius.

# X. Tag.

## Der GOtt den HErrn in dem ersten Eintritt in die Welt verlasset/ wird von ihme in dem letzten Hintritt verlassen werden.

1.

Ich will an meinen Bund gedencken/ den ich in den Tagen deiner Jugend mit dir gemacht hab. Ezech. 16. v. 60.

DEr Todt/ und zwar der ewige Todt kan zu allen Zeiten den Menschen überfallen/ aber keinen ehender/

ender/und gewisser/ als den jenigen/ welcher sich in dem Anfang seines ersten Eintritts in die Welt seinen bösen Anmuthungen/ den weltlichen Wollüsten/ den Teufflischen Eingebungen übergibet. Die fleischliche Menschen werden nit den halben theil ihres von GOtt sonsten vorgeschribnen Lebens-Zihl erfüllen/ sagt die H. Schrifft. Die Erfahrnus stellet uns vor Augen die Würckungen diser erschröcklichen Urtheil GOttes. Lasset uns ein wenig zuruck gedencken/ und die unerwartete erschröckliche Zufähl bedencken. Wann geschehen die selbige zum öffteren/ als zu Zeit einer in der Sünd und Laster vertiefften Jugend? wie offt ist es geschehen/ daß ein unverhoffter Todt-Fahl einen Jüngling in der Blühe seines Alters hingeraffet/ und zwar in solchen Umbständen/ daran man nit ohne Greul gedencken kan; das Hertz ware voll der schändlichisten Sünd- und Lasteren/ die Einbildung hat keine andere Gestalten/ als was sie bey den verzwick-

zen

ten Reden / frechen Antlitz / halb entblösten Brüsten/ ungebührlichen Sitten der so genannten Gesellschafft/ Karten-Spill/ und Fressereyen eingeholet haben.

Der Verstand war in Wein versoffen/ mit einer bösen Begirlichkeit behafftet; die Vernunfft von den vilfältigen Sünden geschwächet / das Geblüth mit den verruchtisten Laster-Geistern angezündet / welche weder von der Gnad GOttes/noch von dem Zusprechen deß Beicht-Vatters / weder von der Ermahnung seiner Sünd-Gesellen/ und Sauff-Brüder haben können gelöscht werden: der überfallende Todt allein hat es vermögt.

2.

Was kan/ liebe Seel! diser jetzt erst gestorbner Mensch für ein Hoffnung der Seeligkeit haben? hat er sich zu dem Todt gerichtet? hat er gebeichtet? und wann er es gethan hat/ kanst du dir einbilden/ daß er sich hat können auß dem Wust seiner Sün-

den herraußschwingen / daß die göttliche Gnad / die auch in disem Fall bereit ist / biß zu dem Hertzen hätt tringen können / daß der sonst gut meinende Schutz-Engel einen guten Gedancken dem verblendten Verstand hat eingeben können? und wann es villeicht solte geschehen / daß diser unversehens sterbende Mensch / auff langes Zusprechen und Uberreden deß nit auffhörenden Beicht-Vatters ein Ja-Wort herauß gegeben; Ach / wie unsicher ist dises Ja-Wort! wie betrüglich ist dises Christliche Zeichen! wann man mit Augen sihet / wie es hergehet in der Seel eines also in der Sünd sterbenden Menschen / welcher / da er schon dem höllischen Feur zutheil worden / durch die Angebundenheit / und starcke Neigung / die er zu der Sünd hat / mit welcher er gestorben ist: so wurde man ein gantz anders Urtheil von disem außgenötteten Buß-Zeichen fällen.

3.

Last uns einen fragen / der einmal

in disem/ nahe bey dem Todt sich befindlichen Stand gewesen/ und gleichwohl noch mit der Haut darvon kommen ist/ hat er in diser Gefahr an ein Buß gedenckt? hat er die zu der Buß höchst nothwendige Reu und Leyd erwecket? ist sein Verstand in einem Augenblick erleuchtet/ der Will umbgekehret worden? hat er die Welt verflucht/ dem Teuffel abgesagt / die in dem Geblüt wallende fleischliche Wollüsten gehemmet? hat er die heilige Sacramenta / die man ihme in der Ungewißheit gereichet/ mit gutem Verstand/ mit andächtigem Willen empfangen?

Ach! wer wird dises glauben? man hat sich all zuvil umb die Welt angenommen; man hat gar zu offentlich den leidigen Satan Gott dem HErrn vorgesetzt; man hat all zu sehr der Sinnlichkeit nachgehengt; wer will hoffen/ daß sich endlich GOtt nit rächen wird? vilmehr wer wird nit glauben/ daß er zu unseren Schaden lachen

chen wird? daß er uns in unserer Unbußfertigkeit wird sterben lassen?

Ach liebe Seel! wie ist es dem Philanti ergangen? er war ja in seiner Jugend ein Spiegel der Unschuld/ der Andacht/ der Frombkeit/ und aller Tugenden: gleich in dem ersten Eintritt in die Welt ist er von GOtt gewichen/ und also verdienet/ daß auch GOtt von ihm in seinem letzten Hintritt auß der Welt gewichen.

Du hast ja gesehen/ daß er nichts hat von GOtt hören wollen/ nichts von dem Beichten/ nichts von der Reu und Leyd/ ja wie er gelebt/ also gestorben/ das ist/ in der Sünd/ mit der Welt/ mit dem Teuffel.

Das ist ein erschröckliche/ aber verdiente Straff eines Jünglings/ der da die geübte Gegenwart GOttes vernachlässiget/ sein gehabtes gutes Gewissen verkehrt/ GOtt verlassen/ sich der Welt/ dem Fleisch/ dem bösen Feind ergeben hat.

XI. Tag.

# XI. Tag.

## Der vor Gott wandlet/ führet ein glückseeliges Leben.

I.

Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nutz. 1. Tim. 4. v. 8.

LAsset uns jetzt betrachten/ wer doch ein glückseeligeres Leben führe/ der nemblich/ welcher gleich an dem Anfang seines offentlichen Lebens sich für GOtt/ als ein guter Christ erkläret/ oder aber der jenige/ welcher als ein getaufter Heyd/ die weltliche Eitelkeit/ Pracht/ und Wollust suchet?

Wer wird aber das Urtheil fählen? einer/ der schon in dem Wollust biß über die Ohren stecket/ hört die Stim deß schreyenden Gewissens nit mehr: der jenige/ der schon von seinen fleischlichen Anmuthungen eingenommen/ betrachtet nichts solches/ oder wann er

er ihme die Zeit nimbt / so lasset er sich mehr bethören von dem / was ihn anreitzet / als / was ihn von der Welt abhaltet.

So bleibt mir keiner über / als du / O lieber Jüngling! der du noch in der Vätterlichen Zucht vor GOtt bißhero gewandlet / und anjetzo dich deiner Freyheit zugebrauchen suchest.

Bißhero hast du erfahren / daß in dem Christ- und tugentlichen Wandl eine Ruhe deß Gewissens / eine gewisse Glückseeligkeit zufinden. Der böse Feind will dich dahin bereden / daß du auch soltest die Ruhe eines sündhafften Lebens erfahren / damit du auch darvon urtheilen könnest. So locket er seine Vögel in das Netz / legt ihnen ein Körnlein vor / und decket sie zu.

Lasse deine Vernunfft urtheilen / die Erfahrnus ist allhier schädlich. Gesetzt dann / daß in dem Christlichen / frommen / und Gotts-förchtigen so wohl / als in dem weltlichen / eitlen / und boßhafften Leben ihre Ruhe und

Un-

Unruhe/ ihr Glück und Unglück zu- finden: jetzt ist die Frag/ wo das mehrere/ wo das wenigere? GOtt gebe sein Gnad/ das wollen wir außecken.

2.

Die Vergnügenheit eines mit Andacht sich in der Welt aufführenden Jünglings hat nur an dem Anfang eine Vergnügenheit / welche in dem bestehet/ daß man einen gewissen Vorwitz zubüssen geneigt ist. Diser Jüngling will halt wissen / wie es denen anderen ergehet: er weiß schon / was das gute ist. Dises Eva-Kind will auch das böse probieren/ und prüffen. Wann man nun an dem Anfang disem bösen Willen widerstrebet/ so gewöhnet man sich leichtlich daran; massen nit alle Lustbarkeiten/ sondern nur die unzulässige verbotten werden. Es sagen die freche Welt-Kinder / daß/ so bald man fromb in der Welt will seyn/ man ein Einsidlerisches Leben führen müsse; und dahero kombt es / daß wenig in der Welt sich der

Andacht befleissen. Liebe Seel! es wurde ja einem Geistlichen übel anstehen/ wann er nit frömmer wolte leben/ als ein weltlicher? also darffe ich in einem gewissen Verstand sagen/ daß einem Weltlichen nit wohl wurde anstehen/ wann er als ein Geistlicher wurde leben.

Es ist meines Gedunckens ein grosser Irrwohn / daß der mehrere Theil der Menschen die Heiligkeit gantz anderst ansehe / als sie in sich selbsten ist, das ist/ als gehöre sie nur für diejenige/ so in den Clösteren ein von der Welt abgescheltes Leben führen. Das ist ein Betrug. Ein jeder muß in seinem Stand heilig werden. Die Heiligkeit bestehet in unserem Lebens-Wandel; diser in unseren Verrichtungen. Wann also ein jeder seine Verrichtungen gottseelig anstellet/ so ist er in seinem Stand heilig. Weil dann etliche Verrichtungen / sonderbar bey Hoff mit denen Ergötzungen ein gewisse Verwandtnuß haben/ also kan die Heiligkeit eines Hoff-

manns

manns auch in der Ergötzlichkeit bestehen (verstehe aber zulässige Ergötzlichkeiten) wann sie Christlich / und gottseelig vorgenommen werden. Also muß dann ein anfangender Jüngling nur das Böse meiden / und die Neigung hemmen / so er hat / das böse zuwissen / und zuwürcken / welches mit der Gnad GOttes nit so gar schwer ist / als der zum bösen anreitzende Teuffel eingibet: währet auch nit so lang / als der zur Sünd geneigte Willen vormahlet.

Auß disem ersten ihme selbst angethonen Gewalt erfolget ein ruhiges Gemüth / ordentlich- und wohl bestelte Begirden / und was zum meisten zuachten / ein solche Besitzung / und Ermeisterung seiner selbsten / daß ein frommer Jüngling sich fähig machet aller hoher ihme anvertrauten Geschäfften / daß er GOtt gefallet / und den Menschen nit mißfalle.

3.

Solte es aber geschehen / daß ein frecher / und der Sinnlichkeit ergebner

Jüngling eine Vergnügung spürete / so geschicht es eintzig und allein in dem Augenblick / in welchem er seiner vichischen Passion / und Anmuthung nachhänget. So bald aber ein rachgiriger seinen Feind erlegt / ein Zorniger sein Gall außgegossen / ein Vollsauffer seinen Hals begossen / ein Hoffärtiger seinen Nächsten veracht / ein Geiler sein Begird erfüllet / ach lieber Gott! was Reu / was Schmertzen / was Leyd / was Unruhe! Hat diser wohl-gebohrne / wohl aufferzogne Jüngling einen Funcken der zulässigen / und aller Edelleuth wohlanständigen Ehr / wie wird er sich das erste mahl seiner selbsten nit schämen! hat er noch darzu die in seinem Hertzen eingepflantzte Liebe GOttes nit gar auff die Seithen gelegt, was für einen nagenden Wurm wird er nit empfinden in seinem Gewissen? die Untreu / die er an seinem GOtt / an seinem heiligisten Vatter / an seinem Erlöser verübet / plagt ihn Tag und Nacht / und findet keine andere

Ruhe /

Ruhe/ als daß er entweders GOtt seinen HErrn gar auff die Seithen lege/ oder alsobald zu der Buß greiffe. Das erste geschicht alsobald; wann er aber noch der Frombkeit beflissen/ so naget ihn das Gewissen / und lasset nit nach / biß er alsobald beichte / und das geschicht einmahl / zweymahl; doch allzeit mit geringerem Frucht / mit kleinerem Schmertzen/ biß er endlich auch der Buß und Beicht müd wird / und also in den Abgrund gestürtzet / alles verachtet.

Last uns aber zu der natürlichen Unruhe kommen; Ich weiß mich zu erinneren/ daß ein gewiser Rach-gütiger Theogenes einstens gesagt hat / daß GOtt ihme einmal kein beschwerlicheres Gebott wurde aufflegen können/ als wann er ihme befehlen wurde / von allen seinen Feinden kein Rach zubegehren. Das ist zwar ein unverständige / und einem Christen gar übel anständige Red; doch aber hat Theogenes durch dise unbesonnene

Wort ein heilig- und gründliche Wahrheit entdecket; nemlich / daß alle Laster / auch natürlich darvon zu reden / ihre allzu grosse Mißvergnügungen mit sich ziehen. Sage an / Rach-giriger Theogenes! wie vil Stund / wie vil Täg / wie vil Nächt hast du nit dise Gedancken / in allen Umbständen / in allen Gelegenheiten Rach zunemmen? und wann du endlich die rechte Stund / die rechte Gelegenheit schon bestimmet / das Laster zubegehen / so ist die Forcht in das Mittel kommen / und hat angezeigt / daß du auffmährig wurdest.

Bist du aber von Natur also beschaffen / daß du aller Forcht entübriget / und in diser deiner Rachgirigkeit dein Ehr und Ansehen setzest / so ist nit möglich / daß die auß der geübten Rach entspringende Schäden / und böse Folgen dir nit einfallen? die Ehr deiner Famili / dein Haab / und Gut / Leib / und Leben hanget offt daran. Bist du zu allem disem unempfindlich / so must du kein ehrlichen

Bluts-Tropffen in deinem Leib haben. Bist du aber empfindlich/ was Unruhe/ was Streit/ was Schmertzen/ was Nachdencken/ was Kräncken gibt es nit ab?

# XII. Tag.

## Der Gott auff die Seithen setzet/ hat kein Ruhe.

### I.

Die Gottlosen haben kein Frid. Is. 48. v. 22.

Sage an/ mein geiler Theophanes! wer leydet mehr als du? Wolte Gott/ daß kein anderer dise dein Plag erfahre! Gedencke/ was du einstens gesagt hast/ daß kein unglückseeligerer Mensch auff der Welt zufinden/ als du! mir ist es genug/ daß du selbst dein Unglück bestehest. Das muß wahr seyn: keiner ist unglückseeliger/ als ein geiler Mensch/

so

so wohl an dem Leib/ als an dem Gemůth. Wievil unterschidlichen / und aneinander zuwider strebenden/ doch den Geilen plagenden Anmuthungen ist er nit unterworffen ? wie vil Weyetagen/ Schmertzen/ und Kranckheiten haben alle Sůnder zuförchten ? Sag an mein Sauff-Bruder! so lang der Wein deinen Schlund befeuchtet/ so ist es dir wohl. Wie wird es aber den anderen Tag ergehen ? der Kopff leydet Schmertzen / das Haar thut weye/ der Verstand ist nit wohl bestellet/ der Magen ist außgeköglet / die Fůß zitteren / die Hånd seynd schwach/ der gantze Leib ist nit wohl bestellet. Was ist nun leichter / sich von dem Trůncken enthalten / oder die folgende Tåg hindurch an dem gantzen Leib leyden ? Bedencke es wohl/ wann du es erfahren hast. Also gehet es mit einem Neidigen / mit einem Unzůchtigen/ mit einem Zornigen/ mit einem Hoffårtigen / Geitzigen/ ja mit allen Sůnd- und Lasteren.

Der

Der Lust / wann er je ein Lust zu-nennen / ist kurtz / die darauff folgende Reu und Plag ist lang: neben dem ist wohl zubedencken / daß der weltlichen Eitelkeit / und folgends aller Lasteren ergebner Jüngling kein Glück / kein Stern habe. Ist er gewohnet seinen schlimmen Anmuthungen nachzugeben / so wird er denselben in allem folgen. Soll er sich in einen geistlichen so wohl / als weltlichen Stand begeben / so geschicht es nit / weil ihn GOtt darzu beruffet / oder seine Elteren darzu anmahnen / und gut heissen / sondern auß Verzweifflung / oder auß vichischer Lieb / ohne Vernunfft / ohne Nachdencken / ohne Christliche Ursach.

2.

Dahero entspringet / daß / so bald er seiner Anmuthung gefolget / so bald die Verzweifflung / die vichische Lieb vergangen / alsdann kombt der Reu-Kauff; man kan nit bleiben / man will sich scheiden / man zancket / man murret / man kurret / man ist gantz

und

und gar nit vergnüget/ man verflucht den Tag/ die Stund/ da man das Ja-Wort gegeben. Aber umbsonst: man muß bleiben/ man kan bey den Elteren kein Zuflucht suchen/ weil alles dises wider ihren Willen geschehen; die gute Freund schämen sich mit ihme zureden/ die Befreundte wollen ihn nit erkennen/ er darff sich nit bey der Gesellschafft einfinden/ jederman veracht ihn/ die Armut leget sich darein/ leben muß man; Weib und Kind muß man erhalten. So weit kombt es/ daß man sein Leben durch ungerechte Mittel muß fortbringen/ biß endlich ein unglückseeliges End auff ein so verwirrtes Leben folget. Hast du dich dem Zorn gar zu vil ergeben? so bist du deiner nicht mehr mächtig/ ein eintziges Wort bringet dich in den Harnisch: ein bissiges Wort flieget bald/ welches man ohne Zweykampff/ ja offtermal ohne beyder Streittenden Todt nit außlöschen kan. Also dann Vatter und Mutter/ Weib und Kind/ Freund und Befreundte

freundte kümmeren sich zu Tod/ Hab/ und Gut gehet darauff/ damit man nur ein offentliche/ und der gantzen Famili ewig bleibenden Schandfleck abwasche. Man hat auch die Erfahrnus/ daß/ wann man einen Jüngling in seinem ersten Eintritt in die Welt nit fromb/ nit gottsförchtig anführet/ wann er alsobald seinen Anmuthungen den Zaum lasset/ so wird ein solcher niemahlen sein anvertrautes Ambt recht und wohl verrichten. Die Passionen nemmen den gantzen Menschen ein/ es vergehet der Lust zu allen anderen Sachen/ und ist lang vorhinein unruhig/ biß er endlich einen augenblicklichen Lust erhaschet. Unterdessen aber Dienst/ Ambt/ Ehr/ Reputation/ Hab und Gut/ Gesundheit werden völlig auß der acht gelegt. Wer ist an disem Unglück schuldig? diser Jüngling/ der von der vätterlichen Obsorg befreyet/ sich in die weltliche Uppigkeit hinauß lasset/ und sein wohlgefaste Catholische Lehr auff die Seithen setzet.

3.

Anjetzo liebe Seel! betrachte zween Jüngling gleiches Alters / gleicher Mässigkeit / gleicher Art / gleiches Adels / gleich aufferzogen / die auß der vätterlichen Obsorg sich in die Welt / und in gleiche Gesellschafft wagen. Der eine hat GOtt vor Augen / behaltet die ihme mit der Milch gleichsamb eingegossene Frombkeit / und Andacht / thut ihme selbsten den ersten Gewalt an / streitet wider die Eingebung deß bösen Feinds so wol / als wider die Anreitzung der schon verführten Feinden.

Der andere aber folget disen so wohl / als jenen nach / übergibt sich seinen Anmuthungen / folget dem bösen Exempel / denen schon in den Weegen der Boßheit abgematteten / und dannoch zu ihrem Verderben lauffenden Gesellen / entziehet sich der Zucht und Ehrbarkeit / lasset sich bethören von der blinden Sinnlichkeit. Jetzt frage ich noch einmahl / liebe Seel! welcher auß beyden wird in zwantzig

Jahren (da nemblich das Feur deß Alters alsgemach außlöschen wird) glückseeliger gewesen seyn? welcher auß disen beyden wird ein ruhigeres Leben geführt haben? welcher wird mehr vergnügt gewesen seyn? oder vil mehr / welcher wird ein grössere Unruhe / mehr zuleyden / mehr zuförchten gehabt haben? die Vergnügung deß Lasters / sagt man / ist empfindlicher / als die Vergnügung der Andacht; folglich diser vorzuziehen. Liebe Seel! fahre fort in dem angefangenen Tugend-Weeg / so wirst du das Widerspihl erfahren / daß ein himmlischer Trost / welchen GOtt dir auß einer sonderbaren Gnad kan mittheilen / tausentfältig ersetze die auß Liebe GOttes verachte sinnliche Freud.

Seye es aber / wie man vorgibt / seye es / daß der so genannte Lust deß Bösen auff einen Augenblick empfindlicher seye / als die auß der Tugend herrührende Lieblichkeit! so bedencke wohl / daß zu einer wahren Vergnügenheit

genheit nit genug seye / daß der Lust auff einen Augenblick empfindlicher seye; es wird auch erforderet / daß diser Wollust keine grössere / vilfältigere / taurhafftigere Peyn und Mißvergnügung nach sich ziehe. Nun aber ist es gewiß / daß die in dem Anfang ihme angethone / und also zureden / augenblickliche Gewalt unzahlbahre Jahr der Vergnügenheit nach sich ziehen;

Entgegen aber ein an dem Anfang empfundener augenblicklicher Wollust mit tausend / und abermal tausend Peyn und Quall auch in diser Welt ersetzen wird. Erwöhle anjetzo / liebe Seel! was ist empfindlicher / die kurtze Freud / oder das lange Wehe? ein Augenblick der Süsse / oder vil Jahr der Peyn? Wann deine eigene und sinnliche Lieb noch anstehen solte / sich der natürlichen Vernunfft zu ergeben / so ist GOtt auff der Frommen Seithen / das gute Gewissen / der Nutz der Seel / die ewige Glückseeligkeit. Bedencke es wohl! Erwöhle

wöhle wohl! An disem ersten Eintritt in die Welt hanget dein Glück / oder Unglück auff Erden / und in der Ewigkeit.

## XIII. Tag.

## Die Tugend macht / daß man in der Welt geschätzet werde.

I.

Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nutzlich. 1. Tim. 4. v. 8.

ES gibt bißweilen andächtig- und fromme Leuth / welche so abgeschmack in ihrem Thun und Lassen seynd / daß sie einen Abscheuhen von der Andacht und Frombkeit allen Ansehenden verursachen. Von diser abschäulichen Andacht muß man sich hütten: dann ein Gefahr ist / daß / gleichwie die andere von unserer Andacht einen Unlust gewinnen / also wir auch ab der Frombkeit einen Eckel fassen.

Wo

Wo kombt es aber her / daß die Tugend / welche sonst gantz lieblich / und in ihr selbsten angenehm ist / den Menschen einen Eckel verursachen könne ? das kombt nit von der Andacht selbsten / sondern von dem Andächtigen her. Diser hat Fähler / die rechte Andacht hat keine. Die Fähler deß Andächtigen sihet man / und weil man der Andacht Schönheit nit sihet / also schreibt man der Andacht die Fähler deß Menschen zu. Dise Fähler eines andächtigen Menschen seynd bißweilen den anderen also zuwider / daß man ihn vilmehr hasse / als liebe ; und daher kombt es / daß man die Andacht so wohl / als die Fähler deß Menschen verachte / und sich keines weegs der Tugend befleisse.

Wann du dann / liebe Seel! dich in der Welt umb die Andacht / und Frombkeit annemmen wilst / so suche dir eine solche Tugend auß / die nichts rauches vor den Augen / nichts besonders vor den Menschen habe. Thue eben das jenige / so die andere thun ; hütte

hütte nur die Sünd/ und meide das Böse. Verrichte die Würckungen/ so weder gut/ weder böß seynd/ mit guter Meinung/ so wirst du nichts böses begehen.

2.

In wem bestehet dann die Heiligkeit deß Lebens einer in der Welt sich wohl aufführenden Seel? Gleichwie das natürliche Leben in dem würcken bestehet; also hanget das sittliche an den Wercken/ und Verrichtungen deß Menschen: also zwar/ daß der Unterschid diser Würckungen auch den Unterschid deß Lebens mache.

Jener/ sagt man/ führet ein Soldatisches Leben/ weil seine Würckungen mit dem Krieg/ mit den Waffen beschäfftiget seynd. Diser ist/ und wird ein Handelsmann benambset/ weil der meiste Theil seiner Verrichtung in wandlen und handlen/ im kauffen und verkauffen bestehet. Jener ist gut/ weil seine Werck gut seynd; diser wird böß genennt/ weil

seine äusserliche Würckungen der Frombkeit nit gemäß seynd. Also kan man sagen/ daß die Heiligkeit deß Leben an den standmässigen Würck- und Verrichtungen zum meisten hange. Dise Würckungen seynd zweyerley: die innerliche/ und äusserliche: wañ die innerliche wohl eingerichtet seynd/ so folgen die äusserliche/ und ist alles fromb/ tugendsamb/ und Christlich. Wie aber das innerliche mit wahrer gründlicher/und beständiger Andacht müsse bestellt seyn/ wollen wir hernach außlegen. Anjetzo stelle vor Augen die äusserliche Würck- und Verrichtungen eines Christlichen in der Welt lebenden adelichen Jünglings/ damit er erkenne/ in wem sein von GOtt vorgeschribne Heiligkeit/ und Frombkeit bestehe/ und nit in dem Irrwohn verharre/ als wann die Christliche Frombkeit in härrenen Kleideren/ vil betten und Fasten/ Bußwerck und Einsambkeit ꝛc. bestunde. Das Reich GOttes ist in euch/ sagt Christus: als wolte er sagen/

gen/ daß weder daß Orth/ weder die Kleidung/ weder anderes / so ausser-halb unser ist/ das heilige Leben außmache; sondern in uns selbsten/ in dem Hertzen/ auß welchem alsdann die äusserliche Werck / Wort / und Gedancken ihr Gůt- oder Boßheit herrühren. So bestehet dann die Heiligkeit eben in disen Würckungen/ die du alle Tag verrichtest. Betrachte deine von Morgen Frühe biß zu Abend spat tägliche Werck / das ist/ das Auffstehen/ das Morgen-Gebett/ die heilige Meß / die stand-mässige Verrichtungen/ und Geschäfft / das Essen und Trincken / die so genannte Gesellschafft/ Heimbsuchen / das Abend-Gebett / das Schlaffen.

Betrachte deine Wochentliche / Monatliche/ und Jährliche Werck; in disen/ mercke wohl liebe Seel! in disen deinen Verrichtungen bestehet die von GOtt dir vorgeschribene Heiligkeit. Verrichtest dise heiligmässiger Weiß/ so bist du heilig / in was für

einem Stand und Orth du immer seyest. Lasse dich nit abschröcken von disem Wort: Heilig. Heilig und Christlich ist ein Ding. Will also sagen/ daß/ wann einer der Christlichen Tugend beflissen/ die in einem Hoff gewohnliche Würckungen ( doch wañ sie von sich selbsten nit böß seynd ) mit einem innerlichen / und Christlichen Geist beseelet seynd/ daß/ sprich ich / dise Seel Christlich und heilig seye.

3.

Liebe Seel! wann ich begehrte / daß du in dem Hoff gebräuchliche Werck/ und Geschäfft soltest unterlassen/ so wurdest du Ursach haben dich zubeklagen; tantze/ hupffe/ springe/ ergötze dich mit denen anderen / schaue aber / daß GOtt mit dir seye/ so bist du in deinem Stand heilig. Es ist nit ohne/ daß der jenige / der sich aller Welt Uppigkeiten enthaltet/ ein grösserer Heiliger seye; aber das erforderet GOtt von dir nit; oder / wann er es erforderet / so wird er dich

dich von dem Hoff-Leben zur Einsambkeit beruffen. Unterdessen dise jetzt dir von GOtt vorgestellte Heiligkeit bestehet in disen deinen Standmässigē Verrichtungen. Halte überall mit/ doch aber auch mit GOtt! Also dann ist jener Hoffmann heilig zusprechen/ der alle bey Hoff gewohnliche/ doch zulässige Würckungen mit einem innerlichen Geist der wahren und gründlichen Andacht verrichtet; und gleichwie ein zu der Einsambkeit von GOtt beruffener Carthäuser nit wohl daran wäre/ wann er dem Predigen/ Beicht hören/ und Krancken-Zusprechungen wolte abwarten/ also meines Erachtens wurde ein Hoffmann nit recht daran seyn/ wann er zu Hoff ein einsames Leben führen wolte/ in welchem gewiß die Heiligkeit eines Hoffmanns nit bestehet; doch aber dises also zuverstehen ist/ so lang er ein Hoffmann bleibt.

Eines muß ich dir bestehen/ liebe Seel! daß dise Hoff-Heiligkeit überauß schwer/ doch aber nit unmöglich

seye. Das erste haben so vil Käyser / und König / so vil Fürsten und Herren bestättiget / daß sie sich von Hoff in die Einödde begeben. Das ander / daß nemblich die Hoff-Heiligkeit nit unmöglich / zeiget an das Exempel so viler bey Hoff heilig gesprochenen grossen Herren und Frauen.

Wann du dann / liebe Seel! dem ewigen Feur entgehen wilst / so must du disen / oder jenen nachfolgen. Ich halte darvor / daß du es schon mit GOtt / mit einem gescheiden frommen Mann / und auch mit deinem Hertzen und Gewissen außgetragen / daß du von dem Himmel beruffen seyest in der Welt / bey Hoff / bey dem Tantzen und Hupffen seelig zuwerden. Ist vil / wann dich die Beschwerlichkeit nit abschröcket! hast du aber dises einmahl über das Hertz gebracht? hast du dir einstens vorgenommen / das Hoff-Leben für ein sicheres Mittel deiner Seeligkeit zuerwöhlen / so hast du dise Straff zubetretten. Es gibt bey Hoff nichts anders. Du

must

must dir trauen zwey Herren zu dienen. GOtt / und deinem Herrn / oder vil mehr deinem Herrn von GOttes wegen dienen / so kan es dir nit übel ergehen: GOtt / (merck es wohl) GOtt ist dein HErr / die andere seynd nur Beambte.

## XIV. Tag.

## Daß die Frombkeit der eintzige Weeg seye / dardurch ein in die Welt trettender Jüngling gehen muß / wann er ihme ein Hochschätzung machen will.

I.

Seelig seynd die Unbefleckten auff dem Weeg / die im Gesatz deß Herrn wandlen. Ps. 118. v. 1.

SOlte es möglich seyn / daß man einen Menschen hochschätze / der nit zugleich ein frommes / und ehrliches Leben führet? wie ist es

möglich/ daß man hoffen kan/ in einem grossen Ansehen zuseyn / wann man nit zugleich der Andacht pflege? ich rede aber von einer wahrẽ/ gründlichen/ und in dem Hertzen wol eingepflantzten Andacht/ und nit von Weiber-Andächtlereyen/ welche vil mehr auß eigenem Willen / als auß übernatürlicher Beweg-Ursach vorgenommen wird.

Nimme hinweck dise mannliche/ und auff dem Christlichen Glauben gegründte Tugend; so nimbst du hin alle wahre/ und sichere Regel der menschlichen Pflicht und Schuldigkeit/ von welchen doch alle Welt-Leuth die Ehrlichkeit müssen hernemmen.

Auff welchen Treu und Glauben / die Mässigkeit/ die Gerechtigkeit / der Gehorsamb gegen den Oberen / die Milde gegen den Unterthanen/ die Bescheidenheit gegen seines gleichen gegründet ist / wann dise Treu und Glauben nit vorhanden/ so wird die eigene Lieb / die Eigennutzigkeit in

dem

dem Schwung seyn / und man wird das fromme Leben alsdann führen / wann es zu eigener Ehrsucht gedeyet. Auff die Tugend und Frombkeit allein ist gesteiffet die Pflicht / und Schuldigkeit der menschlichen Gesellschafft/und deß gemeinen Weesen: ohne dise ist es nur ein eingebildtes gemeines Weesen / ein in dem Lufft auffgeführtes Gebäu/ ein von dem natürlichen Humor herkommende Gleißnerey/ und sowann es je seyn kunte/ daß ein solcher Gleißner / und einbildischer Humorist / der da in dem Busen wider die Christliche Wahrheit streittende Lehr führet / vor einen ehrlichen Mann auff eine Zeit gehalten wurde / dörffte ein solcher sich in der Nähe außecken lassen? hätte er nit allzeit zuförchten / man wurde ihme auff das Gespurr kommen ; man wurde ja mercken / daß diser Gottlose den Namen eines Heiligen und vollkommenen nit erlanget habe / als unter dem Schein der Frombkeit. So wahr ist es / daß ohne

Andacht nichts in der Welt ehrlich seyn kan.

2.

Warumb wilst du dann / lieber Jüngling! die Andacht auff die Seithen setzen / und dannoch höher geschätzt werden? oder villeicht achtest du die Hochschätzung nit / wann du nur deinen vichischen Wollüsten nachhängen kanst? So weit kombt es / daß / wann man ohne Tugend / ohne Frombkeit seyn will / man auch die menschliche Natur außziehe / und einem Vich gleich werde. Wann es einmahl so weit kombt / daß man wider GOtt / noch die von GOtt zuläßige Ehr achtet / so ist es schon auß: die Welt selbsten achtet einen solchen Menschen nit. Der Welt Urtheil ist unbeständig: bald lobt sie ihre Nachfolger / bald schändet sie dieselbe. An dem Anfang / biß sie einen Jüngling gefässlet / reitzet sie ihn an / biethet alle Wollüsten an / verachtet die Fromme / verspottet die Andächtige; so bald aber der verführte Jüngling eingesteckt /

cket/ einen hohen Dienst begehret/ ein eintragendes Ambt verlanget; wem gibt sie es? dem verführten Jüngling? nein: Er ist nit tauglich/ sagt die Welt/ er ist seinen Wollüsten allzu fast ergeben; man muß es den Frommen geben. Also redt die Welt anderst/ thut und urtheilet sie anderst/ und zwar recht. Und wann sie schon in etlichen geringen Sachen für ihre Nachfolger redet/ wann es zu hauptsächlichen Sachen kombt/ so redet/ und urtheilet sie recht. Die Welt wird die frommen loben/ schätzen/ und allen anderen vorziehen. Kombt bey Hoff ein grosse Mahlzeit/ ein ansehlige Jagd/ ein vornehmer Tantz/ ein Comœdi/ ein Schauspill auß/ so wird man freylich einem Gottlosen die Sach anvertrauen. Solte aber ein Obrist-Hoffmeister-Stell/ woran Landt und Leuth hangt/ ledig werden/ so wird man es keinem Vollsauffer geben/ und wann ers villeicht durch ein ungiltiges Mittel bekommet/ hat er kein Ansehen/ kein Schätzung nit/

man verachtet/ und verlachet ihn. Soll ein Cammer-Præsident abgehen/ der das Fürstliche Interesse und Einkommen zuverwalten hat/ so wird man nie keinen nemmen / der dem Jagen/ Hupffen/ und Tantzen ergeben ist: man muß einen haben / der gewissenhafft / ein sittsames Leben führet/ alle seine Kräfften anwendet/ die Auß-und Einnahm in einen richtigen Stand zusetzen. Hat man einen Cantzler vonnöthen/der dem gantzen Land vorgesetzt/ die Gerechtigkeit einem jeden zuthun schuldig ist/ so wird die Welt selbsten keinen Bößwicht ausserwöhlen/ wohl wissend / daß es mit der Gerechtigkeit nit gar zu sicher stehe/ wann das Hertz disem Laster ergeben. Wann die Welt einen General / einen Feld-Obristen solte außsuchen/ so wird sie allzeit / wann sie je die Wahl hat/ den frömbsten benennen/ und/ wann villeicht ein Gottloser darzu gerathen / so wird er sich durch unterschidliches Trucken / und Pressen also verhast machen / daß er

sambt dem Fürsten alle seine Glory und Hochschätzung so wohl bey dem Feind/ als bey dem Freund verliehret. Auch die Gottlosen/ wann sie einen Fürsten/ der über sie herschen solle/ ausserwöhlen / werden einen Frommen dem Gottlosen vorziehen. So muß dann in der Frombkeit etwas zufinden seyn/ das die Hochschätzung aller Menschen an sich ziehet; entgegen aber an den Sünd- und Lastern etwas verruchtes seyn/ das auch den Lasterhafften mißfallet. Und / wann schon einer/ oder der andere in einer particular-Gesellschafft das Laster loben wolte/ so dörffte er doch offentlich nit thun / was er mit dem Mund lobet.

3.

Es waren an deß Constantini Hoff etwelche Hoff-Herren/ die deß Käysers Gnad auff alle Weiß suchten / Haab und Gut/ Blut und Leben darbiethend / nur damit sie zu disen ihren Zweck gelangeten. Der Käyser vermerckte es/ und dieweilen er selbst

der Frombkeit beflissen / zugleich die Treu in denen Unterthonen suchete / wolte er / daß sie in beyden Stucken geprüffet wurden. Befilcht also ihnen allen etwas / so wider sein eigne Ehr / und wider GOtt ware. Der meiste Theil gienge darein / verliesse den wahren Glauben dem Käyser zugefallen / handleten wider ihr eigenes Gewissen / gehorcheten in Sachen / so dem Käyserlichen Ansehen entgegen gesetzt / vollzogen jenen Befelch / welcher seiner eignen hohen Persohn an Leib und Seel schadete; andere aber wolten lieber GOtt / den wahren Glauben / das gute Gewissen behalten / als das Ansehen der Käyserlichen Würden / den Nutz deß Constantini ausser Acht lassen / als seine Käyserliche Gnad auff eine so gottlose / unchristliche / unmenschliche Weiß / und Manier verdienen. Verlasseten also den Hoff lieber / als die Frombkeit / und allen Menschen angebohrne Ehrbarkeit. Was ist geschehen? Constantinus jaget alsobald dise

gott-

gottlose / dise Ehr-vergessene Hoff-Katzen auß seinem Pallast / mit Vermelden: er könne ihm nit einbilden / daß die jenige / so an ihrem GOtt und eigenem Gewissen untreu werden / ihme einige treue Dienst leisten wurden: entgegen aber die jenige / so GOtt / und ihr eignes Gewissen vor Augen in einer solchen Gelegenheit gehabt / allwo sie Ehr und Würde / Gelt und Gut haben hoffen können / ja allwo sie von aller Käyserlichen Gnad entfernet / Haab und Gut / Ehr und Reputation hätten verliehren sollen / und dannoch ihrem GOtt und HErrn treu verbliben / zu allen hohen Diensten erhebt / und promovieret. Wie ist es möglich / sagt er / daß ein gottloser Mann mir treu dienen solte? wie ist es möglich / daß der jenige / welcher seinen GOtt allen Käyserlichen Gnaden vorgesetzt / die Käyserliche Dienst nit treu verwalte? Eben dises haben vil Heidnische Käyser gethan / welche / wiewohlen sie die Christen auch verfolget / dannoch ihre ho-

he Kriegs- so wohl / als andere hohe Aempter den Christen gar anvertraut / alldieweilen sie durch die Erfahrnus gesehen / daß sie mit grösserer Treu / mit grösserer Embsigkeit gedienet haben.

Also ist es wahr / daß die Welt selbsten in der Sach / und in dem Grund die Frombkeit höher schätze / und achte / als die GOtt- und Ehrvergessene Menschen / welche nur so lang von denen Fürsten angesehen werden / so lang sie ihre gottlose Diensten zu eigener verdambten Weiber-Lieb vonnöthen haben / aber in dem Hertzen / in der Sach selbsten verachten sie solche Teuffels-Diener / und / wann die Passion geendiget / verfluchen sie einen solchen Kuppler / als eine Ursach ihres Verderbens.

(O)

XV. Tag.

# XV. Tag.

## Von der guten Gesellschafft.

I.

Mit den Heiligen wirst du heilig seyn. Psal. 17. v. 26.

ES gibt etwelche Menschen ab / welche nichts sehen/ als durch frembde Augen/ das ist / die keinen eigenen Verstand haben/ sondern alles Gut heissen/ nit/ was ihnen selbsten recht vorkommet/ sondern / was andere vor gut halten; sonderbahr diejenige Leuth/ welche nichts / oder wenig gelesen/ in die Welt / oder in ein frembdes Land eingetretten seynd/ als wie ein zum Schreiben gewidmetes Papier / worauff gute so wohl/ als böse Ding können geschriben werden. Und eben dises ist der Jugend Unglück. Gerathen sie in eine böse Gesellschafft/ so dienet ihnen ein jedes Wort / ein jede Würckung für eine Lebens-

Lebens-Regel/ nach der sie ihre Wort und Werck richten. Reden sie mit einem/ der zu einem jeden Wort Sacrament/ bey GOtt/ Teuffel / mein Seel ꝛc. hinzusetzt/ so haltens dise junge Leuth für ein Zier der Sprach / für ein Modi/ für ein Höfflichkeit / daß sie solche Wort außsprechen / und vermeinen/ sie haben nichts in der Frembde gelehrnet/ wann sie nit auch eben solche ungereimbte Art zureden auff die Bahn bringen. Eben dises geschicht mit dem Werck/ dörffte schier sagen/ auch mit den Gedancken: alles will man nachaffen: das Ubel lehrnet man ehender/ als das Gute.

Disem Ubel/ so in kurtzer Zeit die gantze Welt vergifften kan/ vorzubiegen/ und zugleich / damit die Jugend erlehrne einen eigenen Verstand/ und eigene Augen zubekommen / wurde gar gut und ersprießlich seyn/ daß sie in dem ersten Eintritt in die Welt bey Leuthen sich auffhalteten / welche das Hertz so wohl/ als den Verstand nach der Vernunfft richten. Ich re-

de allhier nit mehr von einem guten Hoffmeister; massen der Jüngling/ mit deme ich handle/ die Kinder-Schuh schon außgezogen: ich rede von solchen ehrlichen Leuthen/ die der Jüngling selbst auß so vil anderen erkisen soll/ welche als gute Freund und Mit-Gesellen das Gute würcken/ und das böse meiden/ so wohl in den Worten/ als Wercken. Dise aber solten gute Sitten und Manier/ Verstand/ Lieblichkeit/ Wissenschafft/ Erfahrnus/ und zu forderist eine gründliche/ und Christliche Tugend haben. Man muß von der Jugend nit erforderen/ daß sie allzeit mit solchen handle und wandle/ das wäre wider ihre Freyheit/ dero sie so eyffersichtig ist: doch aber solte sie selbst auß eigner Willkuhr solche fromme Leuth erwöhlen/ mit welchen sie öffter redetē/ und ihnen auch in den Gebährden nachfolgeten; alsdann wäre ein gute Hoffnung/ daß sie den Unterschid der Lehr/ der Ehrbarkeit/ der Sitten sehen/ auch das beste erkisen wurden: massen

das

das Gute auch/ wann es öffter gesehen wird / seine Gestalten eintrucket/ darauß gleichförmige Einfäll / Urtheil/ und Neigungen erfolgen / welche den Willen zur Frombkeit und Tugend anmahnen. Das Laster tringet sich niemahlen besser ein/ als wañ es von einer sonst ansehlichen Person herrühret/ welche dessen Häßlichkeit verdecken/ und was darin angenehm/ zuentdecken weiß. Die Tugend hat eben dises. Wiewohl sie in einem Einsidel rauch scheinet/ so hat sie doch in einem weltlichen/ und ansehlichen Hoffmann weiß nit was für ein Annehmlichkeit/ so die Gemüther an sich ziehet. Sie hat einen gewissen Glantz/ der allen Schatten/ mit welchem sie bißweilen der Jugend scheinet verduncklet zuseyn/ in das schönste Liecht veränderet. Wann noch darzu in einer guten Gesellschafft etwelche an dem Adel so wohl/ als Verstand erhöchte Persohnen ohne angenommene Weiß gantz natürlich der Tugend beflissen seyn/ dieselben üben/ und mit
dem

dem Exempel andere anreitzen / so sihet man die Tugend / wie sie an ihr selbsten ist / und erscheinet alsdann/ daß/ was ihnen bißweilen rauch/ und schwehr vorkommet / es nit an der Tugend fählet/ sondern an der angenommenen ungeschickten Weiß derjenigen/ so sich umb dieselbe annemmen.

Augustinus hat kein grössere Beweg-Ursach zu seiner Bekehrung gehabt/ als eben das Exempel seines gleichen; wie lang ist er angestanden! wie lang hat er der erkandten Wahrheit widerstrebet? endlich / da er gesehen / daß hohe/ heilige / Fürstliche und Käyserliche Personen / welche seines Alters / seines Temperaments/ ja auch die schwächer waren / als er/ dannoch sich der Keuschheit / deß einsamben Lebens/ der Mässigkeit/ der Zucht / und Ehrbarkeit befleisseten; alsdann hat er die Tugend nit mehr so schwer / und so rauch angesehen; ja eine gewisse Lieblichkeit in derselben gefunden/ die ihn zu der

Nach-

Nachfolgung angereitzet. Er ver-gleichete dise gute Gesellschafft mit seinen verruchten / und verführten Gesellen; fande in jenen eine Ehrbar-keit / eine den Menschen anstehende Ergötzlichkeit / einen geistlichen Trost / ein in dem Verstand sich auffhaltende Ergötzlichkeit; in disen aber waren nichts / als vichische / fleischlich- und einem Menschen übel anständige Sinnlichkeiten. Wie? sagt er / wa-rumb thue ich nit gutes so wohl / als jene? können jene die eingebildete Beschwernus überwünden / warumb solle ich es nit können? kan jener di-se dem Menschen angebohrne geist-liche Zufridenheit geniessen / warumb soll ich mich nit befleissen / dahin zu-gelangen?

2.

Wie offt geschicht es / daß ein ver-führter Mensch in Ansehung einer in ihrem Stand fromb lebenden Per-son in sich selbst gehet / sein Unglück beweinet / aber zugleich die Glücksee-ligkeit deß Tugendsamen beneidet / und

und mit ihrem Stand gern tauschen wurde? aber der Last der Sünden halten ihn/ daß er sich nit empor heben kan: und wiewohl dise gute Gedancken gleich in dem Anfang von dem bösen Geist/ oder vil mehr von der bösen Gewonheit/ und vichischen Anmuthungen verjagt werden/ so gibt er doch genugsamb zuerkennen/ daß ein tugendsames Leben dem Lasterhafften vorzuziehen seye: daß in dem frommen Leben eine Vergnügung zufinden/ welche in dem Laster kein Platz hat; daß dem Menschen besser seye bey der Tugend/ als bey dem Laster. Und wiewohl solche einfallende Gedancken so geschwind vergehen/ als sie kommen/ so kan man doch hoffen/ daß es ein guter Saamen ist/ der zu seiner Zeit in gute Frucht wird außwachsen/ wann nit das Ungewitter deß bösen Feinds disen guten Saamen verstecket/ oder wann er je eine Wurtzel gemacht/ nit von dem leidigen Todt allzu frühe abgemähet wird.

Das

Das gröste Zeichen einer in dem Wust der Sünd vertiefften/ und von GOtt gantz verlassenen Seel ist / wann sie jene Leuth/ die fromb seyn/ darumb hasset/ oder meidet/ weil sie fromb seynd/ das ist/ wiewohl dieselbige sonsten von der Natur so wohl / als von der Aufferziehung/ oder eigenen Fleiß mit allen schönen Eigenschafften/ welche zu einem außgemachten / und vollkommenen Welt-Mann erforderet werden / begabt wären/ so schätzt er denselben nit / oder zum wenigisten setzet er ihme die Frombkeit / die Tugend/ die Christliche und Evangelische Lehr auß. Wie offt höret man sagen von bösen gottlosen Mäuleren: diser wäre der bravista Mann von der Welt / wann er nit geistlich wäre; es ist schad / daß diser so fromb / so tugendsamb ist; wann diser sich nur besser in die Welt schicken kunte / nit so vil in der Kirchen bettete/ sein Art und Manier zureden/ zuhandlen/ wiewohl alles nach der Richtschnur einer außbündigen

Höff-

Höfflichkeit gericht/wird ihme unerträglich. Er vermeint/ oder vilmehr will darfür angesehen seyn / als vermeinte er es/ daß nichts ausser seiner Gottlosigkeit zuloben seye; eben darumb / weil er es nit will an sich nemmen. Und das ist eine in dem Abgrund der Gottlosigkeit versenckte Seel/ dero wenig zuhelffen/ so lang sie in disem Stand verbleibet. Es urtheilen auch also die Welt-Leuth selbsten.

3.

Liebste Seel! hast du nit gehört / wie vor etlich Jahren einer in der Welt hoch ansehlicher Mann mit tod abgangen? sein böses Leben ware bekant; er hielte alle Tag köstliche Mahlzeiten/ er bekleidete sich nur mit den schönsten von fern theur erkaufften Kleidern; alles an seinem Tisch war von Silber; die Leinwad die zartiste/ die Speisen die ausserleßniste; kein Wein war in Europa zufinden / den er nit auff seinem Tisch hatte/ neben allem anderen Asiatischen Ge-

tranck; das Confect/ und Zucker-werck waren allzeit die böste/ die Gesellschafft mit seines gleichen; die Weiber/die er offt ladete/ in welcher/ wiewol verheurathet/er sterbends verliebt ware/ erforderten alles/was man nur auß frembden Landen / von Kleinodien/Kleider/ Galanterie/ Nacht- und Beth-Zeug zukauffen beybrachte. Neben dem ware das Spillen so hoch/ daß/ wann er den Fürstlichen Stand geführet / bald zum Bettel-Stab gerathen wäre. Der Stall ware voll der schönsten / Spanischen / Engelländischen/ Türckischen/frembden Pferdten ; und die Mänge der Dienerschafft auff das reichiste bekleidet. Was hätte der reiche / und von Christo selbst in die Höll gesetzte Prasser mehr thun können? Seine eigene Mittel haben sich nit so weit erstrecket / daß er nur Schuh und Strimpff hätte kauffen können / die von seinem Dienst und Weib herkommende Einkünfften hätten die Leinwad/ und Pferdt nit erhalten mögen.

Wo-

Woher dann alle übrige Unkosten? da hat man die Baurn schinden müssen/ da hat man Freund und Feind pressen söllen/ da hat man die Dienst/ die Aembter/ die Gerechtigkeit/ die Recommendationes/ und Vor-Wort verkauffen/ da hat man Beuth bringen müssen; das ist/ teutsch darvon zureden/ den armen Leuthen abstellen/ bey den Kauff-Leuthen Schulden machen/ bey den Befreundten Gelt entlehnen müssen. Diser reiche Prasser fallt gähling in eine tödtliche Kranckheit/ wird urplötzlich mit dem Schlag getroffen; keiner auß den Bedienten trauete ihme einen Geistlichen zuruffen/ die betrübte Frau hatte sich auch in den Tod gekümmeret/ den umbstehenden Kinderen ist nit eingefallen/ daß sie solten einen Beicht-Vatter ruffen/ weil sie wohl wusten/ daß der sterbende Vatter sein Leb-Tag keinen Geistlichen gern gehabt/ villeicht in 30. Jahren nit gebeichtet; da man doch wuste/ daß er weder die Gebott GOttes/ weder

der Kirchen gehalten / und wann er villeicht zu einer heiligen Meß gangen / so hat er es gethan auß menschlichem Ansehen ; kein gutes Christliches Werck hat man jemahls von ihm gesehen; aber vil Aergernus / vil Sünd / und Laster. Diser Mensch ligt jetzt in den Zügen / hat kein Stund mehr sicher seines Lebens / ligt ohne geistlichen Trost. Und wiewohl sich die Geistlichen auß einem sonderbaren Seelen-Eyfer angemeldet / so hat man keinen vorgelassen / wohl wissend / daß er nichts werde richten. Letztlich hat sich ein gewisser Geistlicher bey einem auß seinen Sauff-Brüderen angemeldet / und gebetten / er solle doch dem gefährlich kranck-ligenden Herrn zusprechen / und ihne zum Beichten anmahnen / oder endlich einen Geistlichen vorlassen / das letzte hat man zuwegen gebracht ; nichts anderes aber außgericht / als daß er sich beklagt / er kenne nit reden / noch vil weniger hören reden: es seye jetzt alles auß. Es hat sich der Geistliche bemühet

mühet von der Ewigkeit/ von der unsterblichen Seel/ von dem göttlichen Willen zureden: aber nichts anders gehört/ als/ daß alles auß seye. Welche offt widerholte Wort dem guten Geistlichen einen Argwohn gemacht/ als glaubte er nichts von allen disen Geheimbnussen/ und Glaubens-Lehr: darumb er ihme zugesprochen/ und die Gefahr angezeigt/ in welche er sich setzete/ wann er in diser Meinung verharrete. Kein andere Antwort aber erhalten/ als die von dem bösen Geist ihme allzu tieff eingetruckte Wort; es ist alles auß; die Geistliche habe er nit gern; er solte fort gehen. Hat also diser Seelen-Eyfferer müssen auß seinen Augen tretten. Weilen er aber förchtete/ der Krancke hätte etwan wider sein Persohn ein sonderbares Bedencken tragen/ und daß er villeicht zu einem anderen ein mehrers Vertrauen wurde haben/ so hat er einen anderen geschickt; aber der nit vorgelassen war. Kan doch seyn/ daß ein Geistlicher endlich geruffen

worden/ der in dem letzten Abtrucken ein gähling Absolution gegeben/ dero er doch nit fähig/ weilen er/ was darzu gehörig/ weder von den Geistlichen/ weder von den anderen lehrnen wollen; und eben dises ist ein Kennzeichen seiner von GOtt verworffenen Seel gewesen. Wann nun diser die tugentsamb-Christlich-lebende/ und fromme Leuth gefragt/ von der Tugend/ von der Ewigkeit/ von GOtt hätte reden gehört/ wann er die gute/Christliche/ und der Forcht GOttes gemäß allen Menschen wohl anstehende Sitten angesehen/ so wäre villeicht sein Verstand nit so fast verblendet worden/ so hätte er zum wenigisten in Zweiffel ziehen können/ ob alles nach dem Todt auß seye: er hat villeicht von der Beicht/ von der Reu/ und Leyd/ von der Liebe GOttes/von der Nothwendigkeit der Buß/ von der Ewigkeit/ von der Höll/ und anderen Geheimbnussen unsers Glaubens nichts verstanden? So vil ligt

da-

daran/ daß man mit Gotts-förchtigen Leuthen handle/ und wandle.

## XVI. Tag.

## Wie lächerlich/ und verächtlich seyen etwelche frey-außgelassene Jüngling.

I.

Die Einfalt deß Gerechten wird außgelachet. Job. 12. v. 4.

Etwelche in der Welt noch nit geübte Jüngling / von anderer Exempel bewegt / lassen sich nit befridigen/ daß sie den Bösen in die Fußstapffen tretten / sondern auch därffen sich so weit wagen/ daß/wann sie einen oder anderen Frommen gewahr werden/ denselben alsobald ein Klämperlein anhengen/ sie außlachen/ verachten/ und durcher lassen / damit sie ihre noch in der Tugend wandlende Mit-Gesellen von der Tugend abhalten; und wann dises Begehren

ihnen gerathen/ so frolocken sie / und proglen sich / als wann sie ein gutes Werck gethan hätten.

Sie halten sich für starcke Gemüther/ und schwingen sich empor über alle andere/ als wären dise schwache/ und weiberische Andächtler; und suchen dardurch die gantze Christliche Welt nach ihrem Kopff / und darinnen begriffene Gestalt zurichten / und zuschlichten; sie sehen sich umb; därffen auch ihnen einbilden / als wären sie Richter deß gemeinen Sinns / der Bescheidenheit / und adelichen Gemüths. Will sie einer auß gutmeinendem Eyfer von diser gefasten Hoffart abhalten/ und ihren Fähler weisen/ so lachen sie denselben auß / und zeigen ein hönische Erbärmnuß/ als wäre diser von dem gemeinen Sinn abgewichen. Der es mit ihnen nit haltet / muß ein schwaches Gemüth haben/ sie allein seynd recht daran/ und wann sie es offentlich nit sagen/ so thun sie es mit spöttischen Gebärden anzeigen/ daß sie sich nit würdigen

digen herauß zusagen/ was sie in dem Sinn vornemmen / und von einem solchen halten. Und was zum meisten zubedauren/ist/ daß dise Nasenwitzige Jüngling sich unterstehen/ die heilige Geheimbnussen unsers Catholischen Glaubens zutadlen / zuspöttlen/ zuverlachen / zuverachten / in Zweiffel zuziehen/ und darüber so keck zureden/ als wären sie lauter Salomones; sie bloderen alles herauß / was sie meinen; ja auch/ was sie nit meinen; nur/ damit sie für hohe/ verständige/gestudirte/weit hinaußsehende Menschen angesehen werden.

Aber eben in disem stehe ich an/ ob sie so hoch verständig seynd! Ich möchte wissen/ ob sie sich darfür außgeben / als wann sie der Vernunfft nachfolgen wollen oder nit? wann sie die Vernunfft auff die Seithen setzen/ und ihrem Kopff ehender / als dem von GOtt allen Menschen eingegebenen Liecht/ Krafft dessen sie von allen unvernünfftigen Thieren / und

Geschöpff unterscheidet werden / folgen solten; so wurden sie ihnen für ein Ehr halten / daß sie einem Maulthier gleich seynd / in deme kein Verstand / kein Vernunfft / so von wegen seines stitzigen / aberwitzigen Kopffs von allen veracht wird. Solte es aber seyn / daß dise Andacht-Spöttler sich dannoch der Vernunfft berühmen wolten / wie kan es seyn / daß sie derselben anjetzo absagen?

2.

Sie wenden vor / daß sie ihrer Vernunfft nachkommen / daß sie die wahre Einfäll / die wahre Gestalten von der Andacht haben. Wann aber ihre wahre Einfäll / ihr eigene Vernunfft allen anderen stracks zu wider gesetzt ist; allen anderen / sage ich / die in der Welt / ja von der Welt selbsten für hocherleucht / für gantz vernünfftig gehalten werden / wie kan diser erst in die Welt trettende Jüngling seinen Geist / seinen Verstand / seine Vernunfft so vil alten / betagten / hei-

heiligen/ gelehrten/ spitzfündigen / in allen Wissenschafften erfahrnisten Männeren vorziehen? gesetzt aber / du habest einen guten Geist/ einen tieffen Verstand/ ein reiffe Vernunfft / hast du dise so hochwichtige / allen Christen so nothwendige Evangelische Lehr recht zu Gemüth geführet? hast du die Frombkeit / die Tugend/ die Ehrbarkeit wohl durchgründet / außgedencket/ erforschet/ mit der Untugend/ mit dem Laster/ mit dem sündhafften Leben verglichen? du hast zwar gewisse Einfäll/ eine gewisse Art der Gegenwürff / aber/ wo weist du/ daß dises alles den Sachen selbsten ähnlich/ der Wahrheit gleichförmig? das Unrecht fallt freylich öffter ein / als das rechte. Das übel ziecht die fünff Sinnen ein / das Gute selten ; das eine ist sichtbahr/ das andere nit.

Hast du dich einmahl bemühet dises alles zuuntersuchen? und wann du schon alles dises gethan hättest / so können dich dein eigene Lieb/ dein eigener

gener Sinn / deine Anmuthungen verblendet haben; also sihe ich nit / wie du so frey / so keck das fromme Leben verdammen / und verlachen kanst?

Liebe Seel / höre mich an! ich will dir die Wahrheit sagen; es ist dir nit umb den Verstand / umb das Urtheil / in diser Sach wurdest du alles glauben / und urtheilen / wan man dich nur handlen liesse. So ergehet es: die eigene Lieb / dein Passion / dein übel bestellter Will bringet dich dahin / daß du übel thust. Wann der Will / die eigene Lieb / das Fleisch vergnügt / so suchest du auch dem Verstand genug zuthun: du wilst alsdann die Vernunfft zwingen / daß sie gut heissen soll / was dein Will übel gethan. Du suchest nur Ursach dise dein / wiewohl böse Würckung zuunterstützen. Findest du eine / sie seye Ketzerisch / oder Catholisch / geistlich / oder fleischlich / du gebrauchst dich derselben / du wendest dieselbe vor; alsdann fangest an zuzweifflen / ob das jenige / was die Tu-

gend /

gend/ die Frombkeit darwider vorwendet/ Stich halte; und weil die Anmuthungen/ die Passion/ die Sinnlichkeit den Gegentheil/ das ist/ die Wahrheit verworffen/ so verwürffest du dieselbe auch mit Fug/ oder Unfug/ ligt dir wenig daran/ wann du nur deinen Wollüsten kanst nachkommen. Findest du aber kein Ursach/ so deinen bösen Willen steiffet/ machest du dir einen/ wann sie schon kein Stich haltet/ du verlachest die anderen/ das ist bey dir Ursach genug.

3.

Wie hast du/ umb GOttes Willen! in deiner Jugend von der Frombkeit gantz anderst geredet? du hast gantz andere Einfäll gehabt; dein Urtheil war gantz anderst. Wo kombt es her/ daß du anjetzo von der Tugend so üble Meinung gefasset hast? Was mag doch die Ursach seyn/ daß dein Verstand verkehrt? was hast für ein neue Wahrheit erfunden? warumben hast du die alte verworffen?

bist du selbst nit mehr der alte? du bist der alte in dem Verstand / aber ein gantz neuer Mensch in dem Willen. Deine Anmuthungen haben dich verblendet; du sihest nit mehr / als wie zuvor; zuvor hast du an einen GOtt geglaubet/ das haben dir alle Geschöpff angedeutet/ welche ohne Ursach/ ohne Erschaffer nit haben können zuwegen gebracht werden. Anjetzo hörest du disen nit mehr; nit/daß die Geschöpff nit mehr schreyen/ sondern daß du Gehör-loß bist. Deine Anmuthungen haben dir die Ohren verstopfft/ und weil du dise Stimm nit mehr hörest / wilst du zweifflen/ ob ein GOtt seye? Es ist ein GOtt / das schreyen alle Geschöpff / du hörest nit! wer ist an diser deiner Taubsucht schuldig? das Getimmel/ so deine Ungereimbte Gemüths-Regungen in dir erwecken / verhinderet/ daß du die Stimm Gottes nit hörest. Zuvor hast du geglaubt/ daß dises göttliche Weesen müsse von dem Geschöpff angebettet/ verehret wer-

werden/ und folgends müsse man ihme gehorsamen/ seine Gebott halten/ ihme mit einer wahren Religion / mit einem gewissen Gotts = Dienst auffwarthen. Wo kombt es her / daß dir dises alles außgefallen / daß du gantz andere Einfäll/ gantz eine andere Vernunfft habest? also sihest du wohl/ daß du dan ohne Ursach/ ohne Vernunfft/ohne Bescheidenheit handlest/ daß du die Sach niemahlen genug überlegt/ daß du es nit außgedenckt/ und dannoch unterstehest dich/ alle andere zuverachten/ dich über alle zuerheben/ dich vernünfftig zuhalten/ wiewol keiner dich darfür ansihet / und eben dises ist lächerlich / Spott=würdig / ja verächtlich.

XVII. Tag.

# XVII. Tag.

## Man muß in der Welt nit leben / als wie in der Welt.

I.

Dieweil ihr nit von der Welt seyd / darumben hasset euch die Welt. Joh. 15. v. 19.

EIn in der Welt von der vätterlichen Zucht sich wagender Jüngling vermeint alsdann ein braffer Kerl zuseyn / wann er / wie andere sein Leben anstellt. Dises scheinet dem gemeinen Leben gar ähnlich / wann man nur mit den Menschen handlet / mit welchen man freundlich leben muß; allein thut man dises gar weit erstrecken; man wünschet / daß es mit GOtt auch ein solche Beschaffenheit hätte! Der Weeg zu der Tugend wäre wohl leicht / wann dises Sprüchwort auch allhier statt und Platz findete / wann man auch allhier thun kunte / was andere thun. Es

scheint /

scheint/ als hätten sie einige Ursach/ dise schöne Grund-Lehr zuunterstützen. Man sihet/ sagen sie/ und wird auch von frommen Leuthen nit verneinet/ daß jene schreyende Gottlosigkeit der außgelassenen Menschen keinen Nachfolger an sich ziehe. Was gescheid ist/ verflucht sie/ und hat kein Beschwernus dieselbe zumeiden/ weil nemblich der meiste Theil der Leuthen dieselbe verfluchen. Und in diser Sach ist gut zuthun/ was andere/ das ist/ der meiste Theil thut es. Warumben dann solte man diser Grund-Lehr nit überall nachkommen/ sonderbar/ weil der meiste Theil nit so gar unchristlich handlet? sie vergleichen dise Sünden mit grossen Sünden/ welche ein Privat-Persohn begehet/ und also finden sie den meisten Theil der Menschen unschuldig: oder besser darvon zureden/ weniger schuldig; bedencke es wohl/ liebe Seel! weil du deinen Fürsten und Herrn nit umb das Leben bringest/ ist es dir erlaubt/ denselben mit Stecken zuschlagen?

vor GOtt seynd die Gottlose schuldig/ die andere seynd zwar weniger schuldig: doch seynd sie schuldig: und beleidigen alle GOtt: einer zwar weniger/ als der andere.

Ich sihe es dir an/ lieber Jüngling! du hast einen anderen Vorwandt gefunden. Wann ich in dem Anfang/ da ich in der Welt erscheinen will/ mich nit verhalte/ wie andere/ so wird man mich vor einen sonderbaren Menschen halten. Das kan seyn: solte es dir dann zu einer Schand gereichen/ daß du dich sonderbar für GOtt erklärest? nit allein wird es dir kein Schand nit seyn/ sondern du wirst dir bey der Welt ein Ehr machen/ wie du anderstwo betrachtet hast. Du wilst ja dein Seel nit in das Verderben stürtzen? So must du dich dann nit vergleichen mit dem jenigen/ der sich stürtzen will; du must ja nit thun/ was sie thun/ also must du dich gantz sonderbar verhalten.

Da fählet es / liebe Seel! da fählet es. Du bildest dir nit recht ein / daß diser gebante allgemeine Weeg so gefährlich seye! du kanst es nit recht fassen / daß sie Sünder seynd / weil sie nit grössere Sünden begehen. Du haltest dise ihre Sünden für klein / weil sie nit die gröste seynd. Du machest es / als wie der Pilatus / du wilst zwar unseren HErrn nit creutzigen / aber du geißlest ihn biß auff das Blut / und darumb hast du das Hertz nit / dich von den jenigen abzusönderen / welche GOtt beleidigen / du wilst thun / was andere thun.

2.

So muß ich dir dann beweisen / liebe Seel! daß der allgemeine / von anderen gebahnte Weeg sündhafft seye. Höre dann / was Christus sagt: Der Weeg / der zu dem Himmel führet / ist eng / und wenig wandlen auff demselben. Das kan nit verstanden werden von den wenigen / die von dem meisten Theil der Menschen für gar verruchte / gottlose / und von GOtt

so wohl/ als den Menschen verworffen werden: so kan es auch nit verstanden werden von dem grösseren Theil der Menschen/ dem du folgen wirst: Wenig/ sagt Christus/ nemmen den rechten Weeg zu den Himmel. Lasset uns weiter hören / was Christus sagt: der Weeg/ der zu dem Untergang führet/ ist weit und breit/ und vil nemmen disen Weeg. Lege dise Wort selbsten auß/ wie du wilst/ so ist es halt wahr / daß der meiste Theil der Menschen zum Verderben eilet: folgends/ daß die jenige/ welche thun/ was der meiste Theil der Menschen thun/ auch zum Verderben eilen/ und von GOtt verworffen seynd.

Du hast villeicht einen anderen Außschluff/ und legest die Schrifft also auß: daß/ wann ein Christ nur die Substantz deß Evangelij/ das hauptsächliche/ das nothwendige verrichtet/ so könne er seelig werden. Dise Substantz deß Evangelij / wie du es nimmest/ verstehe ich nit. Lege es auß: dann ich gar leicht möchte fählen.

Vil-

Villeicht aber fählest du selbst; das Evangelium stehet da für mich: solte ich mich in einer so hochwichtigen Sach von der Lehr Christi absönderen? das wäre ja nit billich?

Weiter: wann man das Liecht der Vernunfft recht brauchen will/ so sihe ich klar/ daß dise also genante Evangelische Substantz nit gehalten wird/ wann man thut/ was andere/ das ist/ der meiste Theil der Menschen thun: sonderbar aber die Jugend / welche erst in die Welt eintritt. Gesetzt dañ/ liebster Jüngling! du verhaltest dich/ wie die andere junge Leuth. Halten sie das Gesatz einer unversehrten Keuschheit? sagen sie ab / wie alle Christen in dem Tauff versprochen / allen Belustigungen der Welt/ deß Fleischs/ deß Teuffels/ der Eitelkeit/ der also genanten Ehr / der Ungerechtigkeit/ der Trunckenheit? halten sie die Hauptstuck unserer Christlichen Lehr? meiden sie das Böse? würcken sie das Gute? lieben sie GOtt über alles/ und den Nächsten als sich selbsten?

sten? in disem bestehet die Substantz deß Evangelij / das ist das hauptsächliche / das hochnothwendige der Christlichen Lehr. Halte keck mit disen / so wirst du seelig werden. Glückseelig bist du / wann du dich in einem Hoff / in einer Gesellschafft / in einer Gemeinde befindest / allwo der meiste Theil diser Evangelischen Substantz gehalten wird. Allhier verhalte dich / wie andere.

3.

Ich könte dir zu einem Exempel den jungen Tobiam vorstellen / der in der Blühe seines Alters das von seinem gantzen Volck den falschen Götteren / den weltlichen Wollüsten angezündte Opffer meidete / und ihme allein gleichwol ein sonderbare Arth deß Lebens / mitten unter seiner Freundschafft ausserkohren / welches auff die Grund-Lehr deß Glaubens also gesteiffet war / daß er sich darvon niemahl hat abwendig machen lassen / weilen er ihme steiff vorgenommen / koste es / was es wölle / seiner Seelen

Seeligkeit zuwürcken. Er ware allein in seiner Zunfft/in seiner Freundschafft/ in seinem Volck / der seinem GOtt treu ware. Solte es auch geschehen/ daß du in einem Hoff / in einer Gesellschafft/ in einer Stadt / in einem Land allein wärest / der seinem GOtt nit untreu wurde / soltest du zweifflen allein zuseyn? wurdest du weniger leyden in der Höll/ wann du mit vilen soltest brinnen und braten? wann du leyden wurdest / als wie die andere?

Es ist aber noch nit so weit kommen; du wilst nit allein seyn: du wirst zwar unter der kleinen Zahl begriffen werden/ doch aber wirst du einmahl nit allein seyn. Es seynd ja bißhero allzeit etwelche gewesen / die in der Welt fromb und heilig gelebt? man findet noch anjetzo/ die das Böse meiden/ und das Gute würcken. Es gibt etwelche/ die GOtt über alles / und ihren Nächsten/ als wie sich selbsten lieben. Und dise werden in dem Todt-Beth deine Richter

seyn/

seyn/ wann du ihnen nit nachfolgest. Sie haben auch in deinem Stand GOtt Christlich/ und auffrichtig geliebt; warumb solst du es nit thun? in der Sünd folget man der Männge nach/ in der Tugend will man dem wenigen nit nachkommen.

## XVIII. Tag.

# Der ein frommes Leben führen will/ soll den Müssiggang meiden.

1.

Der Müssiggang hat vil böses gelehret. Eccles. 33. v. 29.

WAnn ein Jüngling sich in das Laster-Leben begibt/ so ist die Ursach leicht zufinden/ sagt der Poet: die eintzige Ursach ist der Müssiggang; und dises ist das erste Laster deß sich neu in die Welt wagenden Jünglings. Sie haben das Schulmeistern gewohnt/ so lang sie unter der vätter-

lichen

lichen Zucht gewesen/ haben sie alle ihre Stunden ordentlich außgetheilt gehabt. Ihre Stund zu dem Auffstehen/ zum Betten/ zum Studieren / zum Meß-hören/ zum Essen/ zu anderen adelichen Ubungen/ zum Reithen/ zum Tantzen/ zum Fechten/ zum lesen/ zum Schlaffen gehen/ alles war also eingericht/ daß nit eine halbe Stund müssig war. So bald sie aber in die Freyheit kommen / lasset sich das in den Aderen wallende Blut/ die in dem Geblüth sich rührende Geister / die durch Gewalt und Forcht eingeschlossene Anmuthungen/ die sich ereignende Gelegenheiten vermercken / und bringen den Jüngling so weit/ daß er ihm für einen Spott haltet einer unter der Vätterlichen Zucht geübten Ordnung mehr unterworffen zu werden/ unter dem Vorwandt / man müsse die durch ein zehen-jährige Zucht abgemattete Kräfften erholen/ man müsse den Bogen nit allzeit spannen/ man müsse durch das Jagen / durch Spillen / durch Gesellschaff-

ten/ durch Comœdien / durch Essen/ und Trincken das Gemüth erlustigen/ an welches der gute Jüngling sich alsdann gewöhnet. Es schmeckt ihme nit mehr weder das Betten/ noch das Lesen/ weder das Studieren / noch andere Beschäfftigungen. Hat er unter allen Gelegenheiten eine Lieb zu einem Weibsbild gewunnen/ so ist es auß! Er gedenckt an niemand mehr. Das Weib ist ihm in dem Kopff/ alles andere ist mühesamb; der Lust ist vergangen: dises allein suchet man/ und liebet man / was ein Gelegenheit machen kan zum bewusten Weibsbild zugelangen. Alsdann lasset sich sehen / was ein Jüngling ohne Vernunfft / ohne Zwang/ ohne Zaum vermag.

Hätte man den Jüngling allezeit in der Ordnung gehalten/ daß er sein Zeit wohl und nutzlich angewendet / daß er Stand-mässige Ubungen erlehrnet/ einen Dienst verrichtet / so hätte dise Beschäfftigung das Feur der Jugend erlöschet/ die Einbildung

in Schrancken gehalten/ die böse Gelegenheit entfernet/ die gute Neigung erhalten/ der Vernunfft die Oberhand gelassen. Der allzeit beschäfftigte Geist findet in diser seiner Beschäfftigung einen gewissen Lust / und hat nit vonnöthen anderstwo sich zuerlustigen. Ja/ wann er alle Wochen ein oder zweymahl einen frischen Lufft schöpffet/ so geschicht es nit so vil auß Lust / als daß er die durch die Beschäfftigung abgemattete Geister erfrischet: und dises zwar / damit man alsdann andere Kräfften zu dem studieren/ und andere Beschäfftigungen habe. Das Widerspill scheinet anjetzo in dem Schwung zuseyn. Man suchet anjetzo die durch allerhand Lustbarkeit abgefretzte Geister durch ein ernsthaffte/ geistliche/ oder rechtschaffene Ubung zuerquicken; alsdann kombt man alsobald wider zu der Erlustigung / auß welchem Mißbrauch alle andere Sünd und Laster herrühren. Man versaumet alle Standmässige Schuldigkeit/ alle Pflicht/ all

G 2 sein

sein Haab und Gut / das zeitliche so wohl / als das geistliche / und man fallet in ein solches vichisches Leben / daß man nichts mehr menschliches an sich hat / als die Gestalt.

2.

So lang der König David sich selbst umb das regieren angenommen / selbst bey allen Räthen so wohl in dem Politischen / als Militarischen / so wol der Gerechtigkeit / als seiner Einkünfften / so wohl der geistlichen / als weltlichen Sachen angenommen / so lang er sich umb die Geschäfften angenommen / so lang ware er ein Mann nach dem Wunsch GOttes / ein Fürst und Herr nach Wunsch der Menschen: so lang hat er sich der fleischlichen Wollüsten entschlagen. So bald er aber die Administration deß Kriegs / und aller anderen Reichs-Geschäfften dem Joab überlassen / so bald er nur disen eintzigen angehört / alsdann hat das gantze Volck angefangen zuschreyen / er aber sich dem

Müß-

Müssiggang ergeben / und weil sein Gemüth mit den ernstlichen / und Reichs-Geschäfften nit eingenommen war / so ist er von den fleischlichen Gedancken überwunden / zu einem Ehebrecher worden.

So lang der Samson mit seinen Feinden den Philisteeren in den Haaren gelegen; da er ihr Stadt-Thor hinweck getragen / ihr Treid mit den Füchsen verbrennet / ihre Häuser nidergelegt / und die Leuth gefangen genommen / ware er unüberwündlich; sobald er nach der Schlacht dem Müssiggang / der Ruhe allzuvill sich ergeben / und in der Schooß Dalilæ geschlaffen / hat ihn eben die Dalila verrathen / gefangen genommen / den Philistheeren übergeben / und also umb das Leben gebracht.

So lang Salomon durch sich selbsten den Bau deß Tempels geführt / so lang er ihme / was seines Hoffs Einrichtung antraffe / angelegen seyn liesse / so lang er durch sich selbsten die Gerechtigkeit gegen denen Untertha-

nen beobachtet/ die Fromme belohnet/ die Böse gestraffet/ hatte er niemahl sich dem unkeuschen Leben ergeben; so bald er aber alles durch andere angeordnet/ ihme die Mühe nit mehr genommen alles zudurchsuchen/ alles nachzuforschen/ so bald er etlichen Ministeren alles geglaubet/ alsdann hat er das grosse Feur seines Geists angewendet / unterschidliche Kebs-Weiber zuüberreden / und zu dem Fall zubringen: und dises ware seine Beschäfftigung/ kein anderes Geschäfft liesse er nit zu/ als/ wann er den fleischlichen Wollüsten sich ergeben/ das gantze Reich untertrucket/ seine Unterthanen biß auff das Blut außgesauget / und dises alles seinen Kebs-Weiberen anhengete: seinen eigenen Kinderen das nothwendige abziehete/und in schlechter Zucht auffziehete/ wie dann/ der ihme nachgefolgt/ neun Theil deß Reichs verlohren hat/ weilen er von einem solchen gescheiden Vatter nichts als die Narrethey erlehrnet. So weit ist diser

weisiste Mann gerathen/ daß er keinen mannlichen Verstand mehr gehabt/ sich umb nichts mehr angenommen/ auß den kleinsten/ und weiberischen Pagadell ein hohes Geschäfft gemacht/ und nit gewust/ was zusagen/ was zuthun / seinen Kebsweiberen/ oder ihren anhangenden Parthitenmachern alles überlassen / nichts als den Schatten und Namen eines Königs getragē hat. Das seynd die Frücht eines Müssig-gehenden Lebens.

3.

Das beste Mittel wider den Müssiggang ist/ das ein Jüngling / der in die Welt hinauß will / schon einen Zweck seines Stands vorgenommen haben solle/ dahin alle seine Werck zurichten. Hat er Lust in der Welt zubleiben / so soll er ihme einen gewissen Dienst außsuchen/ sich darzu bequem machen/ alle Mittel anwenden / desselben Stand/ oder Dienst vollkommene Wissenschafft zuhaben / die nothwendige Ubung zuerlehrnen/ sonder-

derbar aber ihme das Leben eines/ der in disem Stand sich berühmt gemacht/ vorzustellen.

Es ist nichts gefährlicher für einen Jüngling / als / wann er bey Hoff dienet auff gut Glück/ wie man sagt / das ist / wann er sich bemühet Tag und Nacht auffzuwarthen / und weiß nit/ warumben: kombt gähling ein Dienst auß/ so verlangt er denselbigen ungefähr/ ungefragt / ob er dem Dienst anständig / ob er die darzu gehörige Fähigkeit habe: er erkennet freylich/ daß der Dienst ihme ein Ehr wird machen bey der Welt/ob er aber dem Dienst ein Ehr werde seyn/ das fragt er nit. Wann er aber vorhinein weiß / ob er zu dem Soldaten-Leben/ oder zu einer Raths-Herrn-Stell/ zu einem Herrn/ oder Frauen/ zu einem Jungen/ oder Alten solte gebraucht werden/ so solle er alsdann mit derjenigen Gesellschafft halten / welche sothane Dienst vor GOtt und der Welt wohl versehen.

XIX. Tag.

# XIX. Tag.

## Die Andachts-Ubungen seynd ein unfehlbares Mittel die in der Jugend gefaste Frombkeit zuerhalten.

I.

Seyd fruchtbar in allen guten Wercken. 1. Col. v. 10.

Ich wuste wohl/ sagte Salomon/ daß man die Gab der Keuschheit nit haben kan/ wann GOtt dieselbe nit mittheilet. Dise Ursach allein solte einen Jüngling überreden/ daß es nit möglich seye/ die Reinigkeit deß Gewissens zuerhalten/ wann man nit zugleich in den gewohnlichen Andachts-Ubungen beständig verharret. Dise seynd jene Rohr/ durch welche GOtt alle Gnaden fliessen last; durch dise will GOtt uns alles mittheilen/ was wir von ihme erwarten.

Nähere dich zu GOtt/ sagt der Prophet/ wann du der Welt Finsternussen zuentgehen begehrest / die deine Seel zerstören; jenen Finsternussen / sprich ich / welche die Verliehrung der Gnad / und endlich den Todt in dir verursachen wurden. Diser dir bekante Jüngling hatte schon allen Muth zum geistlichen Streit verlohren/ er hat sich schon völlig seiner natürlichen Schwachheit überlassen / und ware also biß zu der Spitz deß Abgrunds gerathen. So bald er aber die Seufftzer seines Hertzens zu Gott geschickt/ ist er erhört/ gestärckt / und unterstützet worden. Es ware Tobias jung/ als wie du; mitten in der verderbten / und abgöttischen Welt: er liesse sich dannoch von der gewohnlichen Andacht nit abschröcken; er gienge fleissig in die Kirchen/ verrichtete allda das gewöhnliche Opffer / hielte umb die göttliche Hülff an. Dise gute Gewohnheit der Andacht hat ihme gedienet / als eine Vor-Maur und Schutz wider alle verführ-

rende

rende böse Exempel seiner Mitgesellen/ welche ihn sonsten zu der Sünd der Abgötterey gezogen hätten.

2.

Man muß allzeit bbetten / sagt das Evangelium; wann dise Lehr in allen Sachen solte statt und Platz haben/ umb wie vil mehr soll es geschehen in einer so gefährlichen Sach/ als wie da ist der erste Eintritt eines Jünglings in die Welt. Und wann es nit möglich ist / daß man allezeit würcklich bette/ so ist dises doch also zuverstehen von dem gewohnlichen Gebett / so seine gewisse Zeit hat / und niemahlen außgelassen werden solle/ zu welchem alle Christen ihr Zuflucht nemmen/ und mit welchem alle andere Geschäfften unterbrochen werden müssen; dises wohl eingeführt- gewohnlich- und zu unterschidlichen Zeiten gepflegte Gebett hat eben dise Würckung/ als wann es stäts / und nit unterbrochen wäre.

Ich widerhole es noch einmahl / nähere dich zu GOtt / und gebrauche die heilige Sacramenten; befrage dich umb den Willen GOttes / der in einer Predig / oder in einem geistlichen Buch angedeutet wird; opffere ihme alle Tag / und unterlasse niemalen das heiligiste Opffer der Meß / neben unterschidlichen Schutz-Gebettlein, gedencke allezeit an ihn / erhebe dein Gemüth zu ihme.

Wann einer so unglückseelig wäre / daß er seine Pflicht und Schuldigkeit vergessen / oder gar auff die Seiten gesetzet / wurde er noch darzu so vermessen seyn / daß er ihme alle Mittel und Weeg zu derselben wider zukommen abschneiden wolte? Der das Gebett unterlasset / der schneidet ihme ab alle Weeg und Mittel sein Schuldigkeit zubeobachten.

Wann man redet / daß ein wahrer Christ / so er anderst seiner in dem heiligen Tauff abgelegten Pflicht nach leben will / der Welt / und dem Teuffel absagen / die Eitlkeit mei-

meiden/ das Creutz tragen/ weinen/ seufftzen muß; so kan man erschröcken. Die menschliche Schwachheit suchet ein Außflucht; wann man aber von dir begehrt/ daß/ wann du je deiner Pflicht nachkommen wilst/ zum wenigisten zum Brunquell der Gnaden dich verfügen soltest: was kanst du vorwenden? was hast du für eine Beschwärnuß dises zubewerckstellen?

Wann du nur das Hertz hättest/ alle Tag ein Capitel auß einem geistlichen Buch zulesen/ so wurdest du dir ein gewisses Mittel zu deiner Seeligkeit ausserwöhlen. Dises hat der Severinus gethan/ so bald er auß einer Gesellschafft gekommen/ so bald er außgetruncken/ gespilt/ getantzet/ und gejagt/ hat er ihme die Zeit genommen/ etwas wenigs vor dem Schlaff in einem geistlichen/ oder auch sittlichen Buch zulesen. Dises hat ihn zwar nit also bald bekehrt/ doch mit der Zeit die böse Gesellschafft verlassen/ und gottseelig gelebt. Er hat sich in die geistliche Einöde begeben/ all-

wo er sich zu einen glückseeligen Todt bereitet/ und würcklich ein gutes End genommen.

3.

Es ist freylich wahr/ daß es schwer seye in der Welt ein Christliches Leben zuführen; es ist aber auch wahr/ daß weniger Christē verdambt seynd wegen der begangenen Sünden/ als wegen der versaumbten/ auch leichten Mittlen die Sünd zumeiden. Das ist ein Geheimbnus/ und von Christo vorgeschlagnes Mittel zur Seeligkeit: Seyt treu in den kleinen und leichten Sachen/ damit ihr auch in den grossen treu seyt. Die Gnad der Seeligkeit hanget offt an einer leichten/ und geringen/ doch aber gründlichen Andachts-Ubung.

Wie nutzbar ist es dann/ daß ein auß der Vätterlichen Obsorg in die Welt eintrettender Jüngling einen gewissen Lust zu den geistlichē Sachen erhalte? dises ist die Seel unseres Glaubens.

Dises

Dises ist das bewertiste Mittel die Seeligkeit zu würcken.

# XX. Tag.

## Auff was Weiß einer in der Welt verführten Seel zu helffen.

1.

Bekehre dich zum HErrn ohn einigen Verzug. Eccles. 5. v. 8.

LIebe Seel! was du bißhero gelesen/ hat dir einen Eckel verursachet. Es ist nit mehr an der Zeit; du hast dich schon in die Welt begeben; alle in der Jugend ergriffene Andacht ist schon erloschen; nichts gilt bey dir mehr/ als der Wollust. Es scheint/ als wärest du auff der Welt/ nur damit du dich erlustigest. So bald du erwachest/ an statt deß Morgen-Gebetts fragest du deine Bekante/ wie du den Tag lustig zubringen könnest. Gestert hast du gejagt/

jagt/ heut wilst du spillen: gesterf hast du getantzet/ heut wilst du eine Music machen; gestert bist du hinauß geritten/ heut gehest du in die Gesellschafft. gestert hast du zu vil gespeiset/ heut wilst du den Rausch außschlaffen. Dises wäre so gar unrecht nit/ wann du nur eben so grosse Sorg hättest deiner Seel/ als deß Leibs; wann du nur so vil auff GOtt/ als auff deine Ergötzlichkeit gedencketest; wann du deine dir anvertraute Dienst nit verabsaumetest: wann du dich so vil bemühetest/dein Verstand mit Wissenschafften anzufüllen/ als deinen Madensack mit Speiß und Tranck anzuhäuffen: mit einem Wort/ wann du deinen GOtt nit beleidiget/ und dein Unschuld nit verlohren hättest. Wann du dich nit in die Gefahr setzetest alle Tag GOtt zubeleidigen! Sage an liebe Seel! wie ist es dir umb das Hertz? GOtt ist gegenwärtig: diser weiß alles: frage ihn; frage dein Gewissen! wann du mich fragen wirst/so wird ich dir die Wahrheit

heit sagen. Du meidest mich / du verachtest mich / du empfindest dannoch / daß es mit dir nit recht stehe / du erkennest den erbärmlichen Stand / in welchem du dich befindest.

Sage an? wilst du dein gantzes Leben also verzehren? wilst du in disem ärgerlichen Stand sterben? das glaube ich von dir nit: du bist noch nit also verrucht; wie lang wilst du dann in disem Stand verharren? nimme / und bestimme die Zeit: ein oder mehr Jahr. Hat dir GOtt offenbahret / daß er dich nit vor dem Außgang diser von dir bestimbten Zeit auß diser Welt abforderen werde? wie wurde es dir ergehen / wann du in disem ärgerlichen Stand vor dem gerechten GOtt erscheinen soltest? trauest du dir dises dein Leben zurechtfertigen vor jenem GOtt / der dir nur darumben das Leben gegeben / damit du ihme dienen soltest / nur darumben / sprüche ich / muß alles anderes dahin gerichtet werden.

Wann

Wann du dich je einstens wilst und must besseren: warumben jetzt nit? die wiewohl ungewisse Zeit kan dich dahin bringen/ daß du dein Leben bessereſt! soll die Liebe deines Heyls/ die Forcht der ewigen Verdambnus bey dir nit so vil vermögen/ daß du ein Christliches Leben führeſt? soll auch die Liebe eines für deine Sünden gecreutzigten GOttes dise deine Besserung nit können außwürcken?

2.

Besichtige alle deine Wollüsten/ die dich von GOtt abhalten/ besichtige aber dieselbe; nit durch das grüne Glaß deiner Anmuthungen/ mit welchen der böse Geist dich bethöret/ sondern durch die Evangelische Lehr/ durch die in deinem Hertzen von Jugend auff eingepflantzte Erkandtnus/ welche die Sachen vorzeiget/ nit wie sie scheinen/ sondern wie sie seynd. Betrachte eine sich in dem Koth herumb weltzende Schwein/ dises Koth kombt derselben/ als ein Wollust vor-

sihe

sihe ein auff den Sand bauendes Kind an / wann es schon sihet / daß sein papierenes Gebäu über einen Hauffen fallet / so bauet es wider auff / und haltet darfür / es werde einmahl halten. Du haltest deine Ergötzlichkeiten für beständig: das ist nit wahr / sagt der in diser Sach wohl erfahrne Augustinus: sie sterben ab / und hören auff. Du haltest darvor / als wären die fleischliche Begürden recht / und wahrhaffte Begürden: das ist nit wahr; sie betrügen dich / sie seynd falsch. Du vermeinest / daß dise stäts augenommene Lustbarkeiten dich bey Leben erhalten; du haltest darvor / als wären deine Geschäfften so groß / daß ein Unterbrechung vonnöthen wäre: Ich weiß nit / was besser gesagt seye / ob nit deine alle Tag angenommene und gesuchte Lustbarkeiten müssen mit den hohen Geschäfften unterbrochen werden. Du lebest / als wann dich GOtt in disen Stand gesetzt / damit du dich erlustigest. Es scheinet / als wäre dises dein hochnothwendiges

Ge-

Geschäfft; Wechsle umb: verrichte stäts dein Ambt; erlustige dich bißweilen; sonsten wird dise stäts angenommene Lustbarkeit zu dem Todt / und zwar zu dem ewigen Todt leithen.

Wie kan es möglich seyn / daß du dises nit merckest? die Lustbarkeiten seynd falsch/sie betrügen dich/sie scheinen/ als wären sie wahre Wollüsten/ sie kitzlen die fünff Sinn auff einen Augenblick/ sie thun dem Leib wohl auff ein Zeit; aber/ wann man beichten will/ wann man an die Ewigkeit dencket/ wann die untertruckte Vernunfft sich wider blicken lasset / da sihet man/ daß alles nur ein vichischer/ ein sinnlicher Lust ist; daß alles nit ein Lust/ sondern ein Einbildung/ ein Schein / ein Spiegelfechtung der wahren Lustbarkeit seye. Sie vergehen/ und vergehen fein bald; sie fangen an/ und hören zugleich auff: da du vermeinest sie zuhalten / entwischen sie dir: und/ wann eine schon auff die andere folgt/ so wird es doch

einmahl

einmahl geschehen/ daß eine die letzte seye/ auff welche keine andere folgen wird. Und eben diser letzte Wollust wird ehender kommen/ als du dir einbildest: er wird geschwinder auffhören/ als er angefangen; alsdann wird alles für dich auß seyn: kein Lust/ kein Ergötzlichkeit wird sich bey dir mehr blicken lassen.

Wie wird es dir ergehen? wann endlich einige Hoffnung für dich wäre/ daß du nach disem Leben zum wenigisten einige Ergötzlichkeit/ oder Unfridenheit geniessen wurdest? aber/ das Gott erbarm! auff dise zeitliche Ergötzlichkeit gehört ein ewiges Jammer/ ein unendliche Peyn/ ein höllisches Feur; und was noch ärger ist/ die zeitliche Lustbarkeit ist gar kurtz/ oder falsch; sie ist klein/ und voll der Bitterkeit/ und die darauff folgende Peyn seynd nur allzu wahr/ allzugroß/ allzu ewig/ ohne eintzigen Unterlaß/ ohne Veränderung/ ohne eintzigen Trost. So weit/ lieber Jüngling/ führet dich dein in der Sünd

angefangenes Leben! zum Todt führet es dich/ und zwar zum ewigen Todt.

3.

Wann du je so fleischlich bist/ daß du GOtt nit lieben kanst/ so erbarme dich zum wenigisten deiner selbsten! förchte die Gerechtigkeit GOttes/ schiebe die Bekehrung nit auff/ warthe nit auff ein Fest/ auff ein Monat-Sonntag zubeichten/ vollziehe es anjetzo/ dise Stund! Umb GOttes Willen/ wann du jetzt die Stimm GOttes in deinem Hertzen empfindest/ so versaume es nit/ sonst wird sein Zorn auff einmahl kommen; GOtt wird sich rächen/ er wird dich straffen. Es ist freylich wahr/ liebe Seel! es wird dich etwas kosten/ es wird Mühe brauchen/ wann du anderst dich wilst rechtschaffen bekehren; wann du es recht angreiffen wilst. Du bist mit Sünden überladen; es ist ein geraume Zeit/ daß du nit gebeichtet hast/ dein Gewissen ist ein Abgrund der Boßheit; wie ist es möglich/ dasselbe

ergründten? Du hast deinen Anmuthungen den Zaum so vil gelassen/ daß es ein Unmöglichkeit scheine/ dieselbe zuhalten. Sie überrumplen dich/ sie ziehen dich nit/ wo du wilst/ sondern wo sie hin wollen. Du hast denselben nie einen Abbruch gethan / sie seynd dir Meister worden: du must gleichwohl ein Sclav seyn: deine böse Gewohnheiten seynd allzu groß/ du hast allen dir von GOtt eingegebenen Gnaden widerstrebet/ dein Verstand ist gantz verblendet / es last sich kein göttliches Liecht blicken / oder/ so bald du Gnad empfindest/ sperrest du dein Hertz/ dein freyer Will ist gantz geschwächet/ der Teuffel hat ein solchen Gewalt über dich/ daß du ihm gleichsamb must gehorsamben; du bist von GOtt gantz entfernet. Umb Gottes Willen/ liebe Seel! wie wird es dir ergehen/wann du dermahlen einist wirst müssen deine Anmuthungen demmen/ deine böse Gewohnheiten auff die Seithen setzen? es wird doch einmahl seyn müssen / du wirst dich

doch

doch einmahl zu GOtt näheren müssen/ du wirst doch einmahl das dir von GOtt anerbottne Liecht deß Verstandts/ die so offt empfundene Hertzens Bewegungen annemmen müssen; wann du seelig wilst werden/ so wirst du einmahl hassen müssen/ was du anjetzo also häfftig liebest/ und suchest/ du wirst müssen lieben/ was du anjetzo hassest; mit einem Wort/ du must entweder in die höllische Peyn dich hinein stürtzen/ oder dich ernstlich/ gäntzlich/ und für alle Zeit bekehren.

Was Mittel/ was Beschwernus wird es nit kosten? je länger du die Bekehrung auffschiebest/ je schwerer wird es dir fallen. Thue dann anjetzo/ was du einstens unumbgänglich thun must. Buß must du würcken/ es ist kein anderes Mittel vorhanden; wann dises Mittel dir allzuschwer vorkombt/ wann es dir allzugewaltig/ allzu langwürig/ allzu empfindlich/ allzu unmenschlich/ unhöfflich/ ungewohnlich geduncket/

so must du keinem die Schuld geben/ als dir selbsten: das Mittel ist nit zu gewaltig/ sondern die Kranckheit ist zu gefährlich. Der Artzt ist nit zu unbarmhertzig/ sondern der Krancke zu hartnäckig. Die Beicht ist nit zu rauch/ sondern du bist zu weich. Der Weeg ist nit zu schlimm / sondern du bist zu schwach. Wer hat dich aber so schwach/ so weich / so hartnäckig gemacht? du selbst: dann du dich an dem Anfang/ bey dem ersten Eintritt in die Welt hast verführen lassen durch das Exempel der jenigen / die dich nit so fast gesucht zulieben / als deine Güter abzuschwätzen / ihre Missethat mit deinem Exempel zubedecken. Ach Jerusalem! Jerusalem! liebe Seel! bekehre dich zu deinen GOtt / zu deinem HErrn!

# XXI. Tag.

## Die Einsambkeit ist nothwendig zu der Bekehrung.

I.

Er nahm ihn von dem Volck besonder. Marc. 7. v. 33.

BEtrachte dich liebe Seel! und setze dich an statt jenes Evangelischen Menschen / von welchem bey dem heiligen Marco Meldung geschicht. Er war taub: oder Gehörloß. Eben disen Mangel hast du auch. Du hörest weder GOtt / noch die Menschen an / die von GOtt reden. Er ware stumm; du bist vil ärger / als er: du magst nit betten / und nit beichten. Uber dises bist du noch Gichbrüchig / und unbeweglich / wann du etwas deinem Heyl zu lieb würcken soltest; du bist blind: du hast keine Augen deinen üblen Stand / dein

Armseeligkeit zusehen: du hast so gar ein verderbtes Hertz: mit einem Wort/ du bist armseeliger/ und schwe-rer zuhäylen/ als diser elende/ blinde/ gehörlose/ und stumme Mann. Was Raths/ liebe Seel? schaue/ was Christus gethan: er nimbt disen armseeligen Menschen bey der Hand/ führet ihn auff die Seithen/ und gibt ihm das Gehör/ und das Gesicht.

Schaue/ liebe Seel! dahin ruffet dich dein GOtt/ und dein HErr/ auß dem Hoff auff die Seithen/ auß den Wollüsten in die Einsambkeit: erschricke nit! dise Entäusserung von den zulässigen Wollüsten wird nit lang wehren; GOtt will auß dir keinen Einsidler machen. Auff etliche Täg/ auff ein geringe Zeit will GOtt dich allein haben/ alsdañ wird er dich häylen. Ich bin kein Prophet/ will auch keiner seyn; das aber kan ich dir vor gewiß sagen/ daß er dich anderst wo nit heylen wird. Sage an! hast du nit etlichmahl gebeichtet von der Zeit an/ da du in die Sünd gefallen

bist? Bist du nit öffters zu den Tisch deß HErrn gangen / nachdeme du dich der weltlichen Wollüsten / der fleischlichen Sinnlichkeit ergeben? haben alle dise gehabte Andachten dein Hertz veränderet? hast du ein anderes Leben angefangen? In allen disen / sagt der Prophet Jeremias / ist das verstockte Volck Juda nit von gantzem Hertzen / sondern nur auff ein Schein zu mir gekehret.

Du hörest bißweilen die Predig / das ist recht: ich wünschte / daß du öffter darzu giengest! was hast du darauß gelehrnet? du gehest darvon / als wie du darzu bist gangen: ja bißweilen verstockter / als zuvor. Geschicht es / daß du bißweilen gute Gedancken fassest / so vergehet alles alsobald / weilen du dich in die Welt widerumben begibest / weil du dich zu dem Volck / zu dem Getöß verfügest: und dises macht / daß du alsobald die gefaste gute Gedancken außschlagest / ja gantz andere / und den ersten zu wider stehende Fürsätz machest. Also / daß / wann du

du zu der anderen Predig gehest / seye es auß der Gewohnheit / seye es auß menschlichem Ansehen / seye es auß Gehorsamb / weil dir nichts Heiliges von der vorigen Predig überbliben / so bist du so wenig fähig die andere Predig dir zu Nutzen zumachen / als die erste: und also fort an von allen. Und eben dises ist die Ursach / daß die sonst alle andere erkleckende Mittel bey dir nichts verfangen.

2.

Was bleibet dir dann übrig / liebe Seel! als das eintzige Mittel / so Christus dir in dem Evangelischen Blinden an die Hand gibt? Dises ist für alle Menschen nutzlich / aber es ist dir hoch nothwendig. Für andere ist es nur ein Rath / für dich scheinet es ein Gebott und Befelch zuseyn. Der heilige Petrus hat zwar seine Sünden beweinet / aber / nachdem er auß dem Hoff sich zum wenigisten auff ein Zeit begeben. Wann du dich nit der weltlichen Geschäfft- und Wollüsten entziehest / so wirst du deine Sün-

den/ wie es seyn solle/ nit beweinen. Der heilige Paulus hat sich wunderbarlich bekehret/ auß einem Sünder ist er heilig worden/ auß einem Verfolger Christi ein Apostel. Aber dises ist erst geschehen/ nachdem er zu Damasco auß Befelch JEsu Christi etlich Täg in der Einsambkeit / in dem Gebett / und in dem Fasten zugebracht: wann du dich nit auff dise Weiß in dem Geist übest / so wirst du dein Leben nie besseren.

Du wirst/ sprich ich/ dein Leben nie besseren / wann du dich nit in dem Geist / als wie der heilige Paulus übest; ich kan dir aber nit versprechen/ daß du dich auch in der Ubung etliche Täg wehrender Einsambkeit / und Versamblung deß Geist bekehren wirst. Was ich doch sagen kan / das ist gewiß/ daß wenig seynd / die sich darin üben / welche nit fromb werden. Sage auch darzu/ daß ein grosse Hoffnung deines Heyls verhanden/ daß ich wahrhafftig glaube / du seyest in deinem Gewissen verbunden / *dises*

eintzige-

eintzige/ und allein noch übrige Mittel anzuwenden; weil es nemlich ein schlechtes Ansehen hat/ daß du dich durch die gemeine/ und oben erzehlte Mittel bekehren werdest.

Du kanst vorsehen/ was dir geschehen wird auß dem/ was dem verlohrnen Sohn widerfahren ist. Er war ein von der Welt/ von dem Fleisch/ von dem Teuffel gantz verführter Jüngling. Will nit hoffen/ daß du schon so weit kommen seyest. Du hast dich zwar von der Vätterlichen Obsorg entfernet/ dein Freyheit gebraucht/ in die Welt hinauß zugehen/ deine Wollüsten und Erlustigungen gesucht; glaube aber nit/ daß du GOtt/ die Catholische Lehr/ dein Andacht/ den Glauben auff die Seithen gesetzt. Der verlohrne Sohn hat sein geistliches/ und zeitliches Gütlein verthan: was thut er jetzt? Er entziehet sich zwar von dem liederlichen Leben/ er verlasset die so gewohnliche Gesellschafft/ das springen und Hupffen/ das singen und klingen/ das

fressen/ und sauffen/ mit einem Wort: das fleischliche Leben. Dises alles geschicht auß Noth / das Gelt gehet ihme ab/ er hat alles schon verzöhrt / hat keine Gelegenheit mehr zusündigen: darumb verlasset er die Stadt: die Noth zwingt ihn auff dem Land sein Auffenthalt zuhaben: gibt einen einsamen Hirten ab: fastet / weilen er nichts zunagen / nichts zubeissen hat/ schlaffet auff dem harten Boden/ aber zwungener Weiß; ist schlecht gekleidet/ aber auß Abgang / betrachtet seinen armseeligen Stand / aber auß Verzweifflung. Dannoch hat er in diser seiner Entfernung von der Welt/ in diser vichischen Gesellschafft sein Heyl gefunden. Er ist in sich selbsten gangen: hat ihme ein Hoffnung gemacht der Vätterlichen Gnad/ und darauff den Schluß / zu seinem gütigen Vatter zukehren: und ist ihme alles nach Wunsch gelungen. Wann dann die auß Armseeligkeit angenommene Entfernung von der Welt ihme dise gute Gedancken/ Erleuch-

leuchtung/ und Anmuthung verursachet/ was wurde nit die Gnad GOttes bey dir außwürcken/ wann du dise Einsambkeit auß gut-meinendem Gemüth dein Heyl in Sicherheit zusetzen / deinem GOtt nach Schuldigkeit zudienen vornemmen soltest? wann du dise kurtze Zeit mit Betrachten/ mit Betten/ mit mündlichem / mit geistlichem Gespräch zubringest? wann du in der Bitterkeit deines Gemüths deine begangene Sünd durchforschest/ dieselbige beichtest / verfluchest/ abbüssest? wann du das vergangene beweinest/ das künfftige nach der Evangelischen Lehr richtest / das Gegenwärtige dir zu Nutz machest ? wage es/ liebe Seel! sonsten bist verlohren. Villeicht wird GOtt dein Verstand erleuchten/ deinen Willen stärcken/ dein Gemüth bekehren. Dise Gnad kanst du von GOtt hoffen / wann du auff deiner Seithen thust / was GOtt von dir erforderet. Es scheint / unmöglich zuseyn / daß dir GOtt sein Liecht/ und sein Gnad ab-

schlage/ da du es begehrest / da du dich in den Stand setzest / selbiges würdiglich zuempfangen/ und dir zu Nutz zumachen. wie kan GOtt dises abschlagen? der sonst allen Menschen genugsambe Gnad gibet/ die mitwürckende anbiethet? was rede ich von anderen? GOtt biethet dir sein Hülff an/ eben da du sie förchtest/ da du sie verwürffest/ oder zum wenigisten kein Gehör gibest/ da du dein möglichen Fleiß anwendest dieselbe außzuschlagen. Solte dich GOtt der HErr fliehen/ da du ihn suchest! Er suchet dich/ da du ihn fliehest.

3.

Villeicht eben jetzt/ da du dises lesest/ ruffet dich GOtt zu diser Einsambkeit? Empfindest du nit eine innerliche Stimm / welche dir sagt: was der Prophet Jeremias dem Israelitischen Volck in dem Namen GOttes gesagt? du hast mich verlassen/ du hast dich allen Schandthaten ergeben/ jedannoch komme wider

zu mir! was für Sünden du immer begangen/kehre wider zu mir! ich will dich wider annemmen; ich will mein Gesicht nit von dir abwenden: ich will dir zeigen/ wer ich bin/ du wirst sehen die Barmhertzigkeit und Güte / die ich gegen dir trage: und wann du mich kennen wirst / so wirst du mich lieben.

Glaubest du/ liebe Seel! daß dich GOtt also ruffet/ und zu der Bekehrung einladet / damit er dich mit Spott und Schand verstosset? kanst du in Zweiffel ziehen seine gegen dir tragende Zuneigung? solte die dir jetzt anerbottne Gnad nit ein Versicherung seyn der Barmhertzigkeit/ die er dir verspricht / wann du ernstlich und von Hertzen zu ihm wider kehrest, ja/ wann du jenes dir allein übrige Mittel zu der Bekehrung ergreiffest / das ist/ dein geistliche Ubung in der Einsambkeit. Dise Einsambkeit/ sagt der heilige Basilius/ ist der Todt der Sünden/ und das Fegfeur deß Sünders. Es ist die Badstuben deß allmäch-

mächtigen Artzts/ allwo die in einer Schlacht verwundete Kämpffer verbunden/ und geheilet werden/ wann sie nur so vil Kräfften/ und Stärcke haben/ daß sie sich auß der Gefahr reissen/ und der Stuben zueilen können. Sie ist gleich dem Grab Christi deß HErrn/ sie empfangt Todte/ und gibt herauß Lebendige/ und von dem Geist GOttes lebhaffte Seelen. Sie ist ein Zuflucht/ und eine gewisse Zuversicht für alle die jenige/ welche da suchē der Verfolgung deß Fleischs/ und deß Teuffels zuentgehen. Sie ist ein Abkühlung und frisches Orth/ allwo das Feur der Begirlichkeit außgelöscht wird. Sie ist die hohe Schul Christi/ in welcher unterwisen werden alle die jenige/ so den Weeg deß Himmels erlehrnen wöllen.

Sie ist jene Einsambkeit/ in welche die hartnäckige/ steinharte Hertzen sich begeben/ auß welchen man dannoch gantze Flüß der Zäher herauß ziehet/ Krafft welcher sie erweicht/ gewaschen/ und zu einer Besserung

begossen werden. Allda finden die Hertzen Gnad vor GOtt/ welcher da wohnet/ und bleibet bey ihnen; er begibt sich in das Innerliche der Seelen / und würcket ein außgemachte Bekehrung. Alsdann/ liebe Seel! wirst du alles mit anderen Augen ansehen/ alsdann wirst du alles nit/wie dein verderbtes Gemüth anjetzo sihet/ sondern/ wie es in ihme selbsten ist / erkennen. Du wirst sehen / daß sich alles veränderet / und folgends wirst du dich selbsten veränderen. Dein Gemüth wird gantz andere Gestalten annemmen/ dein Hertz gantz anderst lieben/ deine Anmuthungen werden nichts mehr verblümlen: du wirst gantz anderst urtheilen von der Sach/ dein Freyheit wirst du gantz anderst anwenden/ dein Vernunfft wird herrschen; du wirst dich der Gnad GOttes gantz ergeben/ derselben nachfolgen. Aber liebe Seel! eben dises haltet dich ab / eben dise Veränderung förchtest du: es scheinet / als woltest du dich nit besseren. Erforsche

dein Gewissen darüber / durchsuche deine innerste Gedancken / und Anmuthungen: und schliesse darauß / was du in dem Todt-Beth wirst wünschen geschlossen zuhaben.

# XXII. Tag.

## Gemüths-Regungen einer sterbend- und zugleich büssenden Seel.

I.

Laß mir zu / daß ich meinen Schmertzen ein wenig beweine / ehe dann ich hingehe. Job. 10. v. 20.

MEin HErr / und mein GOtt! in der Ungewißheit / darein du mich gesetzt / der Zeit / deß Orths / und der Weiß zusterben / bette ich an die Anordnung deiner Vorsichtigkeit in allem / was dir gefallen hat von aller Ewigkeit mit mir darüber zuschaffen: und weil ich nit weiß / wie meine Gemüths-Regungen alsdann werden beschaffen seyn / also thue ich anjetzo / was ich wünsche / daß her-

nach geschehen solte / und bitte / du wollest anjetzo dise meine Meinung annemmen / und gut heissen / als wann ich an dem letzten Augenblick meines Lebens wäre.

Demnach bedancke ich mich / mein HErr und GOtt! als befande ich mich in dem letzten Abtrucken meiner Seel / an welchem ich villeicht Vernunfft- und Red-loß nichts werde reden / oder an dich gedencken koñen. Ich bedancke mich / sprich ich / erstlich / daß du mir das Leben gegeben / da du doch mich in meinem Nichts hättest lassen können. Zum anderen / daß du mir zu jener Zeit das Leben gegeben / und in einem Christlichen Land / da du mich doch zu einer Zeit deß Unglaubens / oder in einem heydnischen Land hättest lassen können gebohren werden. Drittens / daß du mich wider im heiligen Tauff gebohren / da du mich hättest können in Mutter-Leib sterben lassen / wie es so vil anderen Kinderen geschehen / ehe daß sie zum heiligen Tauff kommen. Ich bet-

te

te dich an/ O Ursprung meines Lebens in der Natur! O Ursprung meiner Wider-Geburt durch die Gnad! O letztes Zihl und End meiner Seel! und letzte Glückseeligkeit in der Glory! du bist die erste Wahrheit/ und ich glaube vestiglich alles/ was du geoffenbaret! du bist die unendliche Treu/ und hoffe alles/ was du versprochen: du bist die höchste Güte/ und ich liebe dich eintzig und allein/ und wünsche/ daß ich dein Wesenheit allein liebte! du O mein GOtt/ Vatter/ Sohn/ und H. Geist/ einig in der Wesenheit/ dreyfach in denen Personen/ der du mich erschaffen hast durch eine Würckung deiner Allmacht/ der du mich erlöset hast durch die Grösse deiner Güte/ der du mich geheiliget hast durch die Eingiessung deiner Gnad/ der du mich geleitet durch die Anordnung deiner Vorsichtigkeit/ der du mich gewidmet zu der Mittheilung deiner Glory.

Zu disem End hast du mich in die Schooß deiner Kirchen/ deiner Gespons

spons auff- und angenommen: du hast mich alldort erleuchtet mit deinem reinisten Liecht / vorgekommen durch dein heiligiste Gnad: berührt durch die zartiste Bewegung. Du hast mir alldort die gröste Geheimbnus vorbereitet; du hast mich gelabet mit dem heiligisten Leib JESU Christi / geträncket mit dem rosenfarben Blut deines einigen Sohns und meines Erlösers; du hast alldort über mich gegossen die Gnad und siben Gaaben deß H. Geists.

2.

Was ist das für ein Liebe? was seynd dise für Gutthaten? was Gaaben? was Gnaden? was Würdigkeit? was Barmhertzigkeit für mein arme Seel? welche an statt so vil erwisenen Gutthaten / deren Zahl und Werth dir allein bekant / nichts anders sihet / als Ungerechtigkeit / Untreu / Undanckbarkeit / Sünd und Laster / welche die Zahl meiner Haaren übertreffen.

doch

Doch aber/ O HErr! je grösser für mich die Schand ist/ daß ich dich beleidiget/ je grösser ist die Glory für dich/ wann du mir verzeyhest; und für die Sünden/ so ohne Zahl/ als wie die meinige/ braucht es ein Barmhertzigkeit ohne End/ als wie die deinige!

Darumb dann O mein GOtt/ und HErr! wende ich mich zu diser deiner Erbärmnus/ welche ohne End ist/ mit grösstem Leyd/ daß ich dich so lang beleidiget/ so spat erkennet/ und so wenig geliebet! wann ich nur disen eintzigen Augenblick hätte zuleben/ so wolte ich denselben anwenden dich zulieben/ O unendliche Güte! weil du bist/ der du bist/ und weil du allein verdienest von allen Geschöpffen geliebt/ und gelobt zuwerden!

Dir allein zu lieb O ewige Lieb! die du allzeit wirst Lieb-würdig seyn! die du niemahl wirst genug geliebt werden/ verfluche ich alle Sünden meines Lebens/ weil dieselbe nemlich deiner unendlichen Heiligkeit zu wider! ich verfluche dise meine begangene

Sün-

Sünden eben auß derselben Ursach / welche Christum JEsum bewegt hat dieselbe zuverfluchen in seiner Todt-Angst an dem Oelberg! ich verfluche sie eben auß selbiger Bewegung / die du O himmlischer Vatter / ewiger Sohn / heiligister Geist anjetzo hast dieselbe zuverfluchen! Zu Ersetzung der Unbild / so dir meine Sünden zugefügt / opffere ich dir auff die Lieb aller Gerechten auff Erden / das Lob aller Englen in dem Himmel / die Anbettung aller Seeligen / die Lieb / mit welcher Christus JEsus dich liebet O GOtt! die Liebe / mit welcher du dich in alle Ewigkeit geliebt hast / mit welcher du dich ohne Unterlaß liebest / und in alle Ewigkeit lieben wirst.

3.

Zur Genugthuung diser meiner Missethaten / nimme ich den Todt an / als ein Ubelthäter / als ein treuloser Unterthan / welchen dein göttliche Majestät billich zu den Todt verdammet hat. Ich nimme an die

Ver-

Verfaulung dises meines Leibs/ welcher die Ursach ist gewesen so viler verübter Unmässigkeiten/ so vil begangener Ungerechtigkeiten/ so vil verdambter fleischlichen Ergötzlichkeiten. Ich nimme an die Zerstörung dises meines Wesens zu einer Erkantnus deß hohen Eigenthumbs/ welchen du über mich hast. Ich nimme an alle Verlassenheiten/ alle Bitterkeiten / alle Angst/ alle Verfolgungen / alle Verleumbdungen/ alle Kranckheiten/ alle Versuchungen/ alles Ubel/ die Sünd außgenommen/ zu einer Genugthuung/ die ich deiner Heiligkeit geben kan!

Und weilen ich nichts anders thun kan/ O GOtt! so bitte ich dich unterthänigist/ du wollest dich erinneren/ daß ich ein Werck deiner Händen bin / der Werth deines Bluts/ der Lohn deines Creutzes/ das Pfand deines Todts! Ja HErr! ich nimme disen anjetzo mir bevorstehenden Todt für meine begangene Sünden an! lasse zu/ daß ich denselben mit dem

dei-

deinigen vereinige! ist es doch dem rechten Schächer gerathen! ich nimme an alle auff mich warthende Anfechtungen auß Liebe gegen dir! lasse zu/ daß ich dise mein Lieb mit der deinigen vereinige! wie kunte es anderst ein angenehmeres Opffer seyn? doch aber protestiere ich vor dem gantzen himmlischen Heer/ vor der gantzen Welt/ daß ich kein andere Meinung habe/ als die jenige/ welche der wahre Glaub/ die wahre Kirch hat/ daß ich kein andere Bewegung annemme/ als der Hoffnung auff deine Verdiensten/ kein andere Lieb/ als deiner unendlichen Güte. Solte es geschehen/ daß in demselben letzten Augenblick etwas widerfahren solte/ das diser meiner gegenwärtigen Meinung solte zuwider seyn/ so widerruffe ich es anjetzo/ und will/ daß die leste Bewegung meines Hertzens seye ein Bewegung der tieffen Anbettung/ einer Huldigung meines Wesens/ so dir mehr/ als mir zugehört! ich wünsche/ daß der leste Athem ein Liebs-

Be-

Bewegung seye / welche dich von dei-
netwegen allein liebet / und in alle E-
wigkeit währet.

Es ist nur gar zu wahr / O GOtt! daß ich mich dannoch vil förchte / weil meine Sünden überauß vil und groß / deine Urtheil erschröcklich! doch aber ist es auch wahr / daß ich noch mehr hoffen kan / weil du die Barmhertzigkeit bist / und gern nachlassest; weil du einer grossen Barmhertzigkeit bist / und vil verzeyhest; weil du ein lautere Barmhertzigkeit bist / und alles vergibest; weil du ein unendliche Barmhertzigkeit bist / und ohne End verzeyhest. Voll dises liebenden / und süssen Vertrauens / die ich auff dich setze / hoffe ich deine Güter zusehen in dem Land jener Lebendigen / deren du die Aufferstehung bist / und das Leben. Und nachdem ich mit tieffister Demut angebettet habe dein Allmacht / die mich erschaffen / dein Güte / die mich erlöset / dein Weißheit / die mich erleuchtet / dein Vorsichtigkeit / die mich gelaitet / dein Barmhertzigkeit / die

mir verzeyhet / bette ich auch jetzo an dein Gerechtigkeit / und unterwürffe mich deroselben für den jenigen Augenblick / den sie verordnet mich zuverurtheilen. Ich unterwürffe mich diser deiner Gerechtigkeit mit völliger Zuversicht / daß deine unendliche Güte mich nit verlassen wird / daß dein Barmhertzigkeit für mich wird gutstehen / für mich bey deiner Gerechtigkeit antworten / daß ich in Ewigkeit werde dein Lob singen / Amen.

# XXIII. Tag.

## Von den Geistlichen Ubungen.

2.

Ich will sie in die Einsambkeit führen / und in ihr Hertz reden. Ose. 2. v. 14.

DJe gesterig vorgenommene Betrachtung / so vil ich mir einbilde / hat dein Hertz nit genugsamb

bewegt.

bewegt. Der Verstandt erkennet schon die Nothwendigkeit diser Versamblung; aber du haltest darvor/ als wäre es kein Sach vor dich, das Betrachten seye ein Kunst/in welcher du dich niemahl geübet hast: dein Verstand seye vil zuzerstreuet: dein Einbildung allzu leichtsinnig: du kanst nit zwey Stund allein seyn ohne grösten Verdruß: es wurde dir die Weil allzu lang werden: liebe Seel! laß uns die Sach recht bey dem Liecht sehen. Ist es nit villeicht eine kühle Außred/förchtest du nit mehr die auß der Einsambkeit folgende Bekehrung/ als die Einsambkeit selbsten? kombt dise Forcht der Einsambkeit/ und achtägiger Christlichen Ubung nit daher/ weil du villeicht vorsihest / daß/ wann du dieselbe vornemmetest / du dich auch bekehren müssest? förchtest du nit/ daß du müssest dises dein unchristliches Leben veränderen? wann disem also / was ist umb GOttes Willen dises für eine Verbländung/ daß du das Liecht meidest/ nur damit

du

du nit erleuchtet werdest? was hast du für ein verstocktes Hertz / wann du förchtest das Gute zuwürcken? Heist das nit den göttlichen Fluch lieben / und den Seegen meiden? du zwingest ja GOtt den HErrn / daß er von dir seinen Seegen abziehe / weil du denselben verwürffest? GOtt muß dich ja auff dise Weiß mit seinem Fluch ansehen / weil du denselben fliehest.

Wann dein Leib so kranck / als dein Seel / wann du eben in einer so grossen Gefahr deß Todts wärest / als du in Gefahr der ewigen Verdambnus bist / wurdest du förchten zugenesen? wurdest du dieselbige nit suchen? wurdest du nit alle Mittel / gar keines außgenommen / anwenden? es möchte dein Leib-Artzt noch einmahl so schwere / so bittere / so köstliche Artzney vorschreiben / wurdest du dieselbige nit annemmen? wann er dir verbiethete zureden / wann er schaffete / daß niemand zu dir in das Zimmer hinein gehen solte / daß du neun gantze Täg in einem verschlossnen Zimmer

ohne Wein/ mit einem gewissen Abbruch der Speisen/ und mit Wasser verbleiben soltest? wurdest du es nit thun? Ach lieber Christ/ erbarme dich doch deiner armen Seel! habe so lieb dein Seel/ als deinen Leib: und thue zum wenigisten einmahl für deiner Seelen Heyl/ was du so offt für deinen Leib gethan hast.

Seye es/ daß dir die fünff oder sechs-tägige Einsambkeit so verdrießlich solte vorfallen/ als du es dir einbildest: kanst du es abschlagen, als die erste Buß deiner so vilfältigen Sünden? ist es nit billich/ daß/ weil du so lange Zeit in Wollüsten/ und folgends in der Beleidigung GOttes zugebracht/ GOtt auch dich eine zeitliche Straff empfinden lasset? wann du die Wahl hättest/ allhier auff diser Welt ein verdrießliches Leben zuführen/ oder eine ewige Peyn in der Höll außzustehen/ und deß Angesichts GOttes immer und immer beraubt zuseyn/ was wurdest du erwöhlen? was wurdest du thun die Barmherzigkeit

tigkeit GOttes zuverdienen? wann du dise wenige lange Weil nit kanst außstehen seiner Gerechtigkeit in etwas genug zuthun?

2.

Sage an? wo weist du her/ daß dise geistliche Ubung deß H. Ignatij so gar verdrießlich ist? hast du es erfahren? hat es dir ein anderer gesagt/ der sich etlich Tåg darinnen geůbet? oder vilmehr hast du nit das Widerspil gehört? wie vil sagen GOtt Danck/ daß es ihnen so wohl ergangen/ daß ihnen die Zeit so kurtz vorkommen/ daß sie den grösten Trost darinnen empfangen!

Wann dich zwey in der Einsambkeit zugebrachte Stund von disem/ und deiner Seel so ersprießlichen Mittel abschröcken/ verspriche ich dir/ daß du niemahl zwey Stund nacheinander wirst allein verbleiben: daß du nichts zuverrichten wirst haben/ so långer werden wird/ als ein Stund; das meiste wird nit halb so lang sich verziehen: daß du die kurtze Zeit/ so

du allein wirst verbleiben müssen/ wie du dir einbildest: GOtt wird mit dir seyn: er wird dich mit seinem himmlischen Trost heimsuchen: heist das allein seyn/ wann man mit GOtt ist? ist sein Ansprach nit so gut/ als eines anderen? ist dise seine Unterhaltung verdrießlich? er ist ja die Freud der Menschen?

GOtt der HErr/ sagt Moyses/ hat das Israelitische Volck in der Einöde also herumb getragen/ als wie ein Vatter seine Kinder auff den Armben. Nichts ist ihnen abgangen; er hat es erquicket in dem Durst/ und an statt der in Egypten verlassenen Zwiffel hat er es mit dem geschmackisten Thau gelabet. Also gehet GOtt mit den jenigen umb: welche ihne in der Einsambkeit suchen.

Wann du dich dahin verfügest/ wirst du es erfahren; du wirst einen solchen Seelen-Trost empfinden/ der dir gantz unbekandt ist. Das Stillschweigen/ so dir jetzt als ein unerträgliche Sach vorkombt/ wird dein

Freud

Freud seyn/ und du wirst bekennen/ daß dise geistliche Einsambkeit etwas in sich haltet / so über die Welt ist / und nur in dem Himmel kan vollkommentlich gespirret werden.

3.

Lasse dich auch nit abschröcken/ daß du die Weiß und Manier nit weist zubetrachten. Wer hat es den verlohrnen Sohn gelehrnet? wer zeigt dir alle Tag / wie du deine Wollüsten bedencken / und betrachten sollest? du stellest dir die Sach vor / du erfragest alle Umbständ/ wie / wo / und wann es seyn kan; du legest hindann alle vorfallende Beschwerlichkeiten; du nimmest dir vor dise und jene werckstellig zumachen; also betrachtest du alle Tag: man wird dir schon weisen / wie du dise deine Kräfften der Seelen zu geistlichen Sachen anwenden sollest.

Es haben dises so vil gelehrnet/ welche nit so vil Verstand gehabt/ als du: man wird dir solche Evangelische

Wahrheiten vorlegen / die für sich selbsten die Einbildung hemmen / den Verstand überreden / und den Willen bewegen.

# XXIV. Tag.

## Der Soldat muß fromb seyn.

Deß Menschen Leben auff Erden ist ein Streit. Job. 8. v. 1.

ES ist kein gefährlicherer Stand / als eines in dem Krieg beschäfftigten Christen. Unter wehrendem Krieg hat er nit Zeit sein Gewissen in Obacht zunemmen: es gibt allzuvil Gelegenheiten zusündigen. Ist der Feld-Zug auß / ist er in dem Winter-Quartier / so ist ihm die Ruhe nothwendig er will rasten / und jene Wollüsten / die er in dem Krieg versaumbt / in dem Winter einbringen. Also nimbt die Ehr-Sucht die Zeit deß Kriegs ein / und die Wollüsten die Zeit deß Friden / das ist / die

Sünd

Sünd hat ihren Gewalt über sein gantzes Leben.

Eines möchte ich wissen / liebe Seel! wie wird es dir ergehen in dem letzten Abtruck deines Lebens? wer wird alsdann über dich zuherrschen haben? wilst du alsdann deß Teufels seyn? oder hoffest du / daß GOtt dein Beschützer seyn solte? Sage du / O Christliche Seel! wann hast du an ihne gedencket? hast du doch nie Zeit gehabt daran zudencken? ich förchte / daß / wie du in der Sünd gelebt / also werdest auch in der Sünd sterben.

Wer hat mehr Ursach dises zuförchten / als du? ist einer auff der Welt / der mehrer Ursach hat bey GOtt / und mit GOtt zuseyn / als du? wahr ist es / daß ein jeder Mensch alle Augenblick bereit seyn muß zusterben / weilen keiner keine Stund ihme versicheren kan. Es ist aber auch wahr / daß ein jeder Soldat ein sonderbahre Schuldigkeit hat / daß er allezeit / alle Augenblick auff seiner Hut stehe; es seynd tausend Gefahren vorhanden /

deren die andere Stånd entůbriget seynd. Aber neben dem / daß du ein sterblicher Mensch bist / als wie andere / in eben solcher Unsicherheit deiner letzten Stund / als wie andere; Neben dem daß du ein Soldat bist / welcher unterworffen ist allen Kriegs-Gefahren / so bist du / liebe Seel! noch oben darauff ein Soldat / der Hertz hat; du must allzeit bereit seyn / auff den Befehl zureitten; du bist schier allezeit der erst / wo ein Gefahr zufinden; du machest es nit / als wie die andere / welche ehender auß einer Stand-mässigen Noth / als auß freyer Willkuhr zu der Schlacht sich verfůgen / und zwar mit der Meinung / alles zuthun / was zu ihrer Zuruckkehr gedeyen kan. Du lieber Jůngling! gehest zu der Schlacht / weil du es verlangest! du bist allzeit der erst zum angreiffen / und Widerstand zuthun; du denckest / und wůnschest nichts anders / als Gelegenheit zuhaben / dich ansehlich zumachen / zuůberwůnden / oder zusterben.

Er-

Erschröckest du nit / wann du an die Außgestandene Gefahren gedenckest ? Gefahr / sage ich / nit zusterben / dann dises ist dein Ehr / sondern verdambt zuwerden ? wann jene Wunden / so du in der Axel empfangen / ein wenig niderer gewesen wäre / wañ die Kugel / so dir deinen Hut durchlöcheret / nur umb etwas tieffer gestreiffet / wo wärest du anjetzo ? wie lang wärest du schon in der Höll ? was bist du GOtt dem HErrn nit schuldig / daß er dich alsdann behütet / und bewahret ? da er an deiner Seithen / vor deinem Angesicht / eben in diser Gefahr / wo du gewesen / so vil deiner Mit-Soldaten in die Höll / wie vermuthlich / gestürtzet ? welche doch nit so vil gesündiget haben / als eben du ? wo ist jene Danckbarkeit / die du deinem GOtt und HErrn erweisen soltest von wegen deß dir so offt erzeigten Schutzs ? Ich hab dich bewahret / sagt GOtt / durch den Propheten Amos in unterschidlichen Gelegenheiten / als wie du selbst erken-

nest/ daß die gröste Gefahren vorhanden/ gibest mir dannoch kein Ehr darvon? ich hab dich mehr / als einmahl mitten auß dem Feur/ und rasenden Zorn deiner Feinden herauß gerissen/ als wie man ein angezündtes Scheid auß dem Ofen ziehet / und dannoch bist du nit zu mir gekehret? du hast dein Leben nit gebesseret? du hast mir nit besser gedienet/ als zuvor? du hast mir nit einmahl darumben gedancket?

Hörest du/ liebe Seel! was dir GOtt vorrupffet? wilst du gegen jederman freygebig / und allein gegen deinem GOtt undanckbar seyn? Wann dir dein Mit-Soldat nur einmahl das Leben erhalten/ wurdest du dich für ihnie nit in den Todt begeben? Weil dañ Gott nit ein Mensch/ sondern dein GOtt ist/ weilen er dich so offt auß der Höllen / auß der ewigen Todts-Gefahr errettet / als du dich dem sündigen Leben ergeben/ weilen er dich bey dem Leben erhalten / dasselbige auß Gnaden gleichsamb

auff

auff ein neues gegeben/ solte er darumben keinen Danck/ kein Erkandtnus verdienen ? wie kanst du disen deinen Erlöser nit lieben ? wie kanst du ihn noch beleidigen ? wilst du ihn dahin bringen/ daß er dich nit mehr liebe ? daß er dich hasse ? wilst du noch dein Seel-Seeligkeit in sothane Gefahr setzen/ wie du es bißhero gethan hast ?

2.

Was halt dich von deiner Bekehrung / oder vilmehr von der in der Jugend gefasten Evangelischen Lehr ab ? villeicht das menschliche Ansehen ? du förchtest/ man rede von deiner Frombkeit/ daß man dir dieselbe vorrupffe/ dich außlache ? das kan ich mir nit einbilden: du thust so vil andere Sachen / in welchen du das menschliche Ansehen nit achtest. Ist es nit villeicht die Forcht/ so du hast/ daß ein wohl gemachte Beicht dich zu der Besserung führen möchte ? daß du nach vorgenommener Bekehrung

dise Gelegenheit meiden müssest / dise Person nit mehr lieben / die du wider das Gebott GOttes liebest / und mit ihr völlig brechen ? das frembde Gut widerumb heimbstellen ? Zu disem allem hast du kein Lust: dein Will ist vil zuschwach. Wann du fromb woltest leben / so müstest du dise Ergötzungen verlassen / welche dir GOtt verbietet; du müstest deinen Anmuthungen widerstehen / dieselbe hemmen / dich überwünden / dir selbsten den Krieg ankünden. Zu disem Krieg hast du kein Lust / kein Willen / kein Stärcke / kein Tapfferkeit nit. Wann dir der Muth und Tapfferkeit abgehet in einer Gelegenheit / allwo dise höchst nothwendig ist / kanst du begehren / daß man dich für heldenmüthig halte? bist du so tapffer in der Warheit / als du verlangest von jederman gehalten zuwerden ? wolte Gott / du wärest es / wie es sich gebührt / oder du wärest es gar nit! Wann du heldenmüthig wärest / wie es seyn solt / so wärest du heilig / fromb / und Christlich .

wann

wann du gar kein Hertz nit hättest / so wäre die Sünd nit so groß: auff dise Weiß bist du heldenmüthig / und forchtsamb / starck / und schwach / starckmüthig vor der Welt / schwach vor GOtt / tapffer für eine eitle und zeitliche Ehr / für eine Würde / für die ewige Glory und dein Seelen-Heyl schwach / hertzhafft in dem Krieg verachtest du alle Gefahr / alle Mühe und Arbeit / alle Ungelegenheiten: forchtsamb in dem Friden fliehest du alle Beschwernussen / ergibest dich einem sinnlichen Leben / übel anstehenden Sitten und Gebährden: tapffer wider äusserliche Feind deß Vatterlandts / zaghafft wider dich selbsten / wider deine Anmuthungen / und deinen heimblichen Feinden; und so weit bist du in der Sorgfältigkeit kommen / daß du deine eigne Feind nit därffest angreiffen / du thust ihnen nit einmal halten / noch widerstehen / du ergibest dich / als wie ein Sclav / ein Leibeigner. Dise deine Hauß-Feind geben dir kein Frid nit; sie ziehen stäts mit

dir in dem Krieg/ und zwar in einem gefährlichen Krieg/ in welchem du alle Tag tödtliche Wunden empfangest; je mehr du ihnen weichest/ je mehr sie gewinnen; widerstehe nur/ so wirst du gewinnen/ und obsigen. Du hast auch dise Stärcke nit/ du lassest dich überwünden/ du thust alles/ was sie wollen. Du sihest deine Feind für Freund an; du empfangest sie/ als deine Vertrautiste/ du erhaltest sie/ du stärckest sie je mehr und mehr: du gibst ihnen Waffen/ damit sie dich verderben. Soll dises ein Hertzhafftigkeit seyn? pfuy der Schand!

Es ist freylich wahr/ daß diser innerliche Krieg gantz ein andere Beschaffenheit hat/ als der äusserliche. In disem hast du zuthun mit einem Feind/ der dich nichts angehet/ du wendest alle deine Kräfften wider ihne an: in jenem hast du einen Freund/ der dir nahe anverwandt ist/ der dir nit alle deine Kräfften gebrauchen lasset: er zertheilet dieselbe: ein Theil von dir streitet wider den anderen/

dein

dein Leib wider dein Seel. Du bist al-
so vertheilt/ das ist wahr: doch aber
bleibt es auch wahr/ daß / wann wir
die so verlangte Vergnügenheit fin-
den wollen / nothwendiger Weiß di-
sen innerlichen Krieg vor uns nem-
men müssen. Wann alle unsere Ge-
müths-Regungen miteinander hal-
ten/ und sich alle wider die Vernunfft
auffleinen/ was solten / und könten
wir für einen Stillstand suchen? die-
selbe alle befridigen / und was sie
verlangen/ ihnen zuzulassen/ scheinet
eine Unmögliche Sach zuseyn. Wilst
du aber nur etlichen den Zaum hen-
cken/ so werden sich die übrige darwi-
der setzen. Und solte es geschehen /
daß du dise / oder jene Parthey an-
nimmest/ so wird sich die Vernunfft
setzen/ das Gewissen wird dich beun-
ruhigen/ und also der Krieg angekün-
det werden. Es bleibt darbey / was
der HErr gesagt hat: es ist kein Frid/
kein Ruh/ kein Vergnügenheit für den
jenigen/ der seiner Anmuthung nach-
gibt wider die Vernunfft. Die Ver-
gnügen-

gnügenheit ist ein Frucht der Gerechtigkeit. Last uns GOtt geben / was GOttes ist / und der Vernunfft / was ihr ist / so werden alle Anmuthungen uns in dem Friden gehorsamben.

3.

O GOtt! eben dises förchte ich! eben dises kombt mir unmöglich vor! Ich bin schwach / und meine Anmuthungen seynd starck / und zwar also hefftig / daß ich dieselbige nit mehr ermeisteren kan. Liebe Seel! es ist dessen kein Wunder; ja ich wurde mich verwunderen / wann du starck wärest: du bist in der Welt in allen Gesellschafften / in allen Ergötzlichkeiten; du hast alle deine Anmuthungen zu Feind: und auch über das vil andere äusserliche Feind das menschliche Ansehen / gefährliche Gegenwürff / böse Exempel / nächste Gelegenheiten. Ich sihe freylich wohl / daß du keine genugsambe Kräfften hast / alle dise Feind auff einmal zuüberwünden. Ich sihe / daß sie alle also

miteinander vereiniget seynd / daß sie also zusammen halten / daß / wann du wider eine streitest / alle andere ihr zu Hülff kommen / und fallen dich zugleich an. Wer ist so starck / der wider so vil Feind streiten kan? wer ist der / du liebe Seel! mit der Gnad GOttes! du bist ein Soldat / wie machest du es / wann dir zu vil Feind auff den Halß fallen? du bemühest dich dieselbe zuzertrennen / einen von dem anderen zuentfernen: und bißweilen durch einen Kriegs-List / du stellest dich / als fliehest / und wann du ungefähr einen von denen anderen abgesönderet antriffest / greiffest du ihn an / und erlegest disen / der unüberwündlich wäre gewesen / wann er bey denen anderen wäre gebliben; mache es also mit deinen innerlichen Feinden / fliehe die Welt / absöndere dich nur auff etlich Täg / verlasse dise Gesellschafft / welcher du also angebachen bist. Verlasse dise deine Freundin / dise deine Anverwandte /

und komme in jene Einsambkeit/ die ich dir werde zeigen.

Du wirst auff solche Weiß deine Feind voneinander absönderen: die Welt wird nit mit dir in die Einsambkeit gehen/ die böse Gesellschafften werden dich nit begleiten/ die gefährlichiste Wollüsten werden dir nit nachfolgen; deine Anmuthungen allein werden mit dir gehen/ alsdann wirst du dich umbkehren/ dieselbe allein angreiffen: du wirst sie überwünden/ und das Feld erhalten; alsdann nach disem Sig wirst du die Welt angreiffen/ und leichtlich überwünden. Dises ist das eintzige Mittel deine Feind zuüberwünden. Das ist der kürtziste/ und sicheriste Weeg zum Himmel. Verlasse das Egypten-Land/ und das gelobte wird dir gegeben werden. Verlasse die Welt/ so wird dir der Himmel zu Theil werden.

XXV. Tag.

# XXV. Tag.

## Von der Bekehrung eines Soldaten.

I.

Bekehret euch zu mir/ so will ich mich zu euch kehren/ sagt der HErr der Heerscharen. Zach. 1. v. 3.

Höre liebe Seel! was der HErr/ der heilige GOtt Israel sagt: wann ihr widerkehret/ und es darbey bleibet/ so werdet ihr seelig werden. Wann du dich von disem bösen Leben bekehrest/ wann du das Hertz hast jene Gesellschafft/ die dich verführt hat/ zuverlassen/ wann du dir ein wenige Ruhe schaffest/ nur auff ein kurtze Zeit in dich selbsten zugehen/ dich auff ein rechtschaffene Beicht zurichten/ so wirst du seelig werden. Wie ungerecht/ spricht er dir durch den Propheten Jeremiam zu/ wie ungerecht immer dein Wandel gegen mir gewesen ist/ so kehre dannoch zu mir; wie-

wiewohl du mich nit allein auff die Seithen gesetzt / sondern auch mich verachtet; wiewohl du die gantze Welt mit deiner Unreinigkeit besudlet/ durch deine Wollůsten beschmitzet/ wiewohl du dich durch so vil begangene greuliche Sůnden meiner Gnaden unwůrdig gemacht/ und also weder das himmlische Thau in der Frůhe/ noch den Frucht-bringenden Regen der Einsprechungen zu Abend empfangen/ kommet dannoch meine liebe Kinder! kehret wider zu mir/ bekehret euch / so will ich euch wider annemmen. Kommet wider zu mir / aber von Hertzē/ so will ich widerumb zu euch kommen; ich will euch als meine Kinder ansehen/ als solche aufnemmen/ auß der Welt herauß ziehen/ gantz besonders mit euch reden/ auff den Berg Sina fůhren; alldort/ alldort/ liebe Seel! will ich dir sagen: bekehre dich/ du bist mein Kind; ich will alle deine bőse Neigungen nemmen/ einen grossen Lust zu der Tugend machen; ich will dich so offt/

so liebreich mein Kind heissen/ daß du mich widerumb für deinen Vatter wirst erkennen/ lieben/ ehren/ und annemmen; ich will dir dise Empfindlichkeit nemmen/ mit welcher du der Uppigkeit nachtrachtest; ich will dir zeigen/ wie weit du von mir entlegen bist; du wirst alsdann näher zu mir kommen/ dich mit mir vereinigen/ und nimmermehr verlassen.

Was wirst du alsdann antworten/ liebe Seel! auff solche liebreiche/ kräfftige/ und gütige Einladung/ auff solches/ und dir allein nutzliches Versprechen? kanst du anderst antworten/ als/ was eben Jeremias geantwortet? ich hab gesündiget wider dich/ O HErr! ich hab dich in den ersten Eintritt in die Welt/ von Jugend auff verlassen/ und von der selbigen Zeit an nit unterlassen dich zubeleidigen: du hast mich zwar erleuchtet/ und mir zur Gnad meine Sünd vorgerupfft/ mir zugesetzt/ daß ich doch einmahl zu dir widerkehren solte; aber alle dise Erleuchtungen hab ich unter-

untertrucket/ dein Stimm habe ich nie angehört / oder der erkannten Wahrheit widerstrebet. Aber jetzt gibe ich mich / liebster HErr! jetzt kan ich nit mehr widerstreben: ich habe es nur gar zu lang gemacht; aber jetzt weiche ich deiner Gnad / und wiewohl ich vor dir nit erscheinen kan / als mit höchster Beschämung meiner selbsten / so komme ich dannoch zu dir / weil du es mir eingibest / ich will mich dir zu Füssen werffen / deine Barmhertzigkeit anruffen / umb Verzeyhung meiner begangnen Sünden bitten / mein lasterhafftes Leben verfluchen.

Es ist nur allzu wahr / daß du mein HErr / und mein GOtt bist / sonsten hättest du nit so lang auff mich gewartet; du bist freylich mein Vatter / sonsten wurdest du mir jetzt dein Gnad mit so grosser Barmhertzigkeit nit darbiethen; alles / was in der Welt / ist Falschheit und Betrug: in GOTT allein ist das Heyl / und die Wahrheit.

2.

Was kan dich/ liebe Seel! von einen so gütigen HErrn abhalten? villeicht jene kühle Wort: was wird man sagen? das ist gut für einen geringen/ kleinen/ und gemeinen Verstand: das kan Platz haben bey einem/ der sich von sich selbsten nit unterstützen kan/ so der Gottlosen Hülff bedürfftig/ in der Gelegenheit gezeigt hat/ daß ihme an Demuth/ und an dem Hertzen manglet/ oder kein Gelegenheit gehabt hat/ seine Tapfferkeit zuerweisen. Dise Forcht der übelnachsehenden Menschen könte alsdann etwas gelten/ wann die Andacht auß einem Unglück/ auß einer Ungnad/ auß einer Melancholey herrühret; wann die geistliche Ubung/ die Bekehrung gezwungener Weiß angenommen wird/ oder auch auß Gleißnerey/ auß eigenen Nutzen/ und Hoffart: alsdann glaube ich wohl/ daß ein solcher Mensch anstehet/ und der Menschen Reden förchtet.

Aber

Aber du Christlicher Ritter! der du schon offt gezeiget hast / was du vermagst; der du Zeichen deiner Tapfferkeit an deinem Leib herumbtragest / der du kein Ungnad / kein Unglück empfunden / der du kein Ursach hast ein Gleißner zuseyn / der du für verständig / auffrichtig / bescheiden und witzig gehalten wirst; was hast du die Leuth zuförchten? du must dich nit nach sie / sondern sie müssen sich nach dir richten. Du bist in einem solchen Ansehen / daß jederman loben wird / was du thun werdest. Sie werden die Tugend an dir schätzen / sie werden dich preisen. Wann sie von deiner Bekehrung reden / werden sie bekennen müssen / daß du dises auß erheblicher Ursach / auß auffrichtiger Meinung angefangen: ich dårff es sagen / dein Exempel wird andere nach sich ziehen.

3.

Die Andacht / so ich dir rathe / soll kein Andächtlerey seyn; sie muß geschehen in einem auffrichtigen Schluß

deß

deß Verstands so wohl/ als deß Willen/ Krafft dessen man sich unterwerffe in allem/ dem Willen GOttes; weil aber der göttliche Will unendlich heilig/ weißlich/ gerecht/ und vernünfftig: also folget/ daß der jenige/ der ein Christliches Leben führet/ allezeit weißlich/ vernünfftig/ gerecht/ ehrlich/ und zugleich heilig würcket. Urtheile nun auß disem/ ob ein Soldat/ der ein frommes Leben führen will/ den Verstand verliehren müsse? Ob er wider die Vernunfft/ die Gerechtigkeit/ wider die Heiligkeit handlen müsse? ob er das Soldaten-Leben/ den Dienst seines Fürstens verlassen müsse? ob er seinen Heldenmuth/ sein Ehr so wohl als ein anderer nit suchen könne?

Der erste Will GOttes ist/ daß ein jeder in seinem Stand sein Schuldigkeit/ sein Pflicht/ sein Ambt in Obacht nemme/ die Liebe GOttes/ und deß Nächsten. Der Heldenmuth/ die Demuth/ die Gedult/ die Milde/ welche das Christliche Leben erforde-

ret/ machen auß einem guten Christen einen ehrlichen Mann.

Ich sage noch mehr: auß zwey gleich hertzhafften Soldaten / deren einer mit GOtt wohl/ und der andere übel stehet/ wann sie je Christen seyn/ und an ein ewiges Leben glauben/ so wird unfehlbar der Fromme mehr Hertz haben/ und weniger förchten/ als der in der Sünd steckende Soldat. Diser förcht den zeitlichen/ und den ewigen Todt/ jener den zeitlichen allein; diser das Gericht Gottes/ und darauß folgende ewige Verdambnus/ jener ist in der Todts-Gefahr behertz/ weilen er das Leben für seinen Fürsten lasset / und den Lohn von GOtt erwartet. Förchtet nit/ sagt der Sohn GOttes/ denjenigen/ der euch umb das zeitliche Leben bringt/ sondern den jenigen/ der/ nachdem er das zeitliche genommen/ euch in das ewige Verderben stürtzen kan; disen förchtet/ wigerholet Christus/ disen förchtet/ das ist kein Heldenmuth/

muth/ wann man disen nit förchtet/ es ist ein Thorheit / ein Vichisches Wütten.

# XXVI. Tag.

## Ein Christlicher/ frommer Kriegsmann ist behertzter/ als ein schlimer.

I.

Kehret wider/ und nemmets zu Hertzen ihr Ubertretter: dann ich bin GOtt. Esa. 46. v. 8.

DEr zeitliche Todt ist nit so fast in sich selbsten zuförchten/ als von wegen deß nach dem Todt folgenden göttlichen Gerichts/ auß welchem ein unglückseelige Ewigkeit folgen kan. Nun aber der jenige/ der ein Ursach hat zuglauben/ er seye in der Gnad GOttes/ und folgends weder das Gericht GOttes/ noch die Höll förchtet/ förchtet ja den zeitlichen Todt nit so fast/ als ein anderer/ der alles zuförch-

förchten/ und wenig zuhoffen hat in der anderen Welt. Ein frommer/ ein Christlicher Soldat sihet den Todt mit unerschrocknem Hertzen an/ er sucht/ und verlangt denselbigen/ als eine Thür zu dem Himmel/ als einen Weeg/ der zu GOtt führet/ mit deme er sich zuvereinigen/ auch mit Dargebung seines Lebens suchet. Hat also mehr Ursach dem Todt zubegegnen/ als ein anderer/ der nichts anders vorwendet/ als den Eyfer/ die Ehr/ die Glory/ die er hat für seinen Fürsten zusterben; so hat also der Fromme neben allen natürlichen/ auch übernatürliche Ursachen den Todt nit zuförchten/ ja auch wohl zutrotzen; auß welchen allen ein gewisse Zuversicht entstehet/ auch den Sig darvon zutragen.

Wie sagt er? GOtt liebet mich: so wird er mich nit verlassen; ich bin versicheret/ daß GOtt mit mir ist/ als mit einem bewehrten/ Heldenmüthigen Soldaten/ das ist mein Pflicht/ ich muß/ und will mich in

die Gefahr begeben / so wird er mir beystehen; er wird für mich streiten: er ist ein GOtt der Heerscharen; er ist selbst als ein unüberwündlicher Held / meine Feind werden vertilget / ich werde mit seiner Hülff obsigen.

Wann du / liebe Seel! die heilige Schrifft gelesen / so wirst du sehen / daß der Moyses / Josue / Gedeon / David / und andere Führer deß Volcks so wohl / als der Heerscharen / sich allzeit zu GOtt / und zu dem Gebett verfügt / ehe und bevor sie sich in ein Treffen eingelassen / und gemeiniglich alsdann obgesiget / weilen sie nemblich neue Kräfften / neuen Muth von GOtt hergenommen / und sich zu der Schlacht verfüget / als deß Sigs schon versicheret / oder auch bereit zu der Ehr Gottes das Leben zulassen.

Betrüget euch nit! sagt der heilige Ambrosius: die Zeit / so ein Kriegs-Obrister nimbt mit GOtt zuhandlen / ist kein verlohrne Zeit. Weil

Moyses sich in der Einöde und Still-schweigen auffgehalten/ schrye er biß in den Himmel / und erlangte allen Sig von GOtt / welchen er verlang-te. Er thate alles / da er scheinte nichts zuthun. Er war zugleich müs-sig/ und würckete vil: also müssig / und dem Schein nach so faul / daß er Leuth vonnöthen hätte/ welche ihm seine außgestreckte Armben hielten: in der Sach aber so embsig / so be-schäfftiget ware/ daß er die feindliche Schaaren/und Kriegs-Heer zuschan-den machte.

2.

Dises verlange ich darumben nit/ daß ein Feld-Obrister sich alsdann in die Einöde begebe / da er für sei-nen König schlagen solte / wann er alsdann sich in der Einöde befindete/ wurde er sich hinauß begeben müs-sen/ wie es vor Zeiten der Berzelai ein achtzig-jähriger Held dem David zulieb gethan hat. Aber das soltest du/ liebe Seel! thun/ daß du vorhin-

ein

ein in der Gnad GOttes lebest / damit du in derselben Gnad sterben / und deine Feind im Namen GOttes erschlagen köñest. Zu disem End sollest du täglich ein halbe oder gantze Stund ausserwöhlen / damit du dich mit GOtt versöhnest. Ach lieber GOtt! wann du dise Andacht alle Tag übetest / wie ersprießlich wurdest dir / und dem gemeinen Wesen vorfallen. Wann du je auß Schwachheit in die Sünd gefallen / so wirst du alsobald auffstehen / und den göttlichen Seegen über dich so wohl / als über die anvertraute Soldaten ziehen / und folgends auch über deinen König / deinen Fürsten / und das Land.

Es ist freylich ein Irrwohn zuglauben / daß der Außgang der Waffen / ein erhaltener Sig an denen Reichthumben / von der Mänge der Stucken / von der Schöne der Pferdten / von der Anzahl der Soldaten / von der Tapfferkeit der vorgesetzten Haubt-Leuth allein hange: alles han-

get von GOtt am meisten / der ein HErr ist der Heerscharen/ ein König der Königen/ ein HErr/ durch welchen alle Fürsten und Herren regieren. Er ist/ der das Glück oder Unglück der Länder/ und der Königreichen in seinen Händen haltet. Wie offt hat er in Ansehung der Frombkeit eines gemeinen Manns ein gantzes Land entweders von dem Unglück behütet/ oder mit Glück angesehen? wie offt aber hat er ein gantzes Reich gestraffet von wegen eines lasterhafften Feld-Herrn/ König und Herrn? Wie offt hat er in Ansehung eines heiligen/ und frommen Manns den Sig ertheilet? Wie offt hat er gantze Kriegs-Heer geschlagen in Ansehung eines in der Sünd ergebenen Haubtmanns? Die heilige Schrifft und die Kirchen-Geschichten seynd von diser Wahrheit so voll/ daß es ein Ansehen hat/ als solten hinfüran nur fromme Generals-Personen vorgestellt werden. Die König solten gelehrnet haben/ keine andere/ als

from-

fromme und heilige Feld-Herren zuhaben / die Soldaten keine andere zuwünschen; die Ober-Officier solten auff ihre Untergebne also acht haben / daß die Fromme vorgezogen wurden. Alle Soldaten aber dahin gesinnet seyn / damit sie besonders GOtt dienen / und auch verschaffen / daß alle andere der Frombkeit beflissen wurden. Der Will GOttes / der gute Außgang einer Schlacht / das gemeine Weesen / der Dienst deß HErrn / das Heyl ihrer Seel leithet sie dahin.

3.

Wie kanst du / liebe Seel! disen so villfältigen Beweg-Ursachen / und diser erkannten Wahrheit widerstreben? förchtest du nicht / es möchte GOtt / der bißher mit dir Gedult gehabt / endlich nit mehr so barmhertzig seyn? Er ist freylich gut / aber auch gerecht; er kunte endlich mied werden ob so langem warthen / ob so langen schweigen. Es kunte endlich

sein gerechter Zorn hervorbrechen. Er trohet schon vorhinein: wann ihr euch nit bekehret / sagt der Prophet David / wann ihr fortfahret / GOtt zubeleidigen / so werdet ihr GOtt wider euch haben; er wird wider euch streiten. Nachdem er dich mildiglich von tauseud Gefahren/ allwo du hättest sollen zu grund gehen/ befreyet / und herauß gezogen/ er wird dich gerechtiglich verderben lassen in einer Gelegenheit / wo also zusagen/ kein Gefahr / kein Ehr/ kein Heldenmuth / kein Treu gegen den Fürsteu vorhanden seyn wird: er wird sein gezucktes Schwerdt herumb schwingen/ wird dich also treffen/ daß jederman erkennen wird / er habe dich getroffen / er habe dich umb das Leben gebracht/ er habe dich gestrafft. Sein Bogen ist schon gespannt/ ist schon gericht / seine Pfeil schon auffgelegt/ denen aber nichts widerstehen kan. Es ist nicht möglich/ dieselbe zumeiden / oder abzu-

wen-

wenden: sie fliegen mit solcher Behende/ daß man sie ehender empfindet in dem Leib/ als man sie von weitem sihet: sie durchtringen alles / sie tragen/ und führen den Todt überall mit sich.

Nun/ sagt Jeremias: höret an ihr Einwohner der Stadt Jerusalem/ höret das Wort GOttes! dises sagt dir der GOTT Israel: der HErr der Heerscharen: wie du mich verlassen / also verlasse ich dich auch: ich verlasse dein Stadt/ jene so schöne/ so hohe / so berühmte / so heilige/ so liebe Stadt/ in welcher du bißhero dich sicher gehalten; anjetzo verlasse ich sie: du hast in derselben frembde Götter angebettet/ du hast darauff ein Orth deß Greuls gemacht/ ein Orth der Sünden; ich will deine Kriegs-List zuschanden machen; ich will dich / und deine Soldaten deinen Feinden übergeben; ich wird alle durch das Schwerdt hinrichten lassen; euere Leiber werden

nicht zur Erden gestattet werden / sie werden auff offentlicher Gassen / auff der Stadt-Maur / in dem Graben verbleiben; es werden sie die Vögel deß Luffts / die Thier auff der Erden verreissen / und ihr Nahrung darauß machen / und jederman / der euch sehen wird / wird zugleich sagen / daß es ein Straff GOttes seye; wird euch von dessentwegen verachten / und verspotten.

Ich hab / sagt GOtt weiter / dich bißhero gedultet / und wiewohl deine Sünden biß in den Himmel geschryen / wiewohl dieselbe schon lang her wider dich annoch schreyen / so habe ich dannoch mit der Straff ingehalten; ich hab geschwigen / ich hab meinen Zorn nit außgelassen / und die Würckung meiner Gerechtigkeit auffgeschoben. Aber ich wird endlich reden / ich wird nit allein reden / sondern auch meiner Gerechtigkeit den Lauff lassen; meine Stimm / und mein Straff wirst du in einem Au-

genblick hören/ und empfinden. Ich will alle deine Güter verhergen / deine Kräfften zerstöhren/ deine Kriegs-Heer dem Feind übergeben / deine Bunds-Genossene straffen / mit einem Wort: dich und die Deinige / dich/ und dein gantzes Hauß / dich/ Weib und Kind / und alles / was dein ist / will ich außeinander treiben. Das ist ja erschröcklich/ liebe Seel! ich bitte GOtt / daß er dises über dich nit verhenge / daß er dir die Gnad gebe / disem Ubel zuentgehen / und durch eine rechte Bekehrung vorzukommen; und daß er sich würdige / diser Betrachtung zubedienen / dich auff den rechten Weeg zubringen.

XXVII. Tag.

# XXVII. Tag.

# Von der Schuldigkeit eines Ministers / Rath / oder Richters.

I.

Lasset euch unterweisen / die ihr Richter seyt auff Erden. Psal. 2. v. 10.

ERlaube mir / liebe Seel! daß ich dich in so vilfältigen Raths-Händeln / und Geschäfften beunruhige ; ich sihe ein Mänge der Leuth / welche alle ihre eigene Geschäfften dir anbefehlen / und bitten / du wollest doch so gut seyn / und dieselbe vornemmen. Ich habe auch ein Geschäfft dir anzubefehlen / nit mein / sondern dein eignes Geschäfft. Ich bitte dich unterthänig / nimme dises dein Geschäfft vor / schiebe es nit auff die lange Banck / es ligt mir zwar so vil

wil nit daran/ aber dein gröster Schad ist es/ wann du es nit alsobald vornimbst; dises hangt von dir allein: wann ich es für dich richten könte/ mein gegen dir tragende Liebe wurde mich überzwünden/ daß ich es für dich richtete: aber du kanst disen deinen Handel allein richten/ und in Sicherheit setzen: sonsten wirst du ihn verliehren. Wann du ihn gewinnen wilst/ so must du das Recht wider dich selbsten sprechen/ also erforderet es die Gerechtigkeit: auff dise Weiß wirst du alles gewinnen. Damit du aber auff disen meinen Vorschlag ein grösseres Vertrauen tragest; höre! was der Weisiste auß allen Richteren und Königen dir sagt: Ihr Richter der Erden/ sagt er: wiewohl ihr gehalten werdet für die Meister deß Volcks/ für die lebendige Richtschnur der Welt/ so solt ihr euch für ein Ehr schätzen/ daß ihr etwas von der göttlichen Weißheit lehrnet.

So höre mich an / liebe Seel! als wie du verlangest von anderen angehört zuwerden / in allen geheimen so wohl / als offentlichen Rath! Lehrne von mir jene Wahrheiten / die dich demüthigen / und dir Forcht und Zitteren einjagen werden. Du hast dises dein Ansehen und Gewalt über die Menschen von GOtt empfangen; er hätte dich in einem schlechten Stand können lassen gebohren werden / und dich darinnen lassen: wie vil andere hat er also gelassen / welche gewiß disen deinen Stand besser auffgeführet hätten / als du nimmermehr. Weil dich GOtt zu disem Stand erhöhet /, wo du jetzt bist / so ist es ein sonderbare Gnad / so GOtt dir erwisen / die er dir nit schuldig war mitzutheilen; doch aber ist es eine Schuldigkeit / eine Burde / die er dir aufferlegt / und verbündet dich zubearbeithen / damit die Gerechtigkeit in und mit allen deinen Untergebnen gehalten werde.

2.

Betrachte wohl dise zwey Stuck: ein Gnad/ und ein Schuldigkeit. Du hast alles von GOtt/ du must alles GOtt wider geben. die Ehr/ das Ansehen/ der Gewalt/ die Würde gehört GOtt zu/ die Schuldigkeit ist dein: du must arbeiten/ Hand anlegen/ dich darzu bequemmen/ dein Fleiß anwenden/ kein Mühe und Arbeit spahren/ damit von deinen Untergebnen die Gerechtigkeit verwaltet werde. Nimmest du dise Mühe nit auff dich/ so wirst du auß einem Richter ein Ubelthäter/ und ein Beschuldigter werden. GOtt wird dein Richter seyn: der wird dich zu seinem Gericht-Stuhl ruffen/ und wird dich alsdann außfragen. Du wirst müssen von wegen allem Handel und Wandel Rechenschafft geben; er wird außforschen/ nit allein alles/ was du für/ und wider deine Unterthanen außsprüchest/ sondern

auch

auch all dein Thun und Lassen / alle deine geheime Anschläg / alle deine innerιste Gedancken/ alle deine Bewegungen deines Hertzens; du wirst von allen ein Strenge Rechenschafft geben müssen.

3.

Ist es möglich / daß du ein Beambter / und von GOtt über das Volck gesetzter Richter bist / und GOttes Befelch / Meinung / und Anordnung nit wissest? oder / wann du denselben erlehrnet / demselben nit nachkommest? du erfüllest den göttlichen Willen nicht; du haltest das Gesatz der Gerechtigkeit nit / du hast in deinem Urtheil / in deinem Außspruch kein Redlichkeit nit. Die Gerechtigkeit erforderet / daß du dich GOtt gantz und gar / und in allem unterwürffest; daß du alle Tag eine bestimbte Zeit habest seinen Willen zuerforschen / seinen Befelch einzunemmen/ daß du die übrige Zeit an-

anwendest / seinen Befelch zuvollziehen / ihme in allem zugehorsamben / alles nach seinem göttlichen Willen zurichten; ihn allezeit vor Augen habest / an ihme denckest / ihn fragest / wann etwann ein Beschwernuß solte einfallen; thust du es / liebe Seel! thust du es? die Mänge der Geschäfften nemmen dich gantz ein / die Welt hat dein gantzes Hertz / die Ergötzungen haben alle deine Gedancken / du wendest dein gantze Zeit daran; dise machen deine Geschäfft / dein Ambt; dein Dienst ist das wenigiste: Du denckest so wenig an GOtt / als wäre keiner für dich / oder / als wäre er blind / der dein Ungerechtes Leben nit sehe / sich nit umb dise Sachen annemmete / an dich nit gedenckte.

Du weist nit einmahl / was eine geistliche Betrachtung ist; was das mündliche und innerliche Gebett ist / was der öfftere Gebrauch der heiligen Sacramenten; was es seye / mit

An-

Andacht dem GOttes-Dienst beywohnen. Du lassest dich beschlagen/ und vermeinest etwas hochwichtiges vorgenommen zuhaben / wann du einer kurtzen Meß beywohnest / oder auff ungestimme Einladung der Geistlichen bey einer Predig/ bey einem Lob-Ambt dich einfindest; und noch darzu bist du nur mit dem halben Theil deiner selbsten darbey/ der Leib ist gegenwårtig/ dein Hand machet das Creutz / deine Lefftzen bewegen sich/ die Augen schauen das Buch an/ deine Knye biegen sich; und ist das vil / wann du es auß Gleißnerey thust. Villeicht / damit du deine heimbliche Sünden verdeckest; aber deine Gedåchtnus ist bey der Gesellschafft / dein Verstand dencket neue Erlustigungen auß / dein will ist an den alten Sünden gehefftet: mit einem Wort / dein Seel ist nit gegenwårtig.

Die Gerechtigkeit erforderet / daß du den ersten / und grösten Fleiß an-

anwendest zu deiner Seelen Seeligkeit: alsdann die andere Mühe deine Standts- und Ambts-Geschäfften / das gemeine Weesen/ die Christliche Aufferziehung deiner Kinder / die Einrichtung deines Hauß / der Nutzen deines Volcks / deiner Unterthanen. Wie haltest du dich in disen Stucken? dein Seel hat weder den ersten / noch den letzten Fleiß; du wendest allen Fleiß an/ alle Sorg an die Welt / dem Fleisch / dem Teuffel / deinem eignen Nutzen / der Glory/ deiner Ergötzlichkeit; und du vergissest dein eigenes Heyl / das ist ja die gröste Ungerechtigkeit/ die du dir selbsten anthust.

# XXVIII. Tag.

## Folgt weiter von der Schuldigkeit eines der Gerechtigkeit Vorgesetzten.

1.

Liebet die Gerechtigkeit / ihr / die ihr Richter seyt auff Erden. Sap. 1. v. 1.

WAnn du dann endlich gegen den anderen den Lauff der Gerechtigkeit lassest: Sage an / liebe Seel! wie gehet es mit diser? bist du nit daran schuldig / daß die Reichs-Händel allzu lang auffgeschoben werden / entweders durch dein Nachlässigkeit / oder durch unnöthiges Gribslen / oder auff ein andere Manier? Arbeithest du selbst / oder überlassest du die Arbeith einem anderen? den Nutzen aber / die Ehr / wann sie je dar-

darbey ist / behaltest du! Wie gehet es mit den Schrifften / die du auffsetzen lassest? der dich mehr beschencket / ist der liebste: der liebste gewinnet seinen Handel / habe er recht / oder unrecht. Es geschicht / daß du bald schwartz / bald weiß unterzeichnest: hast du umb dich solche treue Leuth / so die Gerechtigkeit / das gemeine Weesen / die Wohlfart der Unterthanen suchen / und nicht ihren eigenen Nutzen? hast du nit solche Leuth umb dich / so dich betriegen / die Sach vortragen / nit / wie sie in der Sach ist / sondern die ihre geschmirbte Finger zu Papier gesetzt? gibest du nit gar zu geschwind dein Außspruch / wann es die Arme betrifft / das ist / ohne Nachdencken / ohne Durchlesung / ohne Erforschung der zum Beschluß nothwendigen Schrifften? Wann es aber die Reiche anbetrifft / gibst du nit zu vil dem menschlichen Ansehen / deiner Gewogenheit / deiner Lieb / deiner hoffenden Widergeltung? hat dich die schändliche Lieb niemahl also

ver-

verblendet/ daß du einem Weib zuge-
fallen Dienst außgebracht? hat sie
nit Gelt empfangen / dich zuüberre-
den/ daß du der Gerechtigkeit eine
wäxene Nasen trähetest? hast du nie-
mahl sie zubereichen/ die Dienst/ die
Gnad deß Fürsten / die Gerechtig-
keit verkaufft? deine Untergebne auß-
gesogen/ gepreßt/ in die Armuth ge-
bracht? hat dich das Gelt nit offt in
die Augen gestochen: oder deinem
Weib zugelassen / Geschenck anzu-
nemmen/ dardurch du die Aempter
wider deines Herrn Nutzen / mit grö-
stem Land-Schaden außgebracht?
Haben deine Elteren / deine Be-
freundte/ deine Freund/ deine Feind/
deine Freindschafft/ dein Neid / dein
Hoffart/ deine Bekandte/ deine eige-
ne Anmuthungen nit offt einen gros-
sen Theil in deinem Schluß/ Auß-
spruch/ und Urtheil gehabt? Wann
disem also/ so hast du nit recht geur-
theilet/ so hast du die Gerechtigkeit
nit recht verwaltet / weder gegen
Gott/

GOtt / weder gegen den Menschen / weder auch gegen dir selbsten.

2.

So wisse dann / du Richter / du Rath / du Beambter / daß deine Ungerechtigkeiten dich nit so weit führen / als du es vermeinest. Dein Gewalt wird sich bald endigen / dein Regierung / deine Dienst werden kurtz seyn / dein Ende wird unglückseelig seyn / GOtt wird dich ruffen / verhören / verurtheilen / und verdammen; du wirst in kurtzer Zeit / und zwar mit einem Greul / die strenge Gerechtigkeit GOttes erfahren; du wirst sehen seine unbewegliche Urtheil über alle Menschen / die da in hohem Ansehen / in grossen Würdẽ / und Gewalt von ihme gesetzt wordẽ / und dieselbe mißbrauchet haben; Er wird dir nit schonen / er wird dich straffen / und wird die jenige belohnen / welche du verfolgest / welche du pres-

 sest /

sest / und untertruckest; in disem wird er sein Milde / sein Barmhertzigkeit / an dir aber die strenge Gerechtigkeit sehen lassen; er wird die Gewaltige gewaltig straffen / er wird die Grosse mit grossen straffen ansehen. Bedencke wohl / lieber Richter! führe es zu Gemüth Christlicher Rath!

3.

GOtt hat kein Auffsehen weder auff die Reiche / noch auff die Gewaltige / noch auff die mächtige; er wird dich mit anderen gleich straffen; er sihet die Sünd an / nit die Person; Er macht kein Bedencken weder auff Grosse / noch auff Kleine; er förchtet die Grosse nit mehr / als die Kleine; er hat sie alle beyde erschaffen / er hat sie alle beyde erhalten / er liebt alle beyde gleich / so wird er Reich / und Arm / Groß und Klein / wann sie in der Tugend / und Frombkeit gleich seyn / belohnen; er wird alle beyde

gleich

gleich straffen / wann sie gleich gesündiget haben; weil aber die Grosse gegen ihme mehr verpflicht / weilen sie mehr erleuchtet / weilen sie ein grössere Schuldigkeit haben / weilen sie ungestrafft Ubels thun können; folgends ihre Sünd grösser seynd / als der Kleinen / und der Armen / so ist auch GOtt befugt jene mit härteren Streichen zuempfangen / ein grössere Straff anzuthun / hier so wohl / als in der Ewigkeit. Ach! ihr grosse Herren / trauet doch nit gar zu vil auff euere Würde / auff euere Reichthumben / auff eueren Gewalt! wisset ihr / was es seye groß seyn? es ist eben so vil / grosse Ursach haben zuförchten: als grössere Straff außzustehen / wann ihr sündiget. Was noch wohl zubedencken / ist / daß ein grosser HErr nit allein gestrafft werde / es muß offt der Unterthan büssen / was der König gethan / waß der Richter übel geurtheilet. Das gantze Israelitische Volck hat die

Pest/ den Hunger / den Krieg / die Verhörgung / den völligen Untergang leyden müssen von wegen der Sünden ihrer Königen / Richter / Fürsten/ und Hohen-Priestern. Wie offt hat ein gantze Famili büssen müssen / was Vatter und Mutter gesündiget! man verwunderet sich offt/ warumb doch etwelche gottseelige Kinder / die ein gantz frommes Leben führen/ in das Verderben gerathen? die Sünd der Vor-Elteren/ die Aergernus / welche sie gegeben / seynd daran schuldig. Allhier haist es: das ungerechte Gut thut kein Gut.

Liebe Seel! alles dises erwege nur wohl und recht. Dise Lehr ist hochwichtig / sie verdienet wohl / daß man daran gedencke. Erwege dises / und bessere dein Leben.

XXIX. Tag.

# XXIX. Tag.

## Die mit Welt-Geschäfft beladene Räth haben kein genugsambe Ursach sich von der Tugend zuentschuldigen.

I.

Und sie fiengen an sich zuentschuldigen. Luc. 14. v. 18.

WAs jenem Evangelischen Hauß-Herrn geschehen / der ein grosse Mahlzeit angericht / vil Gäst darzu eingeladen / bey welcher doch wenig erschinen ; Das geschicht auch heutiges Tags Christo dem HErrn. Er ladet jederman ein zu einer in der Ewigkeit wohl eingerichten Mahlzeit : jederman will kommen ; Keiner ist zufinden / der nit seelig will werden ; Aber wenig wollen die darzu

nothwendige Mittel anwenden. Das Hochzeitliche Kleid wollen wenig richten lassen. Man entschuldiget sich/ und hoffet dannoch ohne dises Kleid in die ewige Glory zukommen.

Keiner ist zufinden/ der schönere Vorwändt hat / als der auff dem Thron der Gerechtigkeit sitzende Rath / oder Richter. Ich hab nit Zeit / sagt er/ vil zubetten / zulesen / in die Kirchen zugehen/ ich hab andere Geschäfft/ als mich auff ein Beicht zurichten. Ich bin ja nit Meister über mich selbsten! ich kan nit thun / was ich gern wolte / mein Dienst lasset es nit zu; es fallen alle Tag / ja alle Augenblick neue Händel vor / deren ich mich nicht entschlagen kan. Das wäre ein Sünd für mich / wann ich so vil arme Leuth warten liesse / die inständig einen Außspruch begehren. Dises erforderet die Liebe deß Nächsten / meine eigene Schuldigkeit /

keit/ daß ich dise abfertige / und so bald ich dise entlassen/ so fallen gleich neue Geschäfft vor/ es komen andere/ welche eben so wol arm/ eben so wol bedürfftig / als die erste seynd ; Ich habe ja nit einen Tag/ nit eine Stund/ daß ich an mein Heyl kan gedencken ; und dises umb desto mehr / weil ich schon in dem Wust der Sünden stecke/ und eine längere Zeit/ als ein Tag / als eine Wochen wurde vonnöthen haben / meine innerliche Gemüths-Regungen in eine Ordnung zuschlichten. Wie ist es aber möglich / daß ich mich so lang von meinen Geschäfften entfehrnen kunte? und wann ich endlich Zeit kunte finden/ was wurde man sagen/ daß ich jetzt ein anderes Leben wolte anstellen? Ich kan ja seelig werden/ wann ich einmal im Jahr beichte/ und vor dem Todt von meinen Sünden ledig gesprochen werde: wann ich meinem Ambt recht nachkomme/ so wird mir der Himmel nit fählen. Das will ich mich befleissen

zuthun/ und leben hinfüro/ wie andere/ und ich bißhero gelebt habe.

Liebe Seel! solte es möglich seyn/ daß ein verständiger Mensch/ wie dann ein Richter seyn solte/ so unvernünfftig rede? ich kan nichts bessers antworten/ als was der fromme Job gesagt: GOtt ist gerecht/ und hat die Räth/ die Richter / die sich selbsten für gescheid gehalten / in die gröste Narrheit fallen lassen: er hat die Richter Hirn-loß gemacht/ die doch glaubten alles durchzutringen: er hat den Alten und Weisen / die sich an die irrdische Sachen anhefften/ die Wissenschafft und den Geschmack der himmlischen Sachen genommen. Ich kan mir nit einfallen lassen/ daß du / liebe Seel! in der Zahl diser unvernünfftigen Richteren und Räthen seyest / daß du unbescheiden / als wie sie reden soltest/ daß du dich umb so ungründtliche Ursachen annimmest.

Wie/ liebe Seel! anderer Leuth Händel werden deine Geschäfft seyn? deine zeitliche Güter / gewisse Schuldigkeit der Höfflichkeit / deine Ergötzlichkeiten werden so vil als hochwichtige Geschäfft für dich seyn / und dein eigne Seeligkeit wird bey dir den Namen eines Geschäffts nit haben? alle andere Sachen werden so vil bey dir seyn/ daß du an dieselbe deine gantze Zeit anwendest/ alle Augenblick daran gedenckest / all dein Haab und Gut dahin richtest? und deine eigne Seel soll nit so vil werth seyn / daß du dich umb dieselbe annemmest? Ist dir villeicht unbekant / wie hochwichtig dises dein eigenes Geschäfft seye / oder in wem es bestehe? weist du dann nit/ daß dir an disem alles / ja was über alles ist/ daran ligt. GOtt ligt dir an disem Geschäfft. Du must ihn vor einen ewigen Feind haben / oder vor einen Freund. Jetzt ligt es in deiner Will-Cur: villeicht wird die Zeit kom̃en/ daß es nit mehr wird

angefangenes Leben! zum ... ret es dich / und zwar zum Todt.

3.

Wann du je so fleischlich bi... du GOtt nit lieben kanst / so ... dich zum wenigisten deiner ... förchte die Gerechtigkeit G... schiebe die Bekehrung nit auf... the nit auff ein Fest / auff ein ... Sonntag zubeichten / vollziehe ... jetzo / dise Stund! Umb GOttes ... len / wann du jetzt die Stimm ... tes in deinem Hertzen empfindest ... versaume es nit / sonst wird sein ... auff einmahl kommen; GOtt ... sich rächen / er wird dich straffen. ... ist freylich wahr / liebe Seel! es ... dich etwas kosten / es wird M... brauchen / wann du anderst dich ... rechtschaffen bekehren; wann du ... recht angreiffen wilst. Du bist ... Sünden überladen; es ist ein ge... me Zeit / daß du nit gebeichtet hast ... dein Gewissen ist ein Abgrund ... Boßheit; wie ist es möglich / dasse...

zur

ses verrich=
es Heyls/
ziges Ge=
licht / und
sts sich mit
Geschäfft nit
ht es nit vil
em deinem
Dienst ver=
ehender die
als dein
ist es noch
ir die Sach
e dise we=

Dienst von
lt herkom=
sambt und
alt / ihre
nun aber
Obligen=
und auff=
ssiger Ge=
2. Es

seyn kön̄en. Bedencke es wohl! Gott für einen ewigen Feind haben! das geschicht / so du deine Bekehrung / oder die Einsambkeit versaumbest. Es wird allda gehandlet von dem Verlurst deß Himmels / und mit demselben der Geniessung eines unendlichen Guts. Es wird gehandlet von einer ewigen Gefängnus / in welcher du auff ewig wirst brinnen / und bratten / wann du versaumbest dich selbsten zuerforschen / und Buß zuwürcken. Sage jetzt an! hast du ein wichtigeres Geschäfft / als eben dises? hast du ein Geschäfft / das mit disem zuvergleichen? alle deine andere Geschäfft / ja alle andere Geschäfft der gantzen Welt zusammen genommen seynd nit werth / daß sie mit disem verglichen werden / sie verdienen nit den Namen eines Geschäffts. Was wird es dir nutzen / daß du alle andere verrichtest / und dises versaumest? was wirds dir schaden / daß du alle andere versaumbest? wann du nur so glück-

glückseelig bist/ daß du dises verrichtest. Das Geschäfft deines Heyls/ liebe Seel! ist dein eintziges Geschäfft/ und wann die Pflicht/ und Schuldigkeit deines Diensts sich mit disem deinem Seelen-Geschäfft nit ertragen können/ so braucht es nit vil anzustehen/ du must mit disem deinem Dienst fort: lieber dein Dienst verliehren/ als dich selbst/ ehender die gantze Welt versaumen/ als dein Seeligkeit. Aber so weit ist es noch nit kommen/ und damit du die Sach recht erwegest/ so betrachte dise wenige Puncten.

2.

Erstlich muß ein jeder Dienst von einem rechtmässigen Gewalt herkommen/ dann alle Dienst sambt und sonders haben ihren Gewalt/ ihre Pflicht/ ihre Schuldigkeit; nun aber kan keiner dise Pflicht/ dise Obligenheit/ disen Gewalt geben/ und aufferlegen/ als ein rechtmässiger Gewaltthaber.

2. Es ist in der Welt kein rechtmässiger Gewalt / der nit wohl ein- und angeordnet ist / massen aller rechmässiger Gewalt von Gott kombt / alles aber / was von GOtt kombt / ist ordentlich / wohl eingericht / wohl angeordnet.

3. Wann aber der rechtmässige Gewalt wohl angeordnet ist / und wann alle Dienst von einem rechtmässigen Gewalt herrühren / so folgt nothwendig / daß alle Dienst von einem wohl angeordneten Gewalt herkommen müssen / und daß aller Gewalt / den die Bediente haben / von einem wohl eingerichten / und angeordneten Gewalt entspringen / daß ihr Pflicht und Schuldigkeit von einem wohl geordneten Gewalt mitgetheilt werde.

4. Die von einem wohlgeordneten Gewalt herrührende Macht ist allezeit billich und vernünfftig. Es ist kein Dienst / kein Ambt / kan auch

keiner

keiner seyn/ deren Pflicht und Schuldigkeit nit von einem wohlgeordneten Gewalt herkommet; folglich ist kein Dienst / kan auch keiner seyn in dem gemeinen Wesen/ dessen Gewalt und Pflicht nit billich/ gerecht / und vernünfftig ist.

5. Die Pflicht eines Diensts kan nit billich/ und vernünfftig seyn/ als in so vil dieselbe der allgemeinen Pflicht und Schuldigkeit unterworffẽ ist/ welche alle Menschen haben/ Gott zudienen/ und alle seelig zuwerden. So bald dise unsere Dienst mit diser Pflicht/ mit diser allgemeinen Schuldigkeit/ die uns gleichsamb wesentlich und unumbgänglich ist / nit übereinstimmen/ so hört sie auff ein Pflicht und Schuldigkeit zuseyn.

Also/ was Dienst/ was Ambt der Mensch immer habe / was für Gesellschafft er Dienst halber habe / so ist er nit schuldig sich denselben also zuergeben / daß er sein allgemeine

Pflicht GOtt zudienen verabsaume. Es ist weder die Liebe deß Nächstens/ noch eine Gerechtigkeit / daß er demselben seine gantze Zeit schencke. Es ist ehender das Widerspihl; es ist die höchste Schuldigkeit / die er gegen GOtt haben muß,/ es ist die gröste Gerechtigkeit / die er ihme selbsten schuldig ist/ daß er alle nothwendige Zeit anwende/ GOtt zudienen / und also sein Seeligkeit zuwürcken / seine Geschäfften mit GOtt außzutragen/ damit alles nach der Richtschnur seiner göttlichen Gerechtigkeit gericht werde. Alsdann liebe Seel! kanst du dein übrige Zeit dem gemeinen Wesen geben. Höre alle an/ die deiner vonnöthen haben/ studiere / und erforsche wohl auß die Rechts-Händel/ so dir in die Händ kommen/ endige dieselbe bey Zeiten / mit einem Fleiß/ und thue dises GOtt zu lieb. Du kanst es thun/ du bist es schuldig zuthun.

3. Was

3.

Was folget/ unterwerffe ich deinem eignen Urtheil. Das Geschäfft deines Heyls / der Dienst/ den du deinem GOtt schuldig bist/ stehet überauß schlecht; was haltest du von so vil nur einmahl im Jahr / mehr auß menschlichem Ansehen/ und politischen Ursachen/ als auß wahrer Begird dich zubesseren gemachte Beichten? was haltest du selbsten von denjenigen/ die zwar öffter beichten/ aber nur obenhin/ ohne rechtschaffne Reu/ und Leyd / ohne genugsame Erforschung? von denjenigen/ die da mit Fleiß unwissende/ Gehör-lose/ schwache/ alte/ leise Beicht-Vätter suchen/ die da vor dem Beicht-Kind zitteren/ an statt/ daß sie als GOttes Stadthalter / und wahre Richter die Büssende zu einer heilsamen Forcht bewegen solten? wie kombt dir jener vor/ der da ihme einen Beicht-Vatter außsuchet / der auß gegebener Hoff-

Hoffnung höher anzukommen / oder Gelt zugewinnen / die heilige Absolution mittheilet/ welche alle andere abschlagen wurden/ von wegen deß Ubels so wohl/ als der Aergernus / die er gibt ? kanst du gut heissen jene Beicht/ auff welche keine Besserung deß Lebens gefolget: nach welcher man in der Sünd gelebt/ als wie zuvor ? Es ist kein Zweiffel / du wirst alle dise Beichten für ungiltig halten. Beichtest du aber selbst nit also ? thust du nit in anderen verdammen / was du in dir selbsten gutheissest? erforsche in etwas dein Leben/ suche dir ein Zeit auß / damit du auff den Grund kommest / ob nemblich deine Beichten nit also beschaffen seynd ?

Suche eine Zeit auß recht / und monatlich außzubeutlen / was du in zwaintzig/ dreyssig/ oder mehr Jahren gethan : durchsuche alle Sünd / die du in deinem Dienst begangen / suche auß die Ursach/ und Ursprung derselben/

hen / die auß denselben folgende Schaden! Erforsche die darauff gehörige Mittel; befleisse dich / deinen Verstand gantz zuänderen / zuerleuchten / mit Christlicheren Gestalten anzufüllen / das Hertz zubewegen / zu dem guten zuziehen / von dem bösen abzuschöllen; du must dich als ein Mensch / als ein Christ / als ein Hauß-Halter / als ein Mann / als ein Rath und Richter ansehen / alle Schuldigkeiten außsuchen / ob du denselben nachkommest. Du must anjetzo gantz andere Vorsätz machen / die üble Gewohnheit außreithen. Zu disem allem gehöret ein rechtschaffner / treuer / starcker / kräfftiger Vorsatz / zu disen Sachen braucht es Zeit. So nimme es an! setze hindann deine Geschäfft! suche etliche wenig Täg auß / gehe in ein geistliches Hauß / oder auch auff dein Lust-Hauß / nimme deinen Beicht-Vatter mit / er wird dich schon leithen. Wañ du kranck wurdest / so wurdest du alles ver-

verlassen/ du wendetest allen deinen Fleiß auff die Gesundheit. Wann du in Gefahr wärest/ deinen Geist zuverliehren/ umb dises erst erkauffte Gut zukommen/ so wurdest du schon alle andere Geschäfft auff die Seithen setzen/ und disem allein nachkommen. Dein Seel ist kranck/ sie ist in der grösten Gefahr ewig zusterben. Solle es dann nit nöthwendig seyn/ derselben zuhelffen?

## XXX. Tag.

## Der Gottlose/ wann er in den Abgrund kombt/ so verachtet er die Sünd.

I.

Wann der Gottlose zum tieffisten in die Sünd kombt/ alsdann verachtet ers. Prov. 18. v. 3.

ICh gehe nit irr/ liebe Seel! ich gehe nit irr/ dir sprich ich zu/

der

der du den besten Verstand hast/ aber der denselben zu dem bösisten brauchet. Du haltest es dir für ein Ehr/ daß du kein Religion habest/ daß du weder an den Himmel/ noch an die Höll glaubest/ weder an die Engel/ noch an den Teuffel/ weder an GOtt/ noch an seine Vorsichtigkeit/ dir spriche ich zu/ der du zweiffelst/ oder darfür angesehen sein wilst/ als zweiffeltest du/ daß ein Sünd seye? du scheuhest dich nit zusagen/ daß/ wann eine Seel in dem Menschen vorhanden/ sie als wie das Vich mit dem Leib absterbe. Hab schon vorgemelt/ du sagest/ daß es nach dem Todt alles auß seye. Dir sprich ich zu/ der du die heilige Schrifft so wenig achtest/ als den Türckischen Alcoran/ der du die heilige Vätter/ die Martyrer/ die Apostel/ und Propheten verachtest/ der du alle dise ansihest/ als hätten sie einen schwachen Verstand gehabt? als hätten sie sich lassen betrügen/ oder als hätten sie die gantze Welt

Welt betrogen. Du allein / und wenig andere Gesellen haben einen hohen Verstand / der sich nit hat betriegen lassen. Dir spriche ich zu / der du in dem Abgrund der Boßheit sitzend alles verachtest / alles verlachest / was die Prediger und Beicht-Vätter / die gelehrtiste / und die weisiste sagen ; du verspottest alles / und was die gantze / ehrliche / geistliche / und fromme Welt von dir sagen könne / verschimpffest du. Deine Antwort lautet dahin / was dir vor 40. Jahren der gestorbne Atheus gesagt: nach dem Todt ist alles auß.

Ich weiß / liebe Seel! daß dise Betrachtung nit besser wird gehalten werden / als so vil heilige Bücher! daß du lachen wirst / und deines gleichen zum lachen bringen werdest über dise meine einfältige Erinnerung ; ligt mir wenig daran / was die Gottlose von mir sagen / und wann ich schon kein Frucht bey dir außbriethe /

so

so bin ich froh/ daß ein in die Welt eintrettender Jüngling mit diser Lehr sich bewaffne wider dich und deines gleichen.

Du thust GOtt lästeren/ und zwar seine Herrlichkeit: du tragst kein Scheuh zusagen: es seye kein GOtt; und das sagst du mit einer solchen Sicherheit/ als wäre es ein unfehlbare Wahrheit. Sage an/ liebe Seel! bist du in deinem Hertzen wohl überwisen/ daß kein GOtt seye? es wäre nit schwer dir zuzeigen/ daß du nit überwisen bist. Aber ich will mit dir nit zancken. Ich bitte dich nur/ gehe in dich selbsten! gibe nit acht auff das jenige/ was du pflegtest den anderen zusagen/ sondern auff das allein/ was dir dein Verstand eingegeben/ so offt du denselbigen befragt/ ob nit müste ein nothwendiges/ ein von niemand hangendes Weesen seyn/ welches alle Vollkommenheit haben solle ohne ein eintzige Unvollkommenheit? Dises wird verstanden

den unter disem Wörtlein: GOTT/ seye er jetzt/ oder nit. Hast du einmahl klar und außtrucklich geurtheilet/ daß ein solches Weesen unmöglich wäre/ daß es zwey widereinander streitende Wahrheiten in sich halte? ich will sagen/ daß/ wann ein solches Weesen seyn solte / daß selbes wäre/ und nit wäre/ daß es alle Vollkommenheiten hätte/ und nit hätte? hast du einmahl urtheilen können / daß ein Weesen/ so nothwendiger Weiß seyn muß/ unmöglich seyn könne/ und würcklich nit seye? bekenne es fein rund herauß! So weit bist du nie kommen/ daß du auch/ da du zum schlimbsten warest/ für gewiß die Unmöglichkeit eines nothwendiger Weiß seyenden Weesens geurtheilt hättest. Daß wird villeicht dir wohl eingefallen seyn/ daß du niemahl klar gesehen/ daß es würcklich seye / daß du nit wissen könnest/ ob ein GOTT seye.

2.

Was/ liebe Seel! du bist in der Unwissenheit / und du lästerest GOtt wider das/ welches dir unbekant ist? du weist nit/ ob ein GOtt seye / und du sagst außtrucklich / und fein keck herauß / daß keiner seye? heist das recht geredt? ist das redlich gefochten? machest du kein Unterschid zwischen nit wissen/ ob ein GOtt seye/ und wissen/ daß kein Gott seye?

Gesetzt aber (das doch falsch ist) aber gesetzt / daß kein GOtt seye / was hast du für einen Nutzen darvon/ daß du es freventlicher Weiß außploderest/ da du doch nit versicheret bist/ daß kein GOtt seye? Wann aber geschehen solte ( welches allzu sicher ist) daß es einen Gott abgibet/in was Gefahr begibst du dich / daß du ihn nit kennen wilst/ daß du ihn gar ablaugnest? Mercke wohl auff! in der von dir eingebildeten Ungewißheit /

ob

ob ein GOtt seye? die jenige / welche ihn für einen GOtt halten / thun und würcken weißlich. Du handlest aber närrisch / auch in deiner Ungewißheit / wann du ihn nit erkennest. Gibt es einẽ Gott ab: so bist nur gar zu gewiß deß Teuffels. Gibt es keinen GOtt? was wird auß dir werden? Nichts. So ist das dein grosse Glückseeligkeit: gesetzt / es wäre kein Gott / das du zu nichts / wie das Vich wurdest! Die jenige / die ein GOtt glauben / gesetzt / daß kein GOtt wäre / haben nichts zuförchten; dann wann kein GOtt nit ist / so ist auch kein Höll: entgegen aber / wann ein GOtt ist / so haben sie eine glückseelige Ewigkeit zuhoffen. Das gröste Unglück / wann sie an GOtt glauben / und keiner ist / so sie zubeförchten / ist das nichts / das ist / daß nach dem Todt alles auß seye / als wie bey dem Vich: und dises nichts macht bey dir / gottloser Mensch! das gröste Glück. Also dann / der an einen GOTT

glaubt/ hat das Glück/ das ist / daß Nichts/ so die Gottlose hoffen: wann er aber ein GOtt ist/ wie er glaubt / so hat er die glückseelige Ewigkeit / und ist befreyet von der Höll: der jenige aber/ der kein GOtt glaubet / hat nach dem Todt nichts/ als wie das Vich / gesetzt daß kein GOtt seye. Wann aber ein GOtt ist / so hat er die Höll zuförchten/ und wird außgeschlossen von dem Himmel. So erscheinet ja hell und klar / daß der jenige/ der an einen GOtt glaubet / sicherer/ weißlicher/ und der Vernunfft gantz gemäß handle / du aber gottloser Mensch/ dich in die gröste Gefahr stürtzest.

3.

Was ich dir jetzt vor Augen gesetzt/ solte halt seinen Stich bey dir halten/ wann du wahrhafftig in der Ungewißheit bist/ ob ein GOtt seye / oder nit; aber ich glaube auch dises nit von dir/ daß du nemblich ungewiß

bist/ ob ein GOtt seye/ oder nit? Ich glaube/ daß es nit nur allein eine unbescheidenheit / sondern eine rechte Boßheit seye. Ich glaube nit / daß dein Verstand also verfinsteret seye / daß du nit bißweilen ein wahres einfallendes Liecht habest von der würcklich seyenden Wesenheit GOttes. Ich nimme dich selbsten zum Richter. Wann du recht bedenckest/daß/etlich wenig außgenommen/ so noch darzu alle außgelassen seynd / alle übrige Menschen/ von allen Zeiten / von allen Länderen/ von allen Glauben / allzeit einen GOtt erkennet haben. Solte diser gar allgemeine Wohn bey dir nichts vermögen? Betrachte dise grosse/ und breithe Welt/ dero so wohl auffeinander gehende/ und proportionirte Theil so gut geführt und geleithet werden: sie seynd wider einander gesetzt/ doch vollkommentlich vereiniget; kanst du dir einfallen lassen/ daß alles dises ungefähr auffeinander gehet? kanst du mich dessen über-

überweisen? kombt es dir nit zum wenigisten als vernünfftig vor? wann ein Wesenheit wäre/ welche alles dises richte/ auffeinander führe / und erhalte? Die hierüber schreyen/ es seye ein GOtt: Alle Völcker hören dise Stimm/ du allein bist gehörloß. Die anderen lassen ihr Stimm erschallen/ sie haben ihr Grösse/ ihr Weite/ ihr Fruchtbarkeit/ ihre Reichthumben von GOtt. Du allein hörest nichts! Frage das Vich auff der Erden/ die Vögel in dem Lufft/ die Fisch in dem Wasser / so werden sie antworten: GOtt hat uns erschaffen/ und wir nit uns selbsten; soll es möglich seyn/ daß dir niemahl nichts dergleichen eingefallen?

Es seynd tausend bewehrte Miracul geschehen/ das ist / solche Begebenheiten/ so die Natur nit würcken kan / weil sie über ihre Kräfften seynd; dise werden erzehlt von vil tausend Bücheren. Ich will nit für

alle gut sprechen. Man kan doch nit in Abred stellen/daß etliche von hocherleuchten/ hochweisen / hochgelehrten/ frommen /und heiligen Leuthen bewehrt/ und gut gesprochen worden; Sie haben selbst etliche gesehen / sie erzehlen dieselbe / weil alles in ihrer Gegenwart geschehen. Du glaubest nichts. Solle dir aber nit ein eintziges mahl eingefallen seyn / daß alle dise heilige Männer uns nit haben betriegen wollen? daß sie auch nit seynd betrogen worden? Du glaubest/ was eine Zeitung sagt/ sonderbahr / wann dieselbe nach deinem Wunsch redet/ und du wilst nit glauben/ was so vil Geschicht-Schreiber der Nach-Welt hinterlassen? Wann GOtt nach deinem Wunsch wäre / wann dich GOtt in der Unzucht leben liesse/ wann GOtt deine Laster belohnete/ so wurde es nit so vil brauchen/ daß man sein Wesenheit beweisete. Ein Zeitung-Schreiber wäre dir genug. Villeicht ist dein Verstand

stand noch weiter gangen. Du hast wohl gesehen/ daß es gar zuhart seye/ alle dise über das Gesatz der Natur geschehene Miracul zulaugnen: wann villeicht nur eines wahr wäre/ so müste dises nit von der Natur/ sondern von dem Allerhöchsten/ der ein Urheber der Natur ist/ herkommen: diser allein hat die Macht/ und die Krafft/ der Natur zugebiethen/ und sein eigenes Gesatz zuübertretten. Also muß ein Weesen würcklich seyn/ welches die Natur in ihrem gemeinen Lauff leithet/ und das jenige/ was über die Kräfften der Natur ist/ würcket.

Aber/ liebe Seel! die Gottlosigkeit ist nit dein eintziges Laster/ du hast vil andere Laster/ welche dir besser gefallen. Ja dise andere Laster seynd Ursach/ daß du an GOtt nit glaubest. Sage her: ist es nit wahr/ in deinem ersten Eintritt in die Welt/ du hast nit gleich von der Gottlosig-

eit angefangen. Du hast dich in den Fleischlichen Wollüsten nit gleich gewelzt: die bevorstehende Höll machte dich irz: die Geistliche mahlten dir den Teuffel gar zu schwartz. Dein Will ware schon verstockt/ er ware schon angebunden: alsdann hat der Verstand nit auff einmahl von der Höll gezweifflet/ sondern nur einen zweifflenden Gedancken angehört. Du bist weiter kommen: du hast die Sach nit wollen außecklen. Die gottlose Gedancken seynd dir wider kommen/ und disen Nutzen darbey gefunden/ daß die fleischliche Anmuthungen nit zerstöret worden. Alsdañ hast du angefangen zusagen/ du wissest nit/ ob ein Höll seye: du könnest dir von einem so gütigen GOtt nit einbilden/ daß er die Sünd so schwer straffen solte. Die Vernunfft ist alsobald zuhülff kommen/ und erwisen/ daß Gott gerecht seye/ und folgends die Sünd nothwendig straffen müsse. Wer hat GOtt gesehen/ sagst du/ wer ist auß

jener Welt wider zuruck kommen? alsdann hast du dich wollen überreden / als wäre kein GOtt vorhanden / nur damit du frey sündigen köntest.

Kehre umb liebe Seel! bessere dich: verlasse deine Sünden / so wirst du an GOtt schon glauben.

# Verzeichnuß Der Christlichen Gedancken.

Zuschrifft an den Durchleuchtigisten Hertzogen Ferdinando Achten Printzen in Chur-Bayrn.
Die Jugend solle GOtt vor Augen haben. 1
Von der Gegenwart GOttes. 6
Je fürnehmer der Mensch / je mehr soll er in der Gegenwart GOttes wandlen. 12
Von der Grösse / und Herrlichkeit GOttes. 18
Der in die Welt gehende Jüngling muß an dem Anfang ihme einen Gewalt anthun. 24
Der jenige / deme gleich an dem Anfang seines vernünfftigen Lebens GOtt nit vor Augen schwebt / hat schlechte Hoffnung seelig zuwerden. 31

Die

Die Gegenwart Gottes haltet den Christen von der Sünd ab. 41
Die Ruhe eines Christen bestehet in der Gleichförmigkeit seines Willens mit dem göttlichen. 45
Von den Stafflen der Gleichförmigkeit. 52
Der GOtt den HErrn in dem ersten Eintritt in die Welt verlasset/ wird von ihme in dem letzten Hintritt verlassen werden. 57
Der vor GOtt wandlet / führet ein glückseeliges Leben. 63
Der GOtt auff die Seithen setzet / hat kein Ruhe. 71
Die Tugend macht/ daß man in der Welt geschätzet werde. 79
Daß die Frombkeit der eintzige Weeg seye/ dardurch ein in die Welt trettender Jüngling gehen muß/ wañ er ihme ein Hochschätzung machen will. 87
Von der guten Gesellschafft. 97
Wie lächerlich/ und verächtlich seyen etwelche frey-außgelassene Jüngling. 111

Man muß in der Welt nit leben/ als wie in der Welt. 120
Der ein frommes Leben führen will / soll den Müssigang meiden. 128
Die Andachts-Ubungen seynd ein unfehlbares Mittel die in der Jugend gefaste Frombkeit zuerhalten. 137
Auff was Weiß einer in der Welt verführten Seel zuhelffen. 143
Die Einsambkeit ist nothwendig zu der Bekehrung. 154
Gemüths-Regungen einer sterbend- und zugleich büssenden Seel. 166
Von den geistlichen Ubungen. 175
Der Soldat muß fromb seyn. 182
Von der Bekehrung eines Soldatens. 198
Ein Christlicher/ frommer Kriegs-Mann ist behertzter/ als ein schlimmer. 203
Von der Schuldigkeit eines Ministers/ Rath/ oder Richters. 214
Folgt weiter von der Schuldigkeit eines der Gerechtigkeit Vorgesetzten. 222
Die

Die mit Welt-Geschäfften beladene Räth haben kein genugsambe Ursach / sich der Tugend zuentschlagen. 229

Der Gottlose / wann er in den Abgrund kombt / so verachtet er die Sünd. 242

ENDE.

## Errata.

3 Blat/ 1 lin. Vermögenheit/ lise Vergnügenheit
7 bl. 13 lin. suchest/ lise/ sihest
14 bl. 14. lin. wusten/ lise/ wünschen
17 bl. 13 lin. und/ lise umb
43 bl. 17 lin. meiner/ lise deiner
60 bl. 19. lin. dele Angebundenheit/ und
65 bl. 4 lin. lise Unvergnügenheit
69 bl. 4 lin. geschicht/ adde, nit
69 bl. 21 lin. dele kein
75 bl. 8 lin. Welt/ adde, sich. anführet/ lise aufführet
76 bl. 14 lin. Feinden/ lise Freunden
86 bl. 25 lin. Straff/ lise Straß
117 bl. 11 lin. lise/ eine/ 13. lise/ andere
121 bl. 18 lin. grosse/ lise/ grösseren
138 bl. 4 lin. jenen/ lise/ jene
141 bl. 23 lin. doch/ adde, hat er
149 bl. 14 lin. Unfridenheit/ lise/ Zufridenheit
202 bl. 16 lin. behertz/ lise/ behertzt/ 24 lin. wigerholet/ lise widerholet
207 bl. 9 lin. wurdest/ wurde es
211 bl. 19 lin. darauff / lise / darauß
242 bl. 3 lin. Geist/ lise/ dein Leben
243 bl. 16 lin. dele, es.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Smackers, Theodor,

Christliche Gedancken Auff Alle Tag deß Monats, Ihro Durchleuchtigkeit Ferdinando Dritten Printzen in Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben

München 1715

Asc. 2039-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262881-6
VD18 12267929